



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Sozialräumliche Segregation anhand des Beispiels Rio de Janeiro von 1808 (Ankunft der königlichen Familie) bis 1960 (Einweihung des Verwaltungsbezirks Brasília)– Ein Beitrag zur Diskussion der sozialräumlichen Segregation“

Band 1 von 2 Bänden

Verfasser

Mag. Valentin Schipfer

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Studienrichtung lt. Studienblatt:
Betreuer:

A 057 390
Internationale Entwicklung
Univ.DoZ. Dr. Gerhard Pfeisinger

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei dem Wirtschaftshistoriker und meinem Diplomarbeitsbetreuer Univ. Doz. Dr. Gerhard Pfeisinger vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung sowohl für seine kontinuierliche Unterstützung als auch für seine wertvollen Ratschläge bedanken. Weiteren Dank schulde ich dem Stadtsoziologen Ao.

Univ. Doz. Dr. Gerhard Strohmeier vom Institut für interdisziplinäre Forschung und Fortbildung, der mich mit themenspezifischer Literatur aus seiner Sammlung versorgte. Außerdem möchte ich Ass. Prof. Dipl. Ing. Dr. Andreas Hofer vom Institut für Städtebau der TU Wien danken, ohne die brasilianische Stadtentwicklungsliteratur aus seiner Privatbibliothek ich die vorliegende Arbeit nicht hätte verfassen können. Nicht zuletzt möchte ich an dieser Stelle auch meinen Eltern Ursula Schipfer und Mag. Ferdinand Schipfer danken, die mich in all meinen Entscheidungen unterstützt haben. Großer Dank gilt auch Mag. Bettina Selden und Dipl. Ing. Georg Selden.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
Einleitung.....	4
1. <u>Über die Funktion der Stadt in den Theorien des 19.und</u>	
<u>20.Jahrhunderts</u>.....	9
1.1. Marx' und Engels' Reflexionen zur Stadt.....	9
1.2. Die Sozial- und Humanökologie der Chicagoer Schule.....	14
1.3. Bernd Hamms Zugang zur Siedlungssoziologie und die Binnen- differenzierung von Städten.....	20
2. <u>Das Werden einer Stadt</u>.....	30
2.1. Die Metropolitanregion Rio de Janeiro.....	30
2.2. RJ im 19.Jh: von der Hauptstadt des Kaiserreichs zu einem Zentrum des Kapitalismus.....	35
2.2.1. Brasilien von der Kolonie zur Republik.....	35
2.2.2. Die Stadtstruktur sozialräumlicher Entwicklung von Rio de Janeiro im 19. Jahrhundert.....	41
2.2.3. Maultierstraßenbahnen und Züge.....	45
2.2.4. Die Industrialisierung in Rio de Janeiro Ende des 19. Jahrhunderts und die Wohnungsfrage.....	48
2.2.5. Die Reform Pereira Passos.....	50
2.3. Rio de Janeiro am Anfang des 20. Jahrhunderts: sozialräumliche Widersprüche neuer Art.....	54
2.3.1. Von der Alten Republik bis zur Revolution von 1930.....	54
2.3.2. Stadtreform und die wachsende Rolle des Staates.....	59
2.3.3. Die Amtszeit von Carlos Sampaio.....	61
2.3.4. Das industrielle Wachstum und das Entstehen einer Metropole.....	62
2.3.5. Der Stadtreformplan Agache.....	64
2.4. Von der Stadt zur Metropole	68
2.4.1. Getúlio Vargas auf der Suche nach dem neuen Staat.....	68
2.4.2. Rio de Janeiro in der Zeit von 1930-1956.....	76
2.4.3. Rio de Janeiro in der Zeit von 1956-1960.....	86
3. <u>Zusammenfassung</u>.....	98
Anhang	102
Literatur.....	117

Vorwort

Anlässlich eines Studienaufenthalts in Rio de Janeiro in den Sommerferien 2007 entstand die Grundidee zu dieser Diplomarbeit. Um für Kost und Logis nichts zu zahlen, bewarb ich mich bei einer Jugendherberge, für die ich mehrere Stunden am Tag arbeitete. Dieses Hostel, das in der Südzone der Stadt im wohlhabenden Bezirk Ipanema liegt, wird von einem australischen Pärchen geleitet, stellt gerne englischsprachige Backpacker ein, die sich um die Rezeption kümmern und wird von *empregadas* (Hausangestellten) aus der Nord- und Westzone der Stadt täglich gereinigt und bekocht. Auch die Nachtschicht wird von zwei jungen Burschen aus der nördlichen Zone übernommen.

In zahlreichen Gesprächen mit den *empregadas* und Nachtwächtern habe ich mich nach der Distanz erkundigt, die zwischen ihrer Wohnstätte und dem Arbeitsplatz liegt. Sie sprachen von 2 bis 3 Stunden Busfahrt, die sie zweimal täglich auf sich nehmen müssen. Ich wusste, dass diese Leute keine Ausnahmefälle waren, denn der Dienstleistungssektor in der ganzen Südzone basiert auf Arbeitskräften, die aus der Nord- und Westzone kommen. Andererseits gibt es auch viele, die sich die Tickets für die öffentlichen Verkehrsmittel nicht leisten können und gezwungen sind in den Vororten den Tag zu verbringen. Das Busticket kostet umgerechnet ca. einen Euro.

Fragen über Fragen kamen auf: Wie konnte eine derartige Trennung zwischen Ober- und Unterschicht entstehen? Wer war verantwortlich für diese sozialräumliche Scheidewand? Besiedelte der ärmere Teil der Bevölkerung freiwillig oder vielleicht sogar von Beginn an automatisch die Stadtteile, die im Landesinneren liegen? Oder wurde die Trennung aus rein funktionellen Gründen vollzogen, aufgrund derer sich Industrie und Politik ihre Vorteile erhofften?

Einleitung

Irgendwann im nächsten oder übernächsten Jahr wird eine Frau ein Kind im Ajengunle Slum in Lagos gebären, ein junger Mann wird sein Dorf in Westjava zurücklassen, um die Großstadtlichter Jakartas zu erfahren oder ein Bauer wird mit seiner verarmten Familie in eines der unzähligen *pueblos jovenes* von Lima ziehen. Der tatsächliche Zeitpunkt dieser Ereignisse ist unwichtig, denn sie werden ohnehin komplett unbemerkt bleiben. Trotzdem wird eines von ihnen einen Wendepunkt in der Menschheitsgeschichte darstellen, der mit dem des Neolithischen Zeitalters oder der Industriellen Revolution verglichen werden wird. Zum ersten Mal wird die Stadtbevölkerung dieses Planeten die ländliche übertreffen. Bevölkerungszählungen aus Ländern des Südens ergaben sogar, dass dieser epochale Übergang schon stattgefunden hätte.¹

Die Welt urbanisierte sich sogar schneller, als es ursprünglich 1972 durch den umstrittenen malthusianischen Bericht *Limits of Growth*² vorausgesagt worden war. 1950 gab es 86 Städte, die eine Einwohnerzahl von 1 Million überstiegen; heute³ sind es 400 und 2015 werden es mindestens 550 sein.⁴ Die Erwerbsbevölkerung in den Städten hat sich seit 1980 mehr als verdoppelt und die gegenwärtige, globale Stadtbevölkerung von 3,2 Milliarden Menschen ist größer als die Weltbevölkerung als John F. Kennedy 1961 zum Präsidenten ernannt wurde. Mittlerweile hat die Anzahl der Landbevölkerung weltweit ihren Gipfel erreicht und wird ab 2020 zu schrumpfen beginnen. Deshalb werden Städte in Zukunft für das Bevölkerungswachstum verantwortlich sein, das seinen Höchstwert 2050 mit 6,4 Milliarden Menschen erreicht haben wird.⁵ Dabei werden das Ausmaß und die Geschwindigkeit der Urbanisierung in Ländern des Südens, jene des Europas der Industriellen Revolution in den Schatten stellen. **1910 war London sieben Mal so groß wie 1800, aber Lagos oder Kinshasa sind heute ungefähr vierzig Mal so groß wie 1950.**

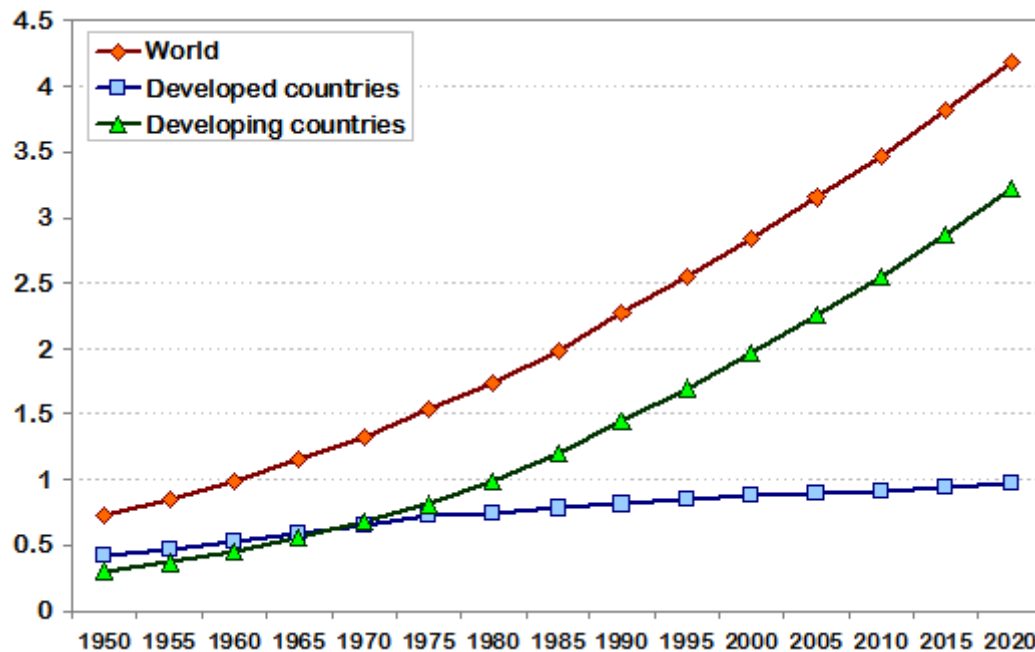
¹ vgl.: Davis 2006:1

² Meadows 1972

³ Anm.: Angabe stammt aus Mike Davis Buch „Planet of Slums“ aus dem Jahr 2006

⁴ vgl.: UN Dpt. of Economics, Social Affairs and Population Division 2002

⁵ vgl.: UN Dpt. of Economics, Social Affairs and Population Division 2008



Quelle: UN Dpt. of Economics, Social Affairs and Population Division 2006

Grafik 1: Die vertikale Achse gibt das Bevölkerungswachstum in Milliarden Schritten an, während die horizontale Achse die Zeit darstellt. Die Bevölkerung in Entwicklungsländern wird 2050 demnach dreimal so groß sein, wie in Industrieländern.

Klassische Theoretiker wie Karl Marx und Max Weber glaubten, dass die großen Städte der Zukunft in den Entwicklungsländern in die Fußstapfen von Manchester, Berlin und Chicago zur Zeiten der Industrialisierung treten würden – Los Angeles, São Paulo und Bangalore folgten dieser Entwicklung auch. Die meisten Städte ähneln mittlerweile jedoch dem Dublin aus dieser Zeit, als diese Stadt einzigartig war unter „all den Slums, die in der westlichen Welt während des 19. Jahrhunderts entstanden sind.“⁶

Ein Forscher der *International Labour Organization* (ILO) kam zu einer Schätzung, dass der formelle Wohnungsmarkt in Entwicklungsländern nur 20% der tatsächlichen Siedlungen ausmacht, weil die Menschen sich dort ihre eigenen Wellblechhütten errichten, sich illegal untermieten oder auf dem Gehsteig übernachten.⁷ Dieser informelle Grundstückshandel versorgte über die letzten 30-40 Jahre die Siedlungen in den meisten Städten des Südens mit Land.⁸

⁶ vgl.: Larkin 1998:IX

⁷ vgl.: Oberai 1993:13

⁸ vgl.: UN-HABITAT 1996:239

	Tab.1.: Mega-Cities der Entwicklungsländer (Bevölkerungsangaben in Millionen)	
	1950	2009
1. Mexiko-City (Mexiko)	2,9	22,9
2. Delhi (Indien)	1,4	22,4
3. Mumbai (Indien)	2,9	22,3
4. São Paulo (Brasilien)	2,4	21,0
5. Manila (Philippinen)	1,5	19,2
6. Shanghai (China)	5,3	17,9
7. Kalkutta (Indien)	4,4	16,0
8. Karachi (Pakistan)	1,0	15,7
9. Guangzhou (China)	k.A.	15,3
10. Jakarta (Indonesien)	1,5	15,1
11. Al-Qahiran (Ägypten)	k.A.	14,8
12. Buenos Aires (Arg.)	4,6	13,8
13. Peking (China)	3,9	13,2
14. Dhaka (Bangladesh)	0,4	13,1
15. Istanbul (Türkei)	1,1	12,5
16. Rio de Janeiro (Brasilien)	3,0	12,5
17. Teheran (Iran)	1,0	12,5
18. Lagos (Nigerien)	0,3	11,4
19. Lima (Peru)	0,6	8,8
20. Bogotá (Kolumbien)	0,7	8,6
21. Kinshasa (Kongo)	0,2	8,6
22. Lahore (Pakistan)	k.A.	8,3

Quellen: Zusammensetzung aus: UN-Habitat Urban Indicators 2002, nach Davis 2006:4 und <http://www.citypopulation.de/world/Agglomerations.html>

Seit 1970 hat überall in den Entwicklungsländern das Wachstum der Slums die Verstädterung überholt. Zum Beispiel wuchsen die Favelas von São Paulo, deren Einwohner 1973 nur 1,7% der Gesamtbevölkerung und 1993 schon 19,8% ausgemacht hatten, während der ganzen 1990er um 16,4% pro Jahr.⁹ In Afrika ist die Situation noch prekärer. Die Slums wachsen dort zweimal so schnell, wie die Städte des Kontinents. 85% von Kenyas Bevölkerungswachstum zwischen 1989 und 1999 vollzogen sich in den Slums von Nairobi und Mombasa.¹⁰ Denn zu Beginn der 80er Jahre entwickelten sich die Finanzgeschäfte und spezialisierten Dienstleistungen zum vorherrschenden Bestandteil der internationalen Transaktionen, was die Rolle der Städte stärkte. So wuchsen die Auslandsdirektinvestitionen in den 80er Jahren zum Beispiel dreimal so schnell wie der Warenexport. Darüber hinaus fließt der

⁹ vgl.: Imparato und Ruster 2003:333

¹⁰ vgl.: Davis 2006:19

überwiegende Teil der Auslandsdirektinvestitionen seit Mitte der 80er in den Dienstleistungssektor, während das Gros der Auslandskapitalien bis dahin in die Industrie und Rohstoffgewinnung investiert wurde. Gleichzeitig bedeutet die rapide Konzentration in diesen Gewerbezweigen, dass nunmehr nur noch eine begrenzte Zahl von Städten eine strategische Rolle spielte. Die Vorrangstellung einer Stadt ist dabei nicht allein durch ihre absolute Größe bedingt. Ob eine Stadt eine Vorrangstellung einnimmt, ist eine Frage der Relation, d.h. ihres relativen Stellenwerts innerhalb eines gegebenen nationalen Städtesystems. Die Vorrangstellung wird eindeutig auch durch das Bevölkerungswachstum genährt – ein Prozess, der wohl auch in Zukunft nicht zum Stillstand kommen wird.¹¹ Deshalb werden die Städte der Zukunft nicht aus Glas und Stahl bestehen, wie es frühere Stadtentwicklungsexperten vorhersahen, sondern vielmehr aus Mauerziegeln, Stroh, wiederverwertetem Plastik und Holz.

Geschichte, Entwicklung und Bedeutung von **Rio de Janeiro**, dieser mittlerweile auf über 12 Millionen Einwohner angewachsenen Megastadt, werden vor allem durch seine Stellung als Hauptstadt bestimmt: 1763 übernahm Rio de Janeiro die koloniale Hauptstadtfunction von Salvador da Bahia. Als koloniale Hauptstadt des Vizekönigreichs Brasilien fungierte sie als „nationales Zentrum“, das mit Portugal in engem Kontakt stand. Seine Bedeutung wuchs noch als die Stadt zum (zeitweiligen) Sitz des portugiesischen Königs (1808-1822) und später der brasilianischen Kaiser (bis 1889) wurde. Auch in der Zeit der „Alten Republik“, des „Estado Novo“ und bis nach dem 2. Weltkrieg schien Rio de Janeiro das Motto der brasilianischen Fahne, *ordem e progresso*, zu verkörpern. Erst 1960 wurde der Hauptstadttitel auf Brasília übertragen.¹²

Nach der Unabhängigkeitserklärung von 1822 und der Entstehung eines souveränen Kaiserreichs blieben die supranationalen Beziehungen – in wirtschaftlicher Hinsicht vor allem zum britischen Empire - bestehen. Als in Brasilien um die Mitte des 19. Jahrhunderts der Kaffeeexport zu boomen begann, erreichte die Hauptstadt Rio de Janeiro schon früh seine Vorrangstellung, die vor allem durch ihr starkes Bevölkerungswachstum gekennzeichnet war. Dabei hofften nicht nur die aus Europa kommenden Immigranten, sondern auch die aus dem Hinterland zugewanderten Brasilianer von der Nähe zu den Wachstumsbranchen, insbesondere seit den

¹¹ vgl.: Sassen 1996

¹² vgl.: Mertins 2001:245

Industrialisierungsschüben ab der 1. Republik von 1889, auf die eine oder andere Weise zu profitieren.

Während dieser Zeit der kontinuierlichen Zuwanderung wuchs Rio de Janeiro enorm an. Neben den wenigen Stadtvierteln der Bourgeoisie entstanden Armenviertel, die teilweise bis heute bestehen blieben oder von der Stadtverwaltung ausgeradiert wurden. Das Stadtbild von Rio de Janeiro ist ebenso sehr von seinen Touristenattraktionen Ipanema und Copacabana, Corcovado und Pão de Azucar geprägt, wie von seinen Favelas, in die mittlerweile auch schon Touristenführungen angeboten werden.

Diese Arbeit liegt an der Schnittstelle zwischen Humangeographie (Sozialräumliche Struktur), Stadtsoziologie und historischer Stadtforschung, wobei das Erkenntnisinteresse auf der Stadtentwicklung liegt, die ich am Beispiel Rio de Janeiro aus der historischen Perspektive vom frühen 19. Jahrhundert bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts zu spannen versuchte. Um den globalen Kontext nicht zu vernachlässigen, in den die Stadt und das Land damals eingebettet waren, wurden unter anderem Exkurse in die Wirtschaftsgeschichte unternommen. Methodisch vor allem an den Theorien der historischen Stadt- bzw. Sozialforschung der Chicagoer Schule mit Robert E. Park und Ernest W. Burgess und der Siedlungssoziologie von Bernd Hamm orientiert, ist die Forschungsfrage durch methodische Elemente der Sozialraumforschung und der Stadtsoziologie angereichert: **Inwiefern wechselten sich politische, ideologische und sozio-ökonomische Machtmechanismen in der Stadtentwicklung von Rio de Janeiro ab, die eine sozial unterschiedliche Ansiedlung vorantrieben, die sich in topographischen und infrastrukturellen Merkmalen unterscheidet?**

Konkret stützte ich mich bei der Analyse der sozialräumlichen und demographischen Entwicklung von Rio de Janeiro auf zwei Untersuchungen in portugiesischer Sprache: Der Geograph Mauricio de Almeida Abreu behandelt in seinem Buch *„Evolução Urbana do Rio de Janeiro“* (1997) die Entwicklung der Stadtstruktur von Rio de Janeiro vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart. Dabei wird in jedem Abschnitt Bezug auf die ökonomischen, sozialen und politischen Prozesse genommen, die das Land zu diesen Zeiten durchlaufen hat. Unter Beachtung der Rolle verschiedener, für die Stadtentwicklung relevanter Akteure, richtet Mauricio Abreu seine Aufmerksamkeit vor allem auf die Rolle des Staats. Seiner Annahme, dass sich die Struktur von Rio de Janeiro nach einem Segregationsmodell (Kern-

Peripherie, reich- arm) richtet, liegen zwei Vermutungen zugrunde: Der Staat bildet mit anderen Kapitalgebern eine Interessensgemeinschaft und es besteht eine direkte Verbindung zwischen bestimmten politischen Entscheidungen und der sozialräumlichen Organisation.

Maria Lais Pereira da Silva, eine Soziologin und Geographin an der Universität von Rio de Janeiro, analysiert in ihrer Doktorarbeit „*Favelas Cariocas*“ (2005) die Entwicklung der Ghettos und Arbeitersiedlungen von Rio de Janeiro anhand einer Vielzahl von Sekundär- und Primärquellen innerhalb der Periode von 1930 bis 1964. Sie erwähnt die *favelas operárias* (Arbeiterfavelas), erinnert an die ersten politischen Schritte hin zu einer toleranten Favelapolitik und erklärt die Widersprüche innerhalb der Siedlungspolitik der verschiedenen Regierungen und Regimes.

Von diesen beiden Untersuchungen gingen nicht nur wichtige methodische Anregungen aus, in ihnen befinden sich auch die wichtigsten empirischen Grundlagen für die zentralen Thesen meiner Arbeit.

1. Über die Funktion der Stadt in den Theorien des 19. und 20. Jahrhunderts

1.1.: Marx' und Engels' Reflexionen zur Stadt

Das Hauptthema von Marx und Engels waren die sozialen, politischen und ökonomischen Implikationen der kapitalistischen Entwicklungen in West- und Zentraleuropa in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als es dort infolge der Industriellen Revolution annähernd zu einer Verdreifachung der Stadtbevölkerung und zu drastischen Veränderungen kam.¹³ Innerhalb ihrer Analyse zur Entwicklung des Kapitalismus spielt die Stadt zwei Rollen, und zwar **als Ort der Produktivkraftentwicklung** ebenso wie **als Ort der Bildung des Proletariats als Klasse** – und in weiterer Folge als Vorbedingung für die Transformation des Kapitalismus in eine kommunistische Gesellschaft.¹⁴

Marx geht davon aus, dass Wissenschaft zwei Phasen der Welterkenntnis einschließt: erstens werden allgemeine Begriffe in ihre einfachsten Elemente zerteilt und zweitens wird eine neue Begriffsbildung beeinflusst. In anderen Worten: Die **Stadt** wird **nicht als Ursache** bestimmter Entwicklungen analysiert, sondern als

¹³ vgl.: Hall et al. 1973:61

¹⁴ vgl.: Krämer-Badoni 1991:26

deren bedeutende Voraussetzung. Die Stadt kann Erscheinungsformen wesentlicher Tendenzen innerhalb des Kapitalismus verdeutlichen und sie kann die Art und Weise beeinflussen, wie diese Erscheinungsformen sich im politischen Kampf ausdrücken, aber sie ist weder die Hauptursache einer solchen Entwicklung noch die Erscheinungsform eines zugrunde liegenden Widerspruchs.¹⁵

Als bestes Beispiel hierfür gilt das Argument von Marx und Engels, dass die Stadt selbst zwar nicht das moderne Proletariat erzeugt, aber **eine wichtige Voraussetzung für die Selbstverwirklichung des Proletariats** als politisch ökonomisch organisierte Klasse in Opposition zur Bourgeoisie darstellt: Die Arbeiterklasse ist in der Stadt konzentriert, wodurch der krasse und zunehmende Gegensatz zwischen ihr und dem Kapital stärker sichtbar wird.

Mit der Durchsetzung der kapitalistischen Produktionsweise verändert sich das Stadt-Land-Verhältnis. Marx und Engels haben das Verhältnis von Stadt und Land als Arbeitsteilung und **Unterwerfung des Landes durch die Stadt** bzw. durch die Bourgeoisie beschrieben, was sie keineswegs als negativ einschätzten.¹⁶ Denn in der Stadt sind die notwendigen Voraussetzungen für die Entwicklung der Arbeiterklasse enthalten, die die kapitalistischen Missstände beseitigen werden. Die Lebensbedingungen auf dem Land ermöglichen keine bewusste Klassenauseinandersetzung mit der Bourgeoisie, „da die ländlichen Verhältnisse, die isolierten Wohnungen, die Stabilität der Umgebung, der Beschäftigung und also auch der Ideen, aller Entwicklungen ungünstig sind“.¹⁷ In ihrem *Manifest der kommunistischen Partei* vertreten Marx und Engels ihre wohlbekannte Position, dass die Bourgeoisie der Arbeiterklasse gleichsam einen Dienst erwiesen hat¹⁸, weil sie „die Zahl der städtischen Bevölkerung gegenüber der ländlichen in hohem Grade vermehrt und so einen bedeutenden Teil der Bevölkerung dem **Idiotismus des Landlebens entrissen**“¹⁹ habe.

Diese Einschätzung ist auf die Marx'sche Entwicklungslogik zurückzuführen, in der der Weg in eine sozialistische Gesellschaft über die vollständige Entfaltung der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse führt. Die Entstehung des

¹⁵ vgl.: Saunders 1987:33

¹⁶ vgl.: Krämer-Badoni 1991:5

¹⁷ Engels MEW 2:478

¹⁸ vgl.: Saunders 1987:32

¹⁹ Marx/ Engels MEW 4:466

Kapitalismus findet in den Städten statt. Deshalb sind die in den Städten sichtbaren Prozesse – die Konzentration von Reichtum, Kapital und Industrie ebenso wie die von Arbeitern, Verelendung und **Segregation** – zunächst und primär **Materialisierungen des Kapitalismus** als gesellschaftliche Formation. Die Entstehung des Proletariats als Klasse ist Ergebnis der kapitalistischen Entwicklung, nicht der Städte selbst, in denen sich die Klasse formiert. Weil sie sich aber in den Städten formiert und weil nur die Agglomeration von Arbeitern den Prozess der Klassenformierung ermöglicht, werden die Städte zu Zentren jener gesellschaftlichen Klasse, die nach der Vorstellung von Marx und Engels in Zukunft auf revolutionäre Weise den Kapitalismus in den Kommunismus verwandeln sollen.²⁰

Für Marx war die erste wirkliche Klassengesellschaft die des **antiken Stadtstaates** (insbesondere Roms). Die römische Gesellschaft war auf der Produktionsweise der Sklaverei aufgebaut – ähnlich wie die des kolonialen Rio de Janeiro. Obwohl die großen Landbesitzer in den Städten lebten, blieb die **Produktionsweise weiter ländlich**: „Die klassische alte Geschichte ist Stadtgeschichte, aber von Städten, gegründet auf Grundeigentum und Agrikultur.“²¹

Daher wurde die Stadt der Antike niemals Ort einer neuen Produktionsweise. Das Verhältnis von Rom zu seinen Provinzen war vollkommen politischer Art – die Stadt war nur ein Verwaltungszentrum, das der landwirtschaftlich ausgerichteten **Sklavenhaltergesellschaft** auferlegt wurde. Antike Gesellschaften gingen unter, „ohne eine andere Produktionsweise, eine andere Gesellschaft zu produzieren... Warum? Weil die antike Stadt ein geschlossenes System bildete.“²² Mit dem Untergang Roms und der Sklavenhalter-Produktionsweise ereignete sich nichts weiter als die Rückkehr zur individuellen bäuerlichen Landwirtschaft.²³

Die Geschichte der menschlichen Gesellschaften bis zum Mittelalter ist eine Geschichte des Landes, „weil es zwischen dem Mittelalter und der Antike [...] keine Kontinuität gab“.²⁴ In der Periode des **Feudalismus** beginnt sich das zu ändern. Marx zufolge wirkte sich das Wachstum einer Händlerklasse in den Städten des Mittelalters auf die Ausweitung der (Handels-)Beziehungen zwischen verschiedenen

²⁰ vgl.: Krämer-Badoni 1991:5

²¹ Marx 1970:382

²² Lefèbvre 1975:31

²³ vgl.: Saunders 1987: 27

²⁴ Le Goff 1998:14

Gebieten aus. Dadurch wurde eine Arbeitsteilung zwischen verschiedenen Städten gefördert und das Wachstum neuer Industrien angeregt. Die kapitalistische Manufaktur (z.B. die Weberei) wurde durch das Zunftwesen aus den ständisch organisierten Städten hinausgedrängt und gleichzeitig vom Lande angezogen, wo es Wasserkraft gab. Das neue System der kapitalistischen Manufaktur, finanziert durch das städtische Handelskapital, schlug ihre Wurzeln auf dem Land. In weiterer Folge entwickelten sich die großen Städte der industriellen Revolution rund um diese. Während die Städte der **Antike** ein geschlossenes System darstellten (**Land-Stadt-Einheit**), stellten die neuen Industriestädte des **Kapitalismus** einen Gegensatz zu der Produktionsweise dar, die sie am Land hervorgebracht hatte (**Land-Stadt-Gegensatz**). Die neuen gesellschaftlichen Verhältnisse im Kapitalismus entstanden als Antithese der alten Verhältnisse des Feudalismus, deren Widersprüche anschaulich im Konflikt zwischen Stadt und Land zum Ausdruck kamen – ähnlich anschaulich wie der Konflikt zwischen den Kaffeeoligarchien auf der einen Seite und den Industriellen und Privatiers auf der anderen in Brasilien an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert.

Die Bedeutung dieses Gegensatzes verändert sich aber mit der Entwicklung des Kapitalismus. Denn der grundlegende Widerspruch liegt dabei nicht mehr zwischen den Erscheinungsformen von Stadt und Land, wie es zwischen dem Kapital und dem feudalen Landbesitz der Fall war. Er liegt dann vielmehr innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise (**zwischen Kapital und Arbeit**). Ist der Kapitalismus erst einmal verankert, durchdringt er die gesamte gesellschaftliche Produktion, und die Landwirtschaft wird ebenso wie die Industrie von den gesellschaftlichen Verhältnissen des Kapitalismus gekennzeichnet. Es breitet sich der **Kampf zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie** über die Stadt-Land-Grenzen hinaus aus, weil die Arbeiter in **Stadt und Land** automatisch in das Kapitalverhältnis einbezogen werden.²⁵

Marx und Engels erkennen in ihrer Analyse der Stadt als Mikrokosmos nicht die Stadt *per se* als **Ursache für die Armut und Segregation**, sondern die kapitalistischen Prozesse und ihre Produktionsweise. In *Zur Wohnungsfrage* legt Engels explizit dar, dass „die Wohnungsnot der Arbeiter und eines Teils der Kleinbürger unserer modernen großen Städte einer der zahllosen kleinen,

²⁵

vgl.: Saunders 1987:29

sekundären Übelstände ist, die aus der heutigen, kapitalistischen Produktionsweise hervorgehen.“²⁶ Weiters verdeutlicht er, dass nur durch das kapitalistische System selbst und nicht durch das bewusste Handeln von individuellen Kapitalisten die bedauerlichen Lebensverhältnisse des urbanen Proletariats erklärt werden können.²⁷

Laut Marx und Engels ist der Staat ein Werkzeug der herrschenden Klasse, wodurch die Neutralität des kapitalistischen Staats und im weiteren Sinne die Sozialverträglichkeit des wirtschaftlichen Handelns in Frage gestellt werden. **Marxistisch geprägte Stadtanalytiker** haben daraus gefolgert, dass die Stadtentwicklung bzw. -planung kein Instrument der Vernunft im Dienste des Gemeinwohls, kein neutraler Lösungsversuch, sondern ein Instrument des Kapitals und der Herrschaftsinteressen ist.²⁸

Damit nehmen sie einen anderen Standpunkt als Marx und Engels ein, die das kapitalistische System als Entität begriffen haben – als eigenständiges Gebilde, dessen negative Auswirkungen (Verkommenheit und Segregation des Proletariats) sich von selbst ergeben. Die marxistisch geprägten Stadtanalytiker sehen hinter der Stadtplanung bereits konkrete Herrschaftsinteressen, die sehr wohl von individuellen Entscheidungen bestimmt werden können. Denkt man diese Kausalkette zu Ende, erkennt man, dass aus ihrer Sicht, im Gegensatz zu Marx und Engels, ein Lösungspotenzial innerhalb des kapitalistischen Systems vorhanden sein muss. Vielleicht hängt das damit zusammen, dass zur Zeit der marxistisch geprägten Stadtanalyse der 1960er die Urbanisierung als neue gesellschaftliche Erscheinung ebenso „abgeschlossen“ war, wie die Entwicklung des Kapitalismus.

Marx und Engels denken, dass die Stadt **eine historische Rolle** in der Entwicklung des Kapitalismus spielte. Soweit sie die Stadt überhaupt im Kontext ihrer Analysen der fortgeschrittenen kapitalistischen Gesellschaft diskutieren konnten, behandelten sie sie als eine **sekundäre Bedingung** für die Entwicklung bestimmter Tendenzen (z.B. der organisierten Kämpfe der Arbeiterklasse). Die Stadt wurde von ihnen also nicht als ein eigenständig bedeutsames Untersuchungsobjekt betrachtet und die Fragen des Städtischen wurden nur insofern aufgeworfen, als sie zum Verständnis

²⁶ Engels, F.: MEW 18:214

²⁷ vgl.: Saunders 1987:31

²⁸ vgl.: de Souza 1993:48

bestimmter Prozesse beitragen konnten, die mit der Entwicklung des modernen Kapitalismus einhergehen.²⁹

1.2.: Die Sozial- und Humanökologie der Chicagoer Schule

Zu einer Zeit der besonders dynamischen Stadtentwicklung auf dem amerikanischen Kontinent wurde 1892 an der **Universität in Chicago** die erste soziologische Fakultät der USA eröffnet. In den 20er Jahren des darauf folgenden Jahrhunderts wurde hinsichtlich der *urban sociology* die zweite Generation des Lehrkörpers zur entscheidenden. Zu ihr zählten, um nur zwei für diese Arbeit relevanten Personen zu nennen, **Robert E. Park** und **Ernest W. Burgess**, die auch in der dritten Generation fortwirkten. Während die zweite Generation die damals *Human Ecology* genannte Sozialökologie durchsetzte, war es eher die dritte, die die **Sozialökologie** zu einer systematisch theoretischen Konstruktion zu entwickeln trachtete.³⁰ Sie ist als ein Teil der Großstadtsoziologie entstanden. Der Begriff „Ökologie“ verweist auf zahlreiche Anregungen, die dieser Denkansatz aus der biologischen Ökologie aufgenommen hat.³¹

Park geht von dem Spannungsfeld zwischen **individueller Freiheit** und **sozialer Kontrolle** aus. So schreibt er in seinem ersten wichtigen Begründungsversuch der ökologischen Perspektive im Jahre 1916: „Es scheint eine Tatsache zu sein, dass die Menschen mit all ihren unkontrollierten und undisziplinierten Leidenschaften, Instinkten und Trieben auf die Welt gekommen sind. Zivilisation verlangt im Interesse des Allgemeinwohls zeitweise Unterdrückung und fortwährend die Kontrolle dieser wilden natürlichen Veranlagungen.“³² Er setzt für die soziale Stabilität und den Zusammenhalt die Unterordnung des Individuums unter die moralische Autorität der Gesellschaft voraus.

Natürlich wusste Park, dass die soziale Kontrolle der menschlichen Natur nicht allumfassend sein konnte und dass soziale Desorganisation innerhalb bestimmter Grenzen der notwendige Preis für menschlichen Fortschritt sei. Dementsprechend war für Park der Zusammenbruch traditioneller moralischer Kontrolle gleichermaßen besorgniserregend wie hochwillkommen. Auf der einen Seite schwächte das

²⁹ vgl.: Saunders 1987: 233

³⁰ vgl.: Krämer-Badoni 1991:18

³¹ vgl.: Hamm 1982:31

³² vgl.: Park 1952:49

Wachstum der Städte den sozialen Zusammenhalt, der früher von der Familie, der Kirche und dem Dorf aufrechterhalten wurde. Auf der anderen Seite erkannte er in der Stadt das Potential für individuelle Freiheit und Selbstverwirklichung.

Park behauptet, dass „die Struktur der Stadt [...] in der menschlichen Natur begründet und deren Ausdruck ist“ und deshalb „eine Grenze willkürlicher Veränderungen hinsichtlich 1. ihrer stofflichen Struktur und 2. ihrer moralischen Ordnung existiert.“³³ Park meint damit, dass die Stadt sowohl **Ausdruck natürlicher und unveränderlicher Kräfte als auch politischer und bewusster Wahlentscheidungen** ist.

Darüber hinaus beinhaltet nach Auffassung von Park die **menschliche Gesellschaft** einen Doppelaspekt. Einerseits ist sie ein **Ausdruck der menschlichen Natur** und ihres Kampfes ums Überleben, weshalb die Beziehungen der Individuen untereinander völlig auf den Nutzen ausgerichtet sind. Andererseits ist die Gesellschaft ein **Ausdruck von Konsens** und gemeinsamer Zielsetzung. Auf der einen Ebene gilt die individuelle Freiheit mehr als alles andere, auf der anderen Ebene ist der individuelle Wille den gemeinsamen Zielvorstellungen des Kollektivs untergeordnet. Die erste Ebene bezeichnet Park als „**Gemeinschaft**“ und die zweite als „**Gesellschaft**“.³⁴

Die Unterscheidung ist grundlegend für seinen ökologischen Ansatz, weil sie es Park ermöglicht, den besonderen Ausgangspunkt der Humanökologie von anderen sozialwissenschaftlichen Konzepten abzugrenzen. Denn „Ökologie befasst sich stärker mit Gemeinschaften als mit Gesellschaften.“³⁵ Zwar verleugnet die Humanökologie den Einfluss von Konsens und Kultur in der Untersuchung des gesellschaftlichen Lebens nicht, aber sie konzentriert sich auf dessen unbewusste und unsoziale Aspekte.

Deshalb könnte man sagen, dass es typisch für die sozialökologische Stadtanalyse ist, dass sie überwiegend mit den **Daten der amtlichen Statistik** als Beobachtungseinheiten arbeitet, z.B. statistische Bezirke oder Blocks auswählt und von dort her die Struktur der Stadt und die Prozesse strukturellen Wandels zu erschließen sucht.³⁶ Diese Methode wird später im Hauptteil dieser Arbeit teilweise

³³ vgl.: Park 1952:16

³⁴ vgl.: Saunders 1987:58

³⁵ vgl.: Park 1952:251

³⁶ vgl.: Hamm 1982: 31

zum Tragen kommen, wobei statistische Daten von Gemeindebezirken in Rio de Janeiro eine wichtige Rolle spielen werden.

Diese Abgrenzung des ökologischen Untersuchungsfelds ermöglichte es Park, das Werk Darwins mit einzubeziehen, um zu zeigen, dass die Kräfte, die pflanzliche und tierische Gemeinschaften gestalten, auch eine signifikante Rolle in der Evolution menschlicher Gemeinschaften spielen. Für Darwin war die Vorstellung eines „Lebensgewebes“ zentral, durch das alle Organismen mit allen anderen in Interdependenz oder „Symbiose“ verbunden sind. Dieses Gleichgewicht der Natur ist das Resultat des gnadenlosen Überlebenskampfes, weil dadurch die Populationsgröße der verschiedenen Arten sowie ihre **Verteilung auf verschiedene Lebensräume** reguliert werden.³⁷

Nach Parks Ansicht spielt sich der gleiche Prozess auch in der menschlichen Gemeinschaft ab. „Konkurrenzkampf findet in der menschlichen Gemeinschaft statt, um das gemeinschaftliche Gleichgewicht hervorzubringen und zu stärken.“³⁸

Er geht davon aus, dass die **Konkurrenz zwischen Individuen** sowohl eine Funktionsdifferenzierung im Sinne der **Arbeitsteilung** als auch eine systematisch **räumliche Verteilung** dieser Funktionen auf die für sie jeweils am besten geeigneten Gebiete entstehen lasse. Seine Analyse ist eine raum-funktionalistische. Daraus folgert Park, dass eine Zunahme der Bevölkerungsgröße innerhalb eines vorgegebenen Gebiets, zusammen mit einer Ausweitung des Transport- und Kommunikationsnetzes, in einer größeren Spezialisierung der Funktionen mündet. Er geht dabei auch einen Gedankenschritt weiter, indem er diese funktionale Differenzierung auch auf die räumliche Ebene bezieht, weil der Konkurrenzkampf die verschiedenen ökonomischen Gruppen in unterschiedliche Nischen der städtischen Umwelt verteilt. Bei ihm ist das Muster der Landnutzung in der Stadt daher bloßer Ausdruck des Musters **ökonomischer Interdependenz**.³⁹

Bei Park beruht das ökologische Konzept auf **Dominanz**. Wieder unter Bezugnahme auf Darwin behauptet Park: „In jeder Lebensgemeinschaft gibt es immer eine oder mehrere dominierende Spezies.“⁴⁰ In der menschlichen Gemeinschaft, wo Industrie und Wirtschaft dominant sind, ist dies nicht anders. Denn in der Auseinandersetzung

³⁷ vgl.: Saunders 1987:59

³⁸ vgl.: Park 1952:150

³⁹ vgl.: Saunders 1987:59ff.

⁴⁰ Park 1952:151

um strategisch wichtige Standorte in der Stadt überbieten sie andere Konkurrenten. Park äußert sich folgendermaßen dazu: „Das Ringen von industriellen und wirtschaftlichen Institutionen um einen strategisch günstigen Standort bestimmt – auf lange Sicht gesehen – die Konturen der städtischen Gemeinschaft [...]. Die Prinzipien der Dominanz [...] führen dazu, das allgemeine Muster ökologische Muster der Stadt und die funktionale Beziehung zwischen jedem der verschiedenen Stadtgebiete zu allen anderen festzulegen.“⁴¹ Die Unterschiede zwischen den Bodenwerten sind daher der Mechanismus, durch den die verschiedenen funktionalen Gruppen räumlich in einer systematisch effizienten, dennoch ungeplanten Weise verteilt werden.⁴²

Viel später greift der deutsche Soziologe Hartmut Häußermann diese Auffassung wieder auf: „**Funktionale Segregation** ist einerseits das Ergebnis von privaten Unternehmen, die sich an Verkehrsbeziehungen, an den Bodenpreisen, aber auch an der symbolischen Bedeutung von Standorten orientieren, andererseits das Resultat der Stadtplanung, die durch den Flächennutzungsplan versucht, einander störende Funktionen räumlich getrennt zu halten. Der Raum wäre optimal genutzt, wenn da nicht das Nebenprodukt der sozialen Segregation anfallen würde.“⁴³ Denn in den meisten Städten sind die verschiedenen Schichten und Gruppen der Stadtbevölkerung nicht gleichmäßig über die Wohngebiete der Stadt verteilt. Es gibt wohlhabende und arme Wohngebiete, Arbeiter- und Industrieviertel und solche in denen sich die Zuwanderer konzentrieren. Dabei benennt er die räumliche Abtrennung der wohlhabenden Schichten als **residentielle Selbstsegregation** und die der ärmeren als **soziale Segregation**.⁴⁴

Dies ist wichtig bei der Beobachtung, inwiefern sich diese Prozesse in Rio de Janeiro in der Vergangenheit manifestiert haben, inwiefern Dominanz einiger weniger Entscheidungsträger ausgeübt wurde und welche Folgen sie im Bereich der Segregation mit sich brachten.

Aus dem oben genannten Mechanismus, der die Bevölkerung nach funktionellen und räumlichen Aspekten aussiebt und ordnet, geht hervor, dass der natürliche Zustand einer ökologischen Gemeinschaft der des Gleichgewichts ist. Eine **Veränderung**, als

⁴¹ Park 1952: 152
⁴² vgl.: Saunders 1987:60
⁴³ Häussermann 2004:139
⁴⁴ vgl.: Häussermann 2004:143

Folge entweder einer internen Expansion (z.B. Erhöhung der Bodenpreise auf größere Gebiete) oder einer äußeren Störung (z.B. starke Bevölkerungszunahme durch Immigration), stellt sich **als evolutionärer Prozess** dar. Erneut Bezug nehmend auf Darwins Werk fassten die Humanökologen diesen Prozess struktureller Veränderung der Gemeinschaft als „**Sukzession**“ auf. Dabei handelt es sich um den Prozess, in dem die Wohnbevölkerung eines Gebiets durch eine andere ausgetauscht wird. Dies geschieht in der Regel dann, wenn sich der soziale Status einer der beiden Gruppen verändert oder eine Gruppe durch die dominantere verdrängt wird.⁴⁵ Ein solcher Prozess der Invasion und Sukzession kommt in der menschlichen Gesellschaft in Veränderungen des Bodenwerts zum Ausdruck, mit dem Ergebnis, dass der Konkurrenzkampf um begehrte Standorte den schwächeren Benutzer hinausdrängt, der dann dem ökonomisch stärkeren Konkurrenten den Weg frei macht. Laut Park ist im Gefolge einer erfolgreichen Invasion ein neues Gleichgewicht erreicht.⁴⁶

Diese miteinander verbundenen Prozesse der Konkurrenz um Vorherrschaft, der Sukzession und Invasion, stellen die Basis dar für das bekannte **Modell der konzentrischen Zonen**, das von **Burgess 1923** vorgestellt wurde. Er schlug vor, die Stadt in fünf Zonen aufzuteilen und diese Zonen als konzentrische Kreise anzuordnen. Am Beispiel Chicagos hatte Burgess sein Modell (s. Abb.1) entwickelt. Er spricht von fünf konzentrischen Zonen, die sich nach ihrer Nutzungs- und Bevölkerungsstruktur deutlich voneinander unterscheiden. Im Kern der Stadt liegt der zentrale Geschäftsbezirk (Central Business District = CBD). In dieser Zone findet man die höchsten Bodenpreise. Die permanente Wohnbevölkerung ist gering oder fehlt ganz. Rund um den CBD erstreckt sich als zweite Zone die Übergangszone (zone in transition). Hier handelt es sich um ein Wohngebiet, dessen Bevölkerung überwiegend aus Unterschichtangehörigen besteht. In einem weiteren Ring liegt die dritte Zone, die Arbeiterwohngebiete (zone of working men's homes), rund um die Übergangszone. Die Mehrfamilienhäuser werden wie in der Übergangszone in der Regel vermietet. Anschließend kommt man in die vierte Zone, die Zone der besseren Wohngebiete (zone of better residencies). Dort leben die wohlhabenden Mittel- und Oberschichtangehörigen. In der fünften Zone schließlich, der Pendlerzone

⁴⁵ vgl.: Hamm 1982:77

⁴⁶ vgl.: Saunders 1987:61

(commuters zone) findet man die Neubausiedlungen am Stadtrand mit ihrer Mittelschichtbevölkerung.⁴⁷

Die **Expansion** der Stadt erscheint als Resultat der Invasion einer jeden Zone durch die nächst äußere, bis schließlich in einem Gegenprozess der CBD auf die ihn umgebende innerstädtische Transitionszone übergreift. Diese wird dann wiederum in die umliegende Zone der Arbeitersiedlungen expandieren und so weiter. Dieser Prozess der Verdrängung endet daher in der **Segregation** verschiedener sozialer Gruppen in verschiedenen Stadtteilen, die ihrer Eignung entsprechen.⁴⁸ „Segregation weist der Gruppe – und so auch den Individuen, die die Gruppe bilden – einen Platz und eine Rolle in der Gesamtorganisation des Stadtlebens zu.“⁴⁹ Dieses Modell wird im Hauptteil dieser Arbeit immer wieder zum Einsatz kommen, weil es gewisse Berührungspunkte mit der ehemaligen Hauptstadt Brasiliens aufweist und sich daher der Versuch auszuzahlen scheint dieses Modell dazu ins Verhältnis zu setzen.

Rückblickend auf dieses Kapitel der Chicagoer Schule erkennt man, dass die Analogie zu den Tier- und Pflanzengemeinschaften zu einer eigenartigen Qualifizierung der rein vom Menschen induzierten Elemente (z.B. Wirtschaftssystem, Sozialstruktur) als natürliche Umwelt führt. Diese wird auch als Sozialdarwinismus bezeichnet. Die Menschen passen sich an diese natürliche Umwelt durch eher unbewusste Reaktionen und Mechanismen als durch bewusste Aktionen an. Unter dieser Perspektive werden die Funktionen der Stadtviertel – Ghetto, Zentrum, Subzentrum, Arbeiter-, Industrie-, Oberschichtwohnviertel – zu Produkten der Anpassung der Menschen an ihre **Umwelt und Natur**.

Denn sie sorgt für eine spezifische **Selektion der Bevölkerung** in diesen Gebieten – den so genannten „natural areas“. Die Humanökologen verlagern die Stadtstruktur auf eine biotische Ebene der Gemeinschaftsbildung als Anpassungsprozesse an eine natürlich gedachte gesellschaftliche Umwelt. Des weiteren prägte die Chicagoer Schule die Beschreibung von Prozessen des Städtewachstums durch Begriffe wie: die Segregation als die Konzentration bestimmter Gruppen in spezifischen Stadtvierteln und als Resultat der Verdrängung; die Invasion als das Eindringen von Gruppen in ein Gebiet, indem vormals andere Gruppen segregiert waren; die

⁴⁷ vgl.: Hamm 1982:68

⁴⁸ vgl.: Saunders 1987:62

⁴⁹ vgl.: Burgess 1967:56

Sukzession für die Beschreibung eines vollständigen Nutzenwandels in bestimmten Stadtvierteln.⁵⁰

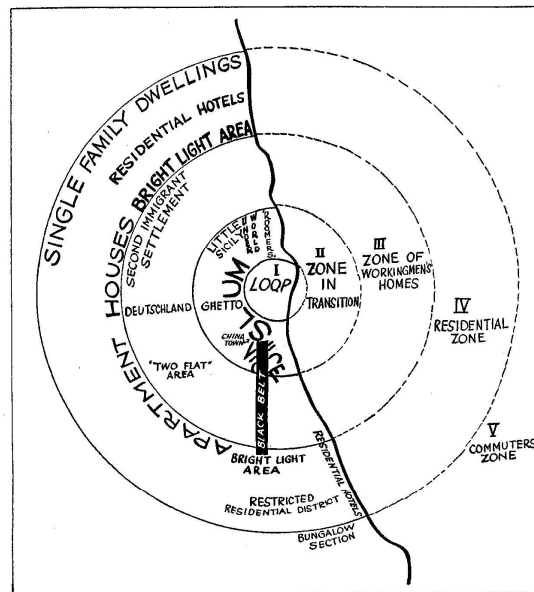


Abb.1.: Das Modell der konzentrischen Zonen; Die klassische Darstellung des Burgess-Modells zeigt am Beispiel von Chicago die fünf konzentrischen Zonen.
Quelle: Burgess 1964:55

1.3.: Bernd Hamms Zugang zur Siedlungssoziologie und die Binnendifferenzierung von Städten

In kritischer Distanz bzw. Auseinandersetzung zur Chicagoer Schule steht der Schweizer **Siedlungs-, Umwelt- und Planungssoziologe Bernd Hamm**. Bei der sozialökologischen Analyse der Chicagoer Schule bestünde durch die überwiegende Verwendung von Daten aus der amtlichen Statistik die Gefahr, dass es zu empirischen Verkürzungen kommen und dass sie auf das deskriptive Niveau eingeschränkt werden könnte.⁵¹ Ohne sich ganz von diesem Konzept abgrenzen zu wollen - spielen doch sowohl Burgess' Modell in Hamms Buch als auch die Terminologie der Sozialökologie wichtige Rollen – stellt die Stadt für ihn ein Spannungsfeld dar, welches sich aus viel kleineren und unterschiedlicheren Teilen zusammensetzt, als es die Sozialökologen der 20er Jahre gesehen haben. Die Stadt

⁵⁰ vgl.: Krämer-Badoni 1991:19 u. 20

⁵¹ vgl.: Hamm 1982:31

wird als eine Zusammensetzung von Einheiten verstanden, in der kein Teil sich verändern kann, ohne dass daraus Auswirkungen auf alle anderen Teile entstehen.⁵² Weiters spielt bei ihm der Zusammenhang zwischen der sozialen Organisation und des Raums eine essentielle Rolle.

Soziale Organisation beruht auf Gemeinsamkeiten (z.B. auf Werten, Einstellungen, Glauben) oder auf der **Gemeinsamkeit des Raums**. Hierbei wird der Raum zu einer Bezugseinheit, die immer eines unter mehreren Merkmalen darstellen kann, durch die soziale Organisation beschrieben werden können. Geht man einen Schritt weiter, kann **Raum als Strukturierungsmoment für alle Arten sozialer Interaktion** bezeichnet werden: Wer zu einer Gruppe gehört und wer nicht, ergibt sich in konkreten Situationen durch räumliche Nähe oder Distanz. Die Dimension „Raum“ spielt in alle Arten sozialer Bezüge mit hinein und mag dabei bewusst oder unbewusst wahrgenommen werden.⁵³

Die Siedlungssoziologie möchte die soziale Organisation vom Raumbezug her neu aufrollen. Ihr Gegenstand ist die „sozialräumliche Organisation“ menschlicher Gemeinschaften. Die Siedlungssoziologie ist im Rahmen der allgemeinen Soziologie nur eine unter anderen Theorieperspektiven. Sie ist problemorientierte Soziologie, weil sie ihren **Erkenntnisgegenstand am Verhältnis zwischen sozialer und räumlicher Organisation** der Bevölkerung bestimmt und ihre Fragestellungen an diesem Verhältnis festmacht.⁵⁴

Im Gegensatz zu der Sozialökologie begreift die Siedlungssoziologie den Raum bzw. die Stadt der hochindustriellen Gesellschaft nicht mehr als bloße Natur. Denn es gibt keinen Raum *per se* mehr, es gibt nur Räume, denen mehr oder weniger Bedeutung zugeschrieben wird. Räume in ihrem materiellen Substrat sind gebildet aus den darin anwesenden Menschen und aus geordneten Mengen von Sachen (z.B. Straßen, Gebäude, Verkehrsschilder, Maschinen). Sachen, die die Regeln ihrer richtigen Benutzung quasi an sich tragen, konstituieren soziale Verhältnisse und bestimmen das Maß an Bedeutung eines Raums mit.

⁵² vgl.: ebd. 1982:64

⁵³ vgl.: ebd. 1982:23

⁵⁴ vgl.: Friedrichs 1997

Durch welche Einheiten versucht der Siedlungssoziologe Hamm das Verhältnis zwischen sozialer und räumlicher Organisation zu beobachten um dieses zu erhellen? Er macht dafür Gebrauch von dem so genannten **Raum-Verhalten-System**, in dem er die Zusammenhänge zwischen räumlicher und sozialer Organisation aufteilt: 1. ins materielle Substrat (**Morphologie**), 2. in die auftretenden Verhaltensregulierungen (**Institutionen**) und 3. in den Symbolgehalt (**Semiotik**) der betreffenden Situation. Unter dem Begriff der Morphologie wird der Raum in einem sehr allgemeinen Sinn als physische Umwelt verstanden. Dabei physische Umwelt auch die Physis, d.h. die Leiblichkeit der anwesenden Personen umfasst. „Institution“ steht für die Regulierung sozialer Aktionen. Die Semiotik findet sich hier als die dem Raum anhaftende Symbolik wieder. Diese 3 Elemente stehen in einem untrennbaren Abhängigkeitsverhältnis zueinander.⁵⁵

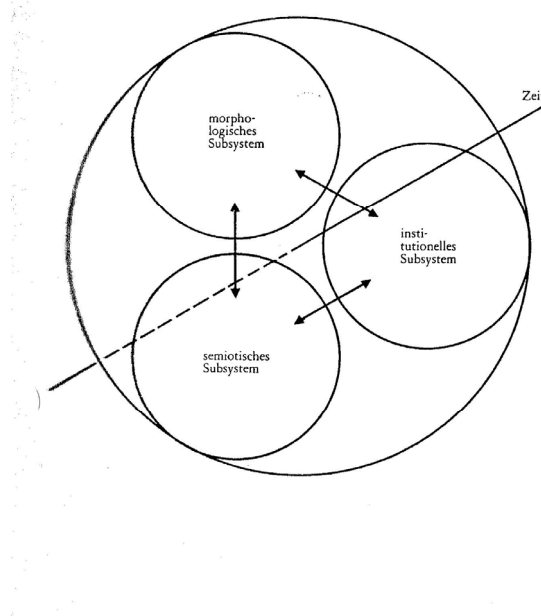


Abb.2.: Das Raum-Verhalten-System; Wenn wir Zusammenhänge zwischen räumlicher und sozialer Organisation angemessen verstehen wollen, müssen wir das materielle Substrat (Morphologie), die auftretenden Verhaltensregelungen (Institutionen) und den Symbolgehalt (Semiotik) der betreffenden Situation gleichzeitig im Auge behalten. Quelle: Atteslander und Hamm 1974:28

Hamm unterscheidet zwischen zwei dialektischen Grundproblemen. Das erste manifestiert sich im **Raum als Ergebnis sozialer Organisation** und das zweite in der **sozialen Organisation als Ergebnis von Raum**. Dadurch veranschaulicht er die Korrelation zwischen räumlicher und sozialer Organisation.

Beim Raum als Ergebnis sozialer Organisation ist das Element der Institutionen (Eigentumsverhältnisse am Boden, Stadtplanungsbüros) ein bestimmendes. Denn

sie definieren, wie soziale Handlungsfelder aussehen können, in denen Räume gestaltet werden. Hier kommen auch ökonomische, politische, rechtliche und technologische Randbedingungen zur Geltung. All diese sozialen Aktivitäten formieren und verändern den Raum.

Umgekehrt kann man sich fragen, inwiefern die Gestalt und Ausstattung des Raums auf soziale Beziehungen und Prozesse zurückwirken. Wie und in welchem Ausmaß beeinflusst der Raum soziale Handlungsabläufe? Wie sind die Aktionsräume strukturiert, in denen das Alltagsverhalten von Menschen in einer Stadt abläuft? Was bedeutet die Trennung von Wohnen und Arbeiten für die Struktur der Stadt? Welche Pendlerströme löst sie aus? Werden dadurch Migrationsbewegungen in Gang gesetzt?⁵⁶ Diese Fragen sind zwar wichtig, aber zu allgemein für die spezielle Fragestellung dieser Arbeit.

Unter anderem unterscheidet Bernd Hamm zwei verschiedene institutionalisierte Verhaltensmuster zwischen denen in der Realität enge Wechselwirkungen bestehen: das **raumgestaltende Verhalten** und das **raumbeeinflusste Verhalten**. Letzteres wird durch eine Reihe von Dimensionen beeinflusst, die auch aus der allgemeinen Soziologie bekannt sind: durch den kulturellen und den historischen Kontext, in dem es stattfindet und dem die Akteure zuzurechnen sind; durch deren Stellung im Rangordnungssystem der Gesellschaft und im Lebenszyklus; sowie durch Merkmale der räumlichen Situation.⁵⁷

Unter raumgestaltendem Verhalten, was für diese Arbeit von größerer Relevanz ist, versteht Hamm „alle Verhaltensweisen, bzw. deren institutionelle Regelungen [...], die mit der Gestaltung, der Veränderung, der Ausbeutung, der Aneignung von physischer Umwelt zu tun haben.“⁵⁸ Dabei müssen gewisse Randbedingungen, Entscheidungsabläufe und Produktionsprozesse in Betracht gezogen werden. Wichtige Randbedingungen liegen etwa mit dem Stand der Technologie, mit der rechtlichen Verfügungsgewalt über Boden, mit den Finanzierungssystemen für größere Projekte, mit der Struktur der Bauwirtschaft oder mit politischen Verflechtungen und Konstellationen und den durch sie repräsentierten Interessen vor. Es ist klar, dass es dabei nicht nur um die formellen Machttträger gehen kann, sondern dass gerade auch die Verflechtungen im politischen Hintergrund wichtig sind. In diesen Zusammenhang gehören auch die Probleme der politischen Apathie,

⁵⁶ vgl.: Hamm 1982:28ff.

⁵⁷ vgl.: ebd. 1982: 34

⁵⁸ ebd. 1982:32

der Partizipationsbarrieren oder -chancen dazu.⁵⁹ Auf die unterschiedliche Gewichtung der einzelnen kommunalen Machtstrukturen bzw. der politischen Partizipationsmöglichkeiten der einzelnen Gemeinden Rio de Janeiros einzugehen ist hier nicht das Ziel. Aber es soll und muss anhand einiger Beispiele von Gemeinden erkennbar gemacht werden, wer die Entscheidungsträger für die räumliche Gestaltung gewesen sind.

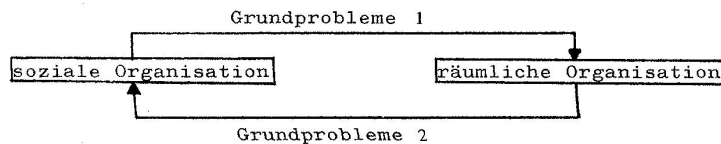


Abb.3.: Grundprobleme der Siedlungssoziologie. Die soziale und die räumliche Organisation einer Bevölkerung sind wechselseitig voneinander abhängig und aufeinander bezogen: Räume werden durch soziale Aktivitäten gestaltet und verändert (Grundproblem I), und ihre Gestalt und Ausstattung wirken auf soziale Beziehungen und Prozesse zurück (Grundproblem II). Quelle: Hamm 1982:28

In den **Entscheidungsstrukturen**, die für die gesellschaftliche Produktion von Raum bedeutsam sind, gibt es verschiedene ausgezeichnete Positionen: beamtete Planer, Architekten und Ingenieure, Bauherren und (Groß-)grundbesitzer, Experten und formal entscheidende Politiker. Jede dieser Positionen ist am Planungsprozess auf spezifische Weise beteiligt und bringt darin eigene Werthaltungen und Interessen ein, durch die die Entscheidungsinhalte geprägt werden.⁶⁰

Dabei spielt **der Begriff „Macht“** eine bedeutende Rolle. Siewert definiert diesen Ausdruck im Anschluss an Max Weber: „Macht ist die Chance einer Einheit in einem sozialen System, bei der Artikulation und Bestimmung von Bedürfnissen wie auch bei der Produktion und Verteilung von Mitteln der Befriedigung, die eigenen Bedürfnisse – bewusst oder unbewusst – auch gegen die Bedürfnisse anderer Systemeinheiten durchzusetzen, gleichgültig, worauf die Chance beruht.“⁶¹ Als „Chance“ ist Macht zunächst ein Potential, das dem Mächtigen zur Verfügung steht oder von anderen

⁵⁹ vgl.: Hamm 1982:32

⁶⁰ vgl.: ebd. 1982:33

⁶¹ Siewert 1979:55

zugeschrieben wird, auch wenn er es nicht notwendigerweise in sozialen Situationen einsetzt. Setzt er es ein, so übt er Einfluss aus und zwar in konkreten Entscheidungsprozessen.⁶² Mit wie viel Macht eine Position relativ zu anderen ausgestattet ist, d.h. wie groß die Chance ist, eigene Bedürfnisse vor denen anderer durchzusetzen, hängt von der **Art und der Zahl der Ressourcen** ab, die sie mobilisieren kann. Das heißt, je vielfältiger die Machtressourcen sind, über die die Angehörigen einer **Elite** verfügen, umso mächtiger sind sie. Zum Beispiel kann in verschiedenen Organisationen durch die Kumulation von Positionen (Stadtplaner, private Akteure: Eigentümer, Architekten, Bauwirtschaft) diese Ressourcenbasis verbreitert werden. Hamm nimmt dabei an, dass die Mitglieder dieser Eliten **gemeinsame Problemsichten und Interessen** entwickeln. Auch die jeweiligen **Partikularinteressen sind wechselseitig bekannt** und so können mögliche Konflikte durch Kompromisse geregelt werden.⁶³

Die **Binnendifferenzierung** von Städten folgt ganz bestimmten regelmäßigen Mustern in denen sich ganz typische Veränderungsprozesse beobachten lassen. Wie weiter oben schon erwähnt wurde, müssen Städte in der Theorie wie in der Planungspraxis, als **Einheiten** verstanden werden, in denen kein Teil sich verändern kann, ohne dass daraus Auswirkungen auf alle anderen Teile entstehen.⁶⁴

Obwohl die Differenzierungs- und Segregationsmuster in Städten der Länder des Südens sich deutlich von denen in Europa oder Nordamerika unterscheiden, besteht im Allgemeinen die Übereinstimmung darüber, dass Angehörige der Ober- und Unterschicht relativ isoliert in ihren Wohngebieten und dass Angehörige der Mittelschicht eher in Gebieten mit gemischter Bevölkerungszusammensetzung leben.⁶⁵ Nach Friedrichs wird das Ausmaß der ungleichen Verteilung von Bevölkerungsgruppen über die Teilgebiete einer Stadt als **soziale Segregation** bezeichnet.⁶⁶ Die soziale Segregation und die Spezialisierung von Landnutzungen sind die wichtigsten Dimensionen sozialräumlicher Differenzierung.

Unter **Spezialisierung von Landnutzungen** soll der Prozess der Zuordnung von Nutzungen (z.B. Wohn-, Dienstleistungs-, Büro-, Gewerbe-, Industrie-, und

⁶² vgl.: Hamm 1982:121
⁶³ vgl.: Hamm 1982:122ff.
⁶⁴ vgl.: ebd. 1982:64ff.
⁶⁵ vgl.: ebd. 1982:67
⁶⁶ Friedrichs 1977

Erholungsnutzung) zu bestimmten Standorten innerhalb des städtischen Gebiets verstanden werden. Dabei unterscheiden sich diese Standorte nach Merkmalen wie etwa der Qualität der Verkehrserschließung, der Besonnung und Aussicht, der Verfügbarkeit von Reserveflächen und ähnlichem. Jeder Standort hat ein Qualitätsprofil, nach dem er sich kennzeichnen lässt. Für Geschäfts- und Dienstleistungsnutzungen ist es von Vorteil, wenn ihre Standorte durch eine möglichst große Zahl von Menschen möglichst leicht erreicht werden können. Anders ist es bei der Wohnnutzung: Dabei werden Merkmale wie Besonnung und Aussicht, Nähe zum Arbeitsplatz und leichte Erreichbarkeit von Erholungsflächen besonders hoch bewertet. Die Industrienutzung andererseits benötigt Reserveflächen für ihre Fabrikations- und Lagerhallen, gute Verkehrsanbindungen für ihre Beschäftigten und womöglich schnellen Zugang zu Hafen oder Flughafen für den Ex- und Import ihrer Waren.⁶⁷ Die Lage und die Wachstumsmöglichkeiten auch der mittelalterlichen Städte hingen in erster Linie vom Transportsystem, der ungleichen Verteilung natürlicher Ressourcen und dem Stand der Produktionstechnologien ab. Je mehr Handel und Dienstleistungen in einer Gesellschaft an Bedeutung gewinnen, desto wichtiger werden die Transport- und Kommunikationssysteme für die Entwicklung der Siedlungsstruktur. Diese Einsicht steht hinter der *Break-in-transportation-theory*, die C.H. Cooley (1894)⁶⁸ formuliert hat. Nach Cooley bilden sich städtische Siedlungen an den Stellen aus, wo **zwei unterschiedliche Transportsysteme** (Binnenschifffahrt, Seeschifffahrt, Eisenbahn oder Automobil) aufeinander treffen.⁶⁹ Da die an den einzelnen Standorten interessierten Nutzungen unterschiedlich mächtig sind, werden sie sich auch den Standortvorteil „Zentralität“ in unterschiedlichem Ausmaß aneignen können. Die Spezialisierung von Landnutzungen wird dabei über die **Bodenpreise** vermittelt. Daraus entsteht ein typisches **Nutzungsgefälle** vom Zentrum des Erschließungssystems gegen die Peripherie der Stadt hin, woraus sich wiederum Konkurrenzverhältnisse ergeben. Je weiter man zur Peripherie hin fortschreitet, desto geringer wird in der Tendenz die Dienstleistungsnutzung und desto höher wird der Anteil der Wohnnutzung.⁷⁰ Diese Entwicklung kann auch in Rio de Janeiro ab der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert beobachtet werden.

⁶⁷ vgl.: Hamm 1982:70

⁶⁸ vgl.: Cooley 1894

⁶⁹ vgl.: Hamm 1982:52

⁷⁰ vgl.: Hamm 1982:71

Wenn die Bevölkerung einer Stadt wächst oder wenn das **Verkehrssystem** entwickelt und ausgebaut wird, dann verändert sich auch das Kundenpotenzial der Geschäfts- und Dienstleistungsnutzungen im Zentrum. Der Central Business District wird sich räumlich ausdehnen und das kann er nur in die angrenzende transitorische Zone, wie sie von Burgess genannt wurde. Die Haus- und Grundbesitzer wissen dies natürlich und hoffen auf höhere Mieten. Sie werden die Wohnungen in Büros umwandeln und lieber kleine als große Wohnungen vermieten. Wenn nun die Dienstleistungs- und Geschäftsnutzungen des CBD sich in die transitorische Zone ausgedehnt haben, dann wird die transitorische Zone in die Zone der Arbeiterwohngebiete expandieren. Und so setzt sich dieser Prozess bis in die suburbane Pendlerzone fort.

Die **Segregation** der Wohnbevölkerung nach sozialer Schicht folgt dem Modell der konzentrischen Zonen von Burgess nur unter einer Bedingung: Wenn die Standortqualitäten für Wohnbereiche einer Stadt über das gesamte städtische Gebiet annähernd gleich verteilt sind, dann wird der sozioökonomische Status der Wohngebiete zur Peripherie hin ansteigen. In der Realität ist das selten der Fall; Fluss- und Meeresufer, Hügelzüge und Emissionsbelastung führen auch im Bereich der Wohngebiete zu einer deutlichen Standortdifferenzierung. In kapitalistischen Wirtschaftssystemen wird die Konkurrenz nun auch um **Standortvorteile** der Wohnungen **über den Preis und die Mieten** ausgetragen. An den vorteilhaftesten Standorten setzt sich der durch, der dafür am meisten bezahlen kann. Den Armen bleiben nur die schlechtesten Standorte, umgeben von Industriebetrieben, von stark befahrenen Ausfallstrassen oder unter stark belastenden Flugschneisen übrig.

Die sozialräumliche Segregation wird nur in Ausnahmefällen ein konzentrisches, viel häufiger aber ein **sektorales Verteilungsmuster** zeigen. Generell beobachtet man eine Tendenz, dass die einzelnen Teilgebiete einer Stadt in ihrer Zusammensetzung nach Nutzung und Bevölkerung immer homogener werden, sich damit von anderen Teilgebieten immer deutlicher unterscheiden.

Laut Bernd Hamm ist sozialräumliche Segregation am intensivsten am Beispiel ethnischer Minderheitsgruppen zu sehen und ist umso ausgeprägter, 1. je deutlicher sich die Angehörigen dieser Gruppe schon äußerlich als Fremde von der einheimischen Bevölkerung abheben, zum Beispiel durch ihre Hautfarbe; 2. je schärfer sie sozial diskriminiert werden und je tiefer sie in der sozialen Rangordnung

stehen; 3. je kürzer ihre Aufenthaltsdauer in der betreffenden Stadt ist. Neue Einwanderer von fremden Bevölkerungsgruppen und fremder Sprache tendieren dazu, Wohnstandorte in der Nähe ihrer Herkunftsgruppe zu suchen.⁷¹ Inwiefern bzw. ob diese Punkte auf die ehemaligen Sklaven, ihre nachfolgenden Generationen und die stark anwachsende Arbeiterschaft durch die Landabwanderung vom Hinterland Rio de Janeiros zutreffen, wird zur Beantwortung der Hauptfragestellung dieser Arbeit unumgänglich sein, weil sie Aufschluss über die speziellen Segregationsmuster dieser Stadt geben könnte.

Ganz allgemein kann man sagen, dass die räumliche Segregation sozialer Gruppen desto ausgeprägter ist, je größer die soziale Distanz zwischen zwei oder mehreren Gruppen ist.⁷²

Wie gezeigt wurde, können anhand vom Modell Burgess' und der Erklärungen Hamms die Struktur und die Entwicklungen des gesamten städtischen Raums beschrieben werden. Mit dem Wort „Struktur“ soll verdeutlicht werden, dass die Teilgebiete einer Stadt keineswegs zusammenhanglos nebeneinander stehen. Sie machen wie ein *urban mosaic*⁷³ aus vielen und sehr unterschiedlichen Steinchen zusammen erst das ganze Bild aus.

In Burgess' Theorie waren die wechselseitige Vernetzung und die Abhängigkeit der Teilgebiete voneinander eine der wichtigsten Einsichten. Später wurde gezeigt, dass die Spezialisierung von Landnutzungen und die sozialräumliche Segregation die wesentlichen Dimensionen sozialräumlicher Differenzierung darstellen. Die Spezialisierung von Landnutzungen wird dabei über die Bodenpreise vermittelt und die Segregation nach sozialer Schicht über die Mieten. Dahinter steht die Annahme, dass sich jede Veränderung von Standortqualitäten unter den Bedingungen einer kapitalistischen Wirtschaftsordnung in der Veränderung des Preisgefüges ablesen lässt.⁷⁴ Doch nicht nur durch die Veränderung des Preisgefüges werden die Prozesse der sozialräumlichen Differenzierung vorangetrieben, sondern sie können auch durch **gezielte planende Eingriffe**, d.h. mit gesellschaftlicher Planung bzw. der Stadtplanung hervorgerufen werden.

Hamm beobachtet hierbei auffällige Ähnlichkeiten der Planungskompetenzen und Eingriffsmöglichkeiten der unterschiedlichen Länder, obwohl die rechtlichen und

⁷¹ vgl.: Hamm:73ff.

⁷² vgl.: Park 1974

⁷³ Timm 1971

⁷⁴ vgl.: Hamm 1982:80

politischen Systeme sehr verschieden sind. Die Gründe dafür liegen einmal darin, dass den Stadtplanungsämtern die Ressourcen fehlen, die nötig wären, um das verfügbar rechtliche Instrumentarium voll auszuschöpfen; zum anderen aber darin, dass viele Faktoren auf die Stadtentwicklung einwirken, die von der regionalen, der gesamtgesellschaftlichen oder gar der internationalen Ebene her kommen und die auf der lokalen Stufe gar nicht beeinflussbar sind. Dieses Phänomen lässt die Vermutung zu, dass die naturwüchsigen Prozesse der Stadtentwicklung, die von den Humanökologen erkannt wurden, weitaus stärker sind als die Eingriffsmöglichkeiten, deren sich die behördliche Planung bedient.⁷⁵ Diese Reflektion wird deshalb für die Analyse der sozialräumlichen Segregation Rio de Janeiros von Bedeutung sein, weil sie einen Blick hinter die Kulissen der Stadtplanung zulässt und Licht auf Mechanismen wirft, die ausschlaggebend für die Stadtentwicklung sind.

Der Gegenstand der Siedlungssoziologie ist das Aufdecken von Zusammenhängen zwischen räumlicher und sozialer Organisation von Bevölkerungen bzw. -gruppen. Dabei wurde versucht *Raum* als soziologische Kategorie zu begreifen und ihn durch die Einheiten der Raum-Verhalten-Systeme (Morphologie, Institutionen, Semiotik) zu unterteilen. Die Wechselwirkungen, die zwischen diesen Zusammengehörigkeiten bestehen, weisen auf die Grundprobleme hin, mit denen sich die Siedlungssoziologie konfrontiert sieht: 1. Verstehen, auf welche Weise und unter welchen sozialen Bedingungen Räume gestaltet werden, und 2. verstehen, auf welche Weise und unter welchen Bedingungen bestimmte Raumgestalten sich auf soziales Verhalten prägend auswirken.⁷⁶ Dabei wird letzteres für die Beantwortung der Fragestellung dieser Arbeit von geringerer Bedeutung sein. Der Einfluss auf die Entscheidungsprozesse, die für die soziale Gestaltung von Raum und für die Entwicklung von Siedlungsstrukturen ausschlaggebend sind, ist umso größer, je mehr Machtressourcen von den Mitgliedern einer elitären Gruppe mobilisiert werden können. Die benachteiligten, unorganisierten Gruppen der Bevölkerung sind hier nicht repräsentiert.⁷⁷

Das zweite Ergebnis dieser Einführung in die Siedlungssoziologie sollte zeigen, dass Städte keineswegs amorphe Ansammlungen von Gebäuden, Anlagen und Menschen sind, sondern komplexe, hoch differenzierte Gebilde, die eine typische

⁷⁵ vgl.: Hamm 1982: 82

⁷⁶ vgl.: ebd. 1982:37

⁷⁷ vgl.: Hamm 1982:130

sozialräumliche Struktur erkennen lassen. Als wichtigste Dimensionen der räumlichen Differenzierung in industriellen Gesellschaften wurden die Spezialisierung von Landnutzungen und die soziale Segregation erkannt. Um die allgemeinen Verteilungsmuster am besten zu beschreiben, bedient sich Hamm der bekannten Theorie von Burgess, hinter der er zwei Annahmen bemerkt: 1. Städte verändern sich ständig unter dem Einfluss der Konkurrenz um Standortvorteile (ausgetragen sowohl über Bodenpreise z.B. bei der Landnutzung als auch über Mieten z.B. bei der Wohnnutzung), und 2. Städte sind integrale Einheiten, in denen kein Teilgebiet sich verändern kann, ohne dass daraus Folgen für andere Teilgebiete entstehen. Veränderungen in der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung können als Prozess der Segregation oder, wie im vorhergehenden Kapitel erwähnt, als Sukzession beschrieben werden.

Der Einfluss bewusster und gezielter Stadtplanung auf diese Prozesse scheint für Hamm relativ gering zu sein. Trotz unterschiedlicher Planungssysteme und –instrumentarien sind in Industriegesellschaften ähnliche Formen der Stadtentwicklung zu beobachten, denn das liegt einerseits an den nicht ausreichenden Ressourcen, die der Stadtplanung zur Verfügung gestellt werden. Andererseits ergeben sich die wichtigsten Einflüsse auf die Stadtentwicklung auf gesamtgesellschaftlicher und auf internationaler Ebene, die auf der lokalen Ebene kaum gesteuert werden können.⁷⁸ Wie die verschiedenen Regime und Politiker in Rio de Janeiro auf diese Wirkungen reagierten und sich mit diesen Herausforderungen konfrontierten, wird jetzt im Hauptteil zu analysieren sein.

2. Das Werden einer Stadt

2.1. Die Metropolitanregion Rio de Janeiro

Das Untersuchungsgebiet liegt im Bundesstaat Rio de Janeiro. Die Fläche der *Area Metropolitana* umfasst 5.752 km² (zum Vergleich: Wien = 414,65 km²), was ca. 15 % der Gesamtfläche des relativ kleinen Bundesstaates und 0,07% der Gesamtfläche Brasiliens entspricht.⁷⁹ Wenig nördlich des südlichen Wendekreises ist dem Steilabfall der Serra do Mar die bis zu 50 km breite Küstenebene der Baixada Fluminense vorgelagert, aus der sich *morros* (rundliche Felshügel) und einzelne

⁷⁸ vgl.: ebd. 1982:85

⁷⁹ vgl.: de Souza 1993: 160

kleine, isolierte Gebirgsmassive erheben, von denen z.B. im Süden das 1.021m hohe Tijuca-Massiv eine Grundfläche von ca. 100 km² einnimmt und steil zur Küste abfällt. Die 400 km² große Guanabarbucht schneidet sich 30 km weit nach innen erweiternd in die Küstenebene ein. Zahlreiche Landzungen und über 70 größere und kleinere Inseln verleihen ihr das typische Gepräge einer Tieflandbucht. Drei Lageparameter bestimmen das räumliche Wachstum bzw. die entsprechenden Ausdehnungsrichtungen der Stadt und ihre sozialräumliche Differenzierung: die Lage an der Guanabarbucht; dann die durch die Küstenströmungen geschaffenen Nehrungen, die sich vom Zentrum erst nach Süden (Flamengo, Botafogo), anschließend dann nach Westen ausdehnen (Copacabana bis nach Barra da Tijuca); letztlich die Hügel, deren Hänge wesentliche Standorte für Favelas sind.⁸⁰

Die Metropolitanregion von Rio de Janeiro enthält folgende Gemeinden: Rio de Janeiro (Ex-Bundesstaat *Guanabara*, seitdem Bundesstaatshauptstadt und wirtschaftlich, demographisch, politisch und kulturell die Kerngemeinde der Metropole), *Belford Roxo*, *Duque de Caxias*, *Guapimirim*, *Itaboraí*, *Japeri*, *Magé*, *Mesquita*, *Niterói*, *Nova Iguaçu*, *Paracambi*, *Petrópolis*, *Queimados*, *Rio de Janeiro*, *São Gonçalo* und *São João de Meriti*, *Seropédica*, *Tanguá*⁸¹. Die allgemeine Definition von Metropolitanregion des IBGE (Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística) lautet wie folgt: "Die Metropolitanregionen lassen sich als eine Gruppe von aneinander angrenzenden Gemeinden definieren, welche durch eine starke demographische Dynamik, eine Beschäftigungsstruktur, bei der der **industrielle und der tertiäre Sektor** (Handel und Dienstleistungen) deutlich vorherrschend sind, und ein Integrationssystem, das durch die konstante Bewegung von Arbeitskräften zwischen diesen Einheiten (zwischen den Gemeinden), gekennzeichnet ist"⁸².

Im Jahre 1900 lebten im damaligen Staat Rio de Janeiro 926.035 Einwohner und im Jahr 1920 erst 1.553.371.⁸³ Die Grafik, die die **Bevölkerungszunahme** in São Paulo und Rio de Janeiro mit europäischen Städten vergleicht, soll hierzu zur Veranschaulichung dienen.

Schätzungsweise betrug die Wohnbevölkerung der Metropolitanregion beim Zensus im Jahr 2000 10.894.156 Einwohner⁸⁴. Somit kam es in den letzten achtzig Jahren zu

⁸⁰ vgl.: Mertins 2001:245

⁸¹ <http://www.governo.rj.gov.br/municipios.asp>

⁸² vgl.: IBGE 1990:15

⁸³ http://www.ibge.gov.br/seculoxx/estatisticas_populacionais.shtml

⁸⁴ ftp://ftp.ibge.gov.br/Censos/Censo_Demografico_2000/Dados_do_Universo/Regioes_Metropolitanas/

einer **Verzehnfachung der Bevölkerung**. In der Gemeinde Rio de Janeiro allein leben mehr als die Hälfte der Bevölkerung der Metropolitanregion.

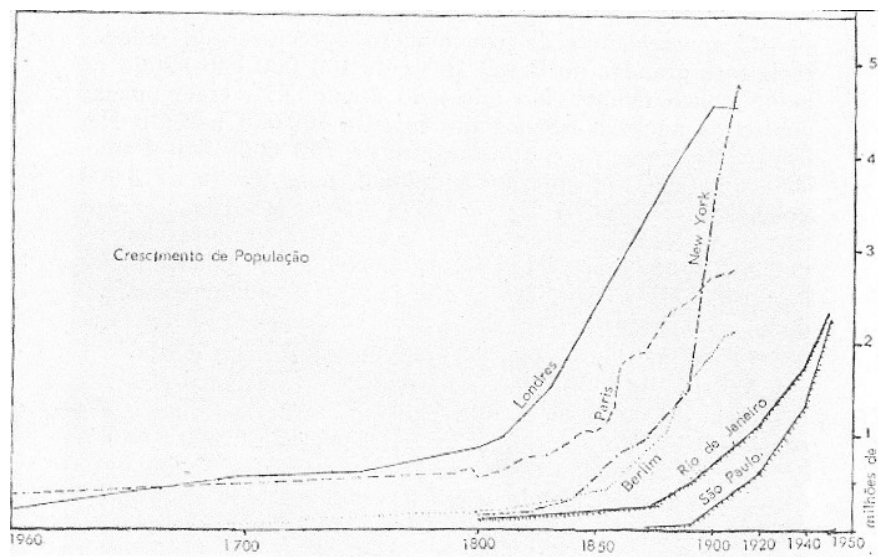


Abb.4: Die vertikale Achse gibt die Anzahl der Einwohner in Millionenschritten an, während die horizontale auf die Jahreszahlen verweist. Dabei lässt sich erkennen, dass die Bevölkerungszunahme der beiden brasilianischen Metropolen im Gegensatz zu den europäischen nicht im 19. Jahrhundert, sondern erst im 20. Jahrhundert vonstatten ging. Bildquelle: Geiger 1963:60

Die übermäßige Bevölkerungskonzentration in der Kerngemeinde der Metropole verliert jedoch nach und nach an Intensität; das Bevölkerungswachstum der anderen Gemeinden ist nämlich tendenziell größer. Es handelt sich daher in erster Linie um ein **peripheres Wachstum**⁸⁵.

Die Konzentration des Tertiärsektors im Stadtzentrum von Rio de Janeiro hat ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch die **Entstehung von Subzentren** einerseits in verschiedenen Stadtteilen, andererseits auch in den Vororten (z.B. Nova Iguaçu im Norden und Niterói im Osten) ständig abgenommen. Wesentlich gefördert wurde die Entwicklung der Subzentren dieser Gebiete später durch die Vertikalisierung im Wohnsektor, d.h. durch eine hohe Bevölkerungsdichte in verschiedenen Teilen der ganzen Metropole.

Große, zusammenhängende Industriegebiete sind im Stadtzentrum nicht mehr zu finden, sondern vielmehr westlich der Altstadt, vom Hafen bis zum Tijuca-Massiv. Die Schwerindustrie konzentriert sich östlich der Guanabarabucht in Niterói, die seit 1974 durch eine 3,8 km lange Autobahnbrücke mit Rio verbunden ist und gleichzeitig ein wichtiger Pendelvortort der Mittelschicht für in Rio Beschäftigte darstellt.

⁸⁵

vgl.: de Souza 1993:178

Lateinamerikanische Stadtforscher stellten das Entstehen von polyzentrischen Städten fest, von Städten mit mehreren Zentren und Subzentren, bei denen keine klare Trennung zwischen Land- und Stadtgebieten besteht. Niedrigere Bevölkerungswachstumsraten gingen mit einer stärkeren Zirkulation von Waren, Menschen und Kapital zwischen Stadtzentrum und Peripherie einher, wobei das Ländliche und das Städtische zu verschwimmen begannen und die Verarbeitungs- und Herstellungsindustrie immer mehr in die peri-urbanen Gebiete ausgelagert wurden.⁸⁶

Wie in allen lateinamerikanischen Großstädten ist auch in Rio de Janeiro die sukzessive Verlagerung und **Degradierung von Oberschichtvierteln** festzustellen; hier zunächst vom Zentrum entlang der Küste nach Süden, dann nach Westen. Während Flamengo, Botafogo und später auch die Copacabana deutlich an Wohnqualität eingebüßt haben, stellen Ipanema, Leblon und Barra da Tijuca heute die elitärsten Wohnviertel. Deutlichster Ausdruck der Bodenpreise und der **Selbstsegregation** sind die hermetisch abgeschlossenen *condomínios fechados* oder *exclusivos*: ummauerte Ensembles von Apartmenthochhäusern, zum Teil auch von Einfamilienhäusern, mit Freizeit- und Sportanlagen, die von privaten Sicherheitsdiensten bewacht werden.⁸⁷

(Stadt-)Kern: Der große intensiv bzw. hochintensiv bebaute Raum, der historisch den älteren Siedlungen der Stadt Rio de Janeiros und einem Teil der Gemeinde Niterói entspricht, macht den Kern aus. Hier befinden sich sowohl die meisten bedeutenden Subzentren als auch der Central Business District, ebenso Teile des industriellen Sektors. Deshalb spricht man in Bezug auf den Kern Rio de Janeiros auch oft vom wichtigsten Arbeitsmarkt. Er stellt die "urbanisierte Stadt" dar, im Unterschied zu "unterurbanisierter Stadt"⁸⁸, also zu den größten Teilen der Peripherie, wo der Mangel an Konsumgütern, die zahlreichen brachliegenden Grundstücke und illegalen Behausungen ein Kontrastbild darstellen.

Auch im Kern gibt es seit Anbeginn Herde der Armut in Form von auf Hügeln gelegenen **Favelas**. Neben diesen Symbolen der Ungleichheit von "Kern" und "Peripherie" existieren noch die des *morro* (Hügel) und des *asfalto* (Asphalt).⁸⁹ Die Favelas sind auf unstabilem Untergrund und oft freigelegtem Granitkuppen oder

⁸⁶ vgl.: Aguilar/ Ward 2003:4,18

⁸⁷ vgl.: Mertins 2001:249

⁸⁸ de Souza 1993:178

⁸⁹ ⁹⁷ vgl.: de Souza 1993:178

-hängen gebaut, was öfters tödlich endet: 1966-67 kamen 2000 Menschen bei Murenabgängen ums Leben, 1988 waren es 200 und zu Weihnachten 2001 waren es 70.⁹⁰

Unter Favelas versteht man „arme und prekäre Behausungen in Gruppierungen von mindestens 15 bis 20 Einheiten, die sich auf Grundstücken befinden, die nicht durch organisierte Bebauung genutzt werden, d.h. außerhalb der Immobilienspekulationen stehen.“⁹¹ Im Unterschied zu anderen Siedlungen steht vor allem die Illegalität der Favelas als eine Art der Landbesetzung im Vordergrund.

Favelas sind nicht die einzige Form von Armensiedlungen in Rio de Janeiro, aber sicherlich die, die das Stadtbild am nachhaltigsten prägen. Während sie in der Südzone und in der Kernzone die steilen Hänge hinaufreichen, dehnen sie sich an der Peripherie scheinbar endlos in die Ebene aus. Sie unterscheiden sich sehr hinsichtlich ihrer Bausubstanz und sozioökonomischer Struktur. Im Anfangsstadium bestehen sie aus Blech, Brettern und Plastikplanen erbauten Hütten. In vielen Favelas dominieren aber Steinhäuser, zum Teil sogar drei- viergeschossige Bauten und weisen ein hohes Maß an infrastrukturellen Einrichtungen auf.⁹²

Randzonen bzw. Peripherie: „Im Unterschied zu den Favelas stellt die Peripherie nicht bloß eine Wohnform dar, sondern sozusagen einen *Komplex von Wohnformen*. Dieser Komplex besitzt aber eine spezifische „sozialräumliche Identität“ im Rahmen der sozialräumlichen Segregation. Peripherie ist nämlich gleichbedeutend mit *armer Peripherie* [...]“.⁹³ Diese arme Peripherie entspricht in Rio de Janeiro im Grunde genommen der Baixada Fluminense (Munizipien Nova Iguaçu, Duque de Caxias, Nilópolis und São João de Meriti, Magé und São Gonçalo) und der Westzone der Gemeinde Rio de Janeiro (s.Abb.2)⁹⁴. Laut Furlanetto besteht in Brasilien im Allgemeinen Übereinstimmung darüber, was Peripherie bedeutet; sie wird definiert als ein sozial und wirtschaftlich negativ bewerteter Raum, welcher an Infrastrukturmangel und an einer mangelnden Koordination der Verwaltung der öffentlichen Güter in einem größeren Maßstab leidet, und welcher schließlich von der Unterschicht bewohnt ist.⁹⁵ Zum Wohnformenkomplex, die die Peripherie darstellt, gehören folgende einzelne Wohnformen: „illegale Parzellierungen“, „normale

⁹⁰ vgl.: Pike, Howell, Graymer 2003:1999

⁹¹ Parisse 1969:25

⁹² vgl.: Mertins 2001:249

⁹³ de Souza 1993:227

⁹⁴ vgl.: de Souza 1993:227

⁹⁵ vgl.: Furlanetto 1987:29

Wohnviertel“, *favelas* und *conjuntos habitacionais* (Blöcke von bescheidenen Sozialwohnungen)⁹⁶.

2.2. Rio de Janeiro im 19.Jh: von der Hauptstadt des Kaiserreichs zu einem Zentrum des Kapitalismus

2.2.1. Brasilien von der Kolonie zur Republik

Die brasilianische Emanzipation stand in engem Zusammenhang mit den politischen und militärischen Ereignissen im napoleonischen Europa. Als im November 1807 die napoleonischen Armeen in Portugal einfielen, beschloss der Prinzregent Dom João VI., mitsamt dem Hofstaat von Lissabon nach Brasilien zu fliehen. Diese Übersiedlung war einzigartig in der europäischen Geschichte: Zum ersten und einzigen Mal verlagerte eine Kolonialmacht die Zentrale ihres Reiches in eine ihrer Kolonien. Fortan wurde **Portugal** de facto **von Rio de Janeiro aus regiert**, das Dom João Anfang März 1808 erreichte. Von einem Tag zum anderen wurde Brasilien zum Mutterland Portugals und Portugal zu einer Kolonie Napoleons. 13 Jahre war Rio de Janeiro der vorübergehende Sitz der portugiesischen Regierung (1808 – 1821), eine entscheidende Periode sowohl für den europäischen als auch für den amerikanischen Teil der portugiesischen Nation. In Amerika entstand eine neue Nationalität und Identität, und die Aufgabe der Regierung Joãos bestand darin, ihr den notwendigen politischen, administrativen, wirtschaftlichen und kulturellen Rahmen zu geben. Der portugiesische Hof unternahm alles in seinen Kräften Stehende, um aus der Kolonie ein großes Reich zu machen.⁹⁷

Die ersten Maßnahmen Joãos bei seiner Ankunft in Brasilien waren, dass er die brasilianischen Häfen für die befreundeten Nationen öffnete und besonders englische Waren durch Zollerleichterungen (Senkung der Zölle von 24% auf 15%) bevorzugte. Industrieunternehmungen wurden gefördert und der *Banco do Brasil* (1808) gegründet.⁹⁸ Sie waren Ausdruck des **ökonomischen Liberalismus**, der die Wirtschaftspolitik von nun an bestimmen sollte. Den Handelsbewegungen jener Jahre kam die Weltkonjunktur zugute, die bis zum Wiener Kongress (1815) den

⁹⁶ vgl.: de Souza 1993:227

⁹⁷ vgl.: de Oliveira Marques 2001:356

⁹⁸ vgl.: Pfeisinger 2005:71

landwirtschaftlichen Erzeugnissen (v.a. Zucker und Baumwolle) gute Preise sicherte.⁹⁹

Die **Bevölkerungszahlen** stiegen kontinuierlich. In rund 50 Jahren erfolgte um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert fast eine Verdoppelung der Einwohnerschaft Brasiliens. Lebten 1872 in Rio de Janeiro noch 274.000 und in São Paulo 31.000, so wurden beim Zensus aus dem Jahr 1900 schon 480.000 Menschen in Rio und 240.000 in São Paulo gezählt.¹⁰⁰ Außerdem gab es um die Jahrhundertwende ca. eine Million schwarzer Sklaven, deren Import in den letzten Jahrzehnten der Kolonialzeit gewaltig anstieg. Die **Sklaverei** sollte Brasilien weiterhin während des gesamten 19. Jahrhunderts beschäftigen. Durch den Freundschaftsvertrag mit Großbritannien wurden 1810 bereits der Sklavenhandel auf portugiesische Gebiete an der afrikanischen Küste beschränkt und die wirtschaftlichen Interessen Englands in Brasilien bis weit in das 19. Jahrhundert gefestigt und seinen Importen mehr Zollerleichterungen eingeräumt als selbst Portugal.¹⁰¹ Auf dem Wiener Kongress (1815) wurde die „Erklärung der Großmächte über die Abschaffung des Sklavenhandels“ verfasst, wobei neben liberalen und humanitären auch handfeste ökonomische Gründe eine wichtige Rolle spielten. Vor allem die britische Industrie bedurfte aufnahmefähiger Märkte. Die gewaltigen Mengen englischer Fertigwaren stießen in Brasilien auf das Hindernis des Sklavensystems und auf die fehlende Kaufkraft von Millionen von Sklaven.¹⁰² England war, wesentlich stärker als in Hispanoamerika, schon vor der staatlichen Selbstständigkeit zur ökonomisch entscheidenden Instanz geworden und konnte den neuen Staat – vor allem in der Sklavenfrage – auch politisch unter Druck setzen.¹⁰³

Durch die Übersiedlung des Königshofes nach Brasilien erhielt die Kolonie zum ersten Mal eine effiziente zentralisierte Verwaltung. Rio de Janeiro wurde zum Mittelpunkt einer neu konzipierten politischen Einheit. Vorübergehend führte dies zur Überzeugung, dass Brasilien ein Land aus eigenem Recht und möglicherweise sogar einer Nation war.¹⁰⁴ Nach den ersten fünf Jahren änderte sich die Lage jedoch allmählich. Portugal war endgültig wieder von französischen Angreifern befreit. Doch weder João VI. noch seine Frau wollten nach Portugal zurückkehren, auch dann nicht, als der Friede in Europa durch den Wiener Kongress wieder vollkommen

⁹⁹ vgl.: Bernecker 2000:127ff.

¹⁰⁰ vgl.: IGBE 1993

¹⁰¹ vgl.: Pfeisinger 2005:72

¹⁰² vgl.: Bernecker 2000:166

¹⁰³ vgl.: Pfeisinger 2005:72

¹⁰⁴ vgl.: Bernecker 2000:128

hergestellt worden war und sich Portugal nach Rückkehr zur Normalität sehnte.¹⁰⁵ 1815 kam es zum entscheidenden und unvermeidlichen Schritt im verwaltungspolitischen Bereich: Brasilien hörte auf, eine Kolonie zu sein, und wurde in den Rang eines Königreichs mit eigenen Institutionen erhoben. Dom João proklamierte das **Vereinigte Königreich von Portugal, Brasilien und der Algarve** (*Reino Unido de Portugal, Brasil e Algarve*).¹⁰⁶

Der Stein in Richtung Unabhängigkeit geriet ins Rollen, als die liberalen Kräfte Portugals offen ihre kolonialistische Einstellung und ihr Bestreben zeigten, einen zentralisierten, von Lissabon aus regierten Staat zu schaffen. Aus dem Konfliktherd zwischen Portugiesen und Brasilianern, der außerdem dadurch gespeist wurde, dass sich die Brasilianer bei der Vergabe von Privilegien und Land übergeben und durch den wuchernden bürokratischen Apparat bevormundet fühlten, flackerten wie Stichflammen mehrere Revolten auf, die allesamt die endgültige Trennung von Portugal zum Ziel hatten.¹⁰⁷ In Anbetracht der krisenhaften Situation kündigte João VI. im März 1821 seine Rückkehr nach Portugal an und ernannte zugleich seinen Sohn Dom Pedro zum Regenten des Königreichs Brasilien. Dieser proklamierte im September **1822 die Unabhängigkeit Brasiliens**. Nachdem sein Vater Dom João die liberalen Bewegungen in Portugal aus dem Weg geräumt hatte, wurde Dom Pedro 1822 zum Kaiser Brasiliens ernannt.¹⁰⁸ Somit waren es vor allem die Umgestaltungen der politischen Ereignisse in Portugal, die den Beginn einer neuen, zeitgeschichtlichen Etappe Brasiliens vorantrieben. 1831 musste der Kaiser zugunsten seines fünfjährigen Sohns Pedro II. abdanken¹⁰⁹, um nach Portugal zurückzukehren und als König Pedro IV. das Erbe seines Vaters anzutreten.¹¹⁰ Drei Jahre später, 1834, wurde der *Ato Adicional* (Zusatzakte) verkündet, in dem unter anderem Rio de Janeiro zum **Município Neutro** deklariert wurde.

Die friedliche Entkolonialisierung hatte den Preis, das sich die wirtschaftliche Abhängigkeit Portugals von Großbritannien nun auf Brasilien übertrug.¹¹¹ Nach der Unabhängigkeitserklärung bot England dem neuen Kaiserreich die Anerkennung gegen sofortige und vollständige Abschaffung des Sklavenhandels an. Die brasilianische Seite akzeptierte grundsätzlich die Bestimmung, erwirkte aber eine

¹⁰⁵ vgl.: de Oliveira Marques 2001:356

¹⁰⁶ vgl.: de Oliveira Marques 2001:357

¹⁰⁷ vgl.: Pfeisinger 2005:73

¹⁰⁸ vgl.: de Oliveira Marques 2001:361

¹⁰⁹ vgl.: Bernecker 2000:152

¹¹⁰ vgl.: de Oliveira Marques 2001:385

¹¹¹ vgl.: Furtado 1975:83-87

Fristverschiebung von mehreren Jahren, zumal zu diesem Zeitpunkt der **Kaffee-Export zu boomen** begann.¹¹² Der *comissário de café* wurde zur wichtigsten Vermittlungsinstanz zwischen den Kaffeeproduzenten im Hinterland von Rio de Janeiro und dem europäischen Weltmarkt. Die brasilianische Plantagen-Exportwirtschaft hing somit wesentlich von *comissário de café* ab. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es rund 2000 solcher *commissários*, die über 900 Handelshäuser in Rio de Janeiro besaßen, zu den reichsten Händlern des Landes gehörten¹¹³ und verkörperten die Handelselite der damaligen Zeit.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts begann eine Modernisierung der brasilianischen Wirtschaft und in den 1860er Jahren zog der Bedarf an Arbeitskräften an, weil die Kaffeewirtschaft expandierte und auch die Baumwollproduktion im nördlichen Brasilien zunahm. Sicherheiten und Förderungen, die die brasilianische Regierung und die Großfarmer für Einwanderungswillige übernahmen, führten in den 1870er Jahren zu einer regelrechten **Immigrationswelle**.¹¹⁴

Mit der **Abschaffung der Sklaverei (1888)** verloren die Plantageneigner der Gegend um Rio de Janeiro einen Großteil ihrer Kapitalinvestitionen und eine neue Schicht von Gutsbesitzern (*fazendeiros*) wurde geschaffen, die später die industrielle Entwicklung ankurbeln sollten.¹¹⁵ Die Überlebensbedingungen für die ehemaligen Sklaven, welche die Zuckerbetriebe verließen, gestalteten sich entsprechend schwierig, nachdem es in den städtischen Gebieten bereits einen Bevölkerungsüberschuss gab, der ein soziales Problem darstellte.¹¹⁶ Der Übergang zur **freien Lohnarbeit** war weder abrupt noch radikal. Vielmehr war es einzig der Übergang zu einer patriarchalischen Gesellschaft, in der die Arbeitskräfte als Lohnarbeiter ähnlicher Ausbeutung unterlagen wie zuvor als Sklaven.¹¹⁷ Die **Arbeiterschaft**, die aufgrund ihrer bis jetzt noch zu geringen Größe noch keine eigene Klasse bildete, versuchte neben Streiks auch als unabhängige Opposition an politischer Macht zu gewinnen. Es gab bis dahin keine Legislatur, die die Arbeitsbedingungen in den Fabriken regulierte: Der Arbeitstag konnte bis zu 16 Stunden dauern und Kinderarbeit wurde oft nicht bezahlt. Die Arbeiterbewegung war jedoch gering: Die Industrie war noch ein Sektor mit wenig ökonomischem Einfluss;

¹¹² vgl.: Bernecker 2000:167ff.

¹¹³ vgl.: Sweigart 1987:5-7

¹¹⁴ vgl.: Bernecker 2000:191/ vgl.: Novy 1994:167

¹¹⁵ vgl.: Bernecker 2000:183

¹¹⁶ vgl.: ebd. 2000:206

¹¹⁷ vgl.: Alencastro 1987:20

die Arbeiterschaft anzahlmäßig klein und verschiedenster Herkunft (vom Land, oder ausländische Immigranten bis hin zu Sklaven).¹¹⁸

Der Kaffeeboom bedeutet für Brasilien die Durchsetzung des **Agrarkapitalismus**. Aber obwohl der Kaffeeboom ein Phänomen der Landwirtschaft war, ermöglichte er die Modernisierung, **Urbanisierung** und teilweise sogar die Industrialisierung, in jedem Fall den Wandel des Landes.¹¹⁹ Im Unterschied zu der protektionistisch und konservativ eingestellten Zuckeraristokratie waren die Kaffeepflanzer liberalen Handelsdoktrinen gegenüber offener; auch ihre wirtschaftlichen und sozialen Ansichten, etwa in Hinblick auf die Sklaverei, waren „moderner“. Das Wachstum kam jedoch einseitig dem Exportsektor und der mit ihm verbundenen Elite zugute. Der Fortschritt erfolgte im Rahmen überkommener gesellschaftlicher und politischer Institutionen, die gerade die Aufrechterhaltung sozialer Ungleichheit bezweckten.¹²⁰

Nach dem Tripelallianzkrieg wurden die meisten Offiziere an den Militärakademien der Hauptstadt ausgebildet, wo sie mit modernen Verwaltungsmethoden und den Ideen des Positivismus in Berührung kamen. *Benjamin Constant Botelho de Magalhães* (1836-1881), ein Anhänger Auguste Comtes, unterrichtete in dieser Zeit an der *Escola Militar* und bereitete über seine Schüler, darunter auch Marschall *Manuel Deodoro da Fonseca*, den **Militärputsch vom 15. November 1889** vor. Nach der **Ausrufung der Republik** durch den Marschall *Deodoro da Fonseca* wurde der Kaiser Dom Pedro II. nach Paris ins Exil geschickt. 1891 wurde die erste brasilianische Republik mit föderativer Verfassung als Vereinigte Staaten von Brasilien (*República dos Estados Unidos do Brasil*) ausgerufen und Rio de Janeiro war von nun an der **Distrito Federal** (Verwaltungsbezirk).¹²¹

Eine **Industrialisierung** in großem Maßstab fand Ende des 19. Jahrhunderts statt, als der Binnenmarkt entsprechend angewachsen war, was sich auf das gestiegene Volkseinkommen sowie die Senkung auf Transportkosten zurückführen lässt.¹²² Die industrielle Entwicklung Brasiliens setzte gerade in jenen Regionen (Rio de Janeiro und São Paulo) ein, die **Hauptanbaugebiete von Kaffee** waren. Zu der Zeit lebten circa 14 Millionen Einwohner quer verteilt im Land, wobei es eine deutliche Bevölkerungskonzentration in den Kaffeeanbaugebieten (Espírito Santo, São Paulo,

¹¹⁸ vgl.: Alencar 1985:151

¹¹⁹ vgl.: Burns 1993:149-196

¹²⁰ vgl.: ebd. 1993:165-171

¹²¹ vgl.: Bernecker 2000:215ff.

¹²² vgl.: ebd. 2000:198

Rio de Janeiro und Minas Gerais) gab.¹²³ Das Exportwachstum scheint also die industrielle Entwicklung gefördert zu haben, was mit dem aufnahmefähigeren Binnenmarkt und dem Bau von Eisenbahnen zusammenhängen dürfte.¹²⁴ Auch die Bauwirtschaft boomte und in den Städten wurde innerhalb weniger Jahre eine Fülle von Neuerungen eingeführt. Der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung rief Optimismus hervor, der dazu führte, dass in dieser Phase wie nie zuvor europäische Investitionen ins Land flossen.¹²⁵

Die **erste Republik** war ausgerufen und die politische Integrationsfigur des Kaiser war abhanden gekommen. Man begab sich auf eine politische Suche nach einem neuen Machtgleichgewicht, bei dem die Triumphatoren des Putschs, die Militärs bald als Verlierer gegen die wirtschaftlichen und politischen Eliten der Provinzen hervorgingen. In der **Provisorischen Regierung** unter dem Präsidenten Marschall Deodoro da Fonseca wurden dennoch viel mehr Ämter von Militärs bekleidet, als während des Kaiserreichs. Sie verwalteten Hochschulen, Eisenbahnen, Gefängnisse und Gesundheitsbehörden. Der **positivistische Zeitgeist** wurde bestimmender als zuvor: Kirche und Staat wurden getrennt, Religionsfreiheit ausgeübt und der Adel abgeschafft. 1891 wurde eine neue Verfassung nach amerikanischem Vorbild verkündet, die eine **Gewaltenteilung** (Judikative, Legislative und Exekutive) vorschrieb. 1894 wurde, nach einem Versuch einen Staatsstreich zu begehen, der Präsident da Fonseca durch Prudente de Morais als Vertreter der paulistanischen Kaffeeoligarchie zum **Präsidenten** gewählt.¹²⁶ Von da an wurden regelmäßig alle vier Jahre bis 1930 Präsidentschaftswahlen abgehalten. Der Zentralismus des Kaiserreichs war in einem Jahrzehnt durch eine neue Ordnung abgelöst worden. Die regionalen Agrareliten aus Bahia und Rio de Janeiro hatten ihren politischen Einfluss zugunsten der Oligarchien aus São Paulo und Minas Gerais verloren. Die Epoche von 1898-1930 wird auch „**República Oligárquica**“ genannt.¹²⁷

Die offenen Grenzfragen mit den Nachbarstaaten Peru, Ecuador, Venezuela, Surinam, Kolumbien und Uruguay wurden diplomatisch durch den Außenminister Rio Branco geregelt und mit friedlichen Mitteln konnte ein Gebiet von über 600 000 km², größer als das Territorium Frankreichs, für Brasilien gewonnen werden. Gleichzeitig wurden die Spannungen mit den lateinamerikanischen Nachbarn abgebaut und im

¹²³ vgl.: Alencar 1985:169

¹²⁴ vgl.: Bernecker 2000:199

¹²⁵ vgl.: Bernecker 2000:209

¹²⁶ vgl.: ebd. 2000:215ff.

¹²⁷ vgl.: Alencar 1985:197

Verbund der ABC-Staaten (Chile, Argentinien, Brasilien) 1899 ein Gegengewicht zu den USA hergestellt.

In der Republik wurde auf dem Gebiet der **Außenpolitik** das Verhältnis zu den USA bestimmend, weil sie schon seit 1865 der wichtigste Importeur von brasilianischem Kaffee waren. Die Kaffeeökonomie, die von vielen als zweites Kaiserreich bezeichnet wurde, hatte sich weiter ausgedehnt, nicht ohne jedoch soziale und regionale Disparitäten geschaffen zu haben. Die bevorzugten Investitionen in den Kaffeesektor beschränkten teilweise das Wachstum anderer Sektoren und gleichzeitig verstärkte die Kapitalakkumulation der Kaffeebourgeoisie und der Kaffeehandelshäuser die sozialen Ungleichheiten.¹²⁸ Zu der Zeit war das Land weiterhin von **starkem ländlichem Charakter** geprägt. Ungefähr zwei Drittel der Bevölkerung waren damals Landarbeiter, die auf den großen Landgütern beschäftigt waren, die sowohl in Küstengebieten als auch im Innenland vorherrschend waren.¹²⁹

2.2.2. Die Stadtstruktur sozialräumlicher Entwicklung von Rio de Janeiro im 19. Jahrhundert

„Bahia [Anm.des Autors: Hier ist Salvador da Bahia gemeint.], als die nach wie vor größte Stadt Brasiliens, wird 1807 mit 51 000 Einwohnern veranschlagt, gefolgt von Rio, das 1803 knapp 47 000 Einwohner zählte.[...] So ist das Wachstum der Städte zwar deutlich faßbar, aber der stark ländlich geprägte Charakter Brasiliens am Ende der Kolonialzeit dürfte nach wie vor dominierend gewesen sein.“¹³⁰ Um die Jahrhundertwende vom 18. zum 19. Jahrhundert beginnt sich parallel zu diesem Städtewachstum auch die Stadtstruktur Rio de Janeiros zu verändern, vor allem in Bezug auf die sozialräumliche Organisation.

Bis dahin war Rio de Janeiro eine **Kolonialstadt** oder eine Metropole im Embryonalstadium¹³¹, die durch die Hügel do Castelo, de São Bento, de Santo Antônio und da Conceição begrenzt war. Bloß ein paar Wege erstreckten sich ins Landesinnere des Südens, Westens oder Nordens. Während der Großteil der Bevölkerung **Sklaven** und **Händler** waren, war nur eine kleine Verwaltungs-, Militär-, und Handelselite für die politischen und ökonomischen Schritte zuständig. Durch das **fehlende öffentliche Transportsystem** und zum Zweck der besseren Verteidigung

¹²⁸ vgl.: Alencar 1985:185

¹²⁹ vgl.: ebd. 1985:202

¹³⁰ Bernecker 2000:121

¹³¹ vgl.: Vassallo 2001:105

nach außen, lebte jeder relativ nahe neben dem anderen. Da sich die lokalen Eliten räumlich nicht distanzieren konnten, blieb ihnen nur die Möglichkeit sich durch die Erscheinung ihrer Wohnform von den anderen abzuheben.¹³² Es bestand also keine räumliche Trennung zwischen reichen und armen Wohnvierteln. Denn es dominierte die **sozialräumliche Ordnung der Sklavenhaltergesellschaft**, als das Stadtzentrum die Wohn- und Arbeitsstätte der Reichen und Armen war. Auf den Straßen und Plätzen des historischen Zentrums vermischten sich die sozialen Gruppen und die in diesen Räumen ausgeübten Tätigkeiten. Am selben Gehsteig kreuzten sich täglich Aristokraten, Bürger und Arbeiter. Der räumlichen Vermischung stand eine derart klare soziale Trennung in freie Bürger und Sklaven gegenüber, dass keine räumliche Trennung erforderlich war. Der Raum der Sklaven war weitgehend innerhalb des Herrenhauses, wo sie den Befehlen des Herren unterstanden.¹³³

Durch die **Ankunft der königlichen Familie** und des portugiesischen Hofes in Rio de Janeiro im Jahre 1808 wurde die Stadt durch eine bis dahin nicht existierende, soziale Klasse ergänzt. Mit ihr veränderten sich auch die wirtschaftlichen und politischen Aktivitäten der Stadt. 1822 wurde Brasilien zum Königreich und Rio de Janeiro zum Zentrum der Nation.

1821 war Rio de Janeiro noch eine sehr bescheidene Stadt, die sich auf die *freguesias* (hier als Raumeinheit aus Rio de Janeiro des 19. Jahrhunderts aufzufassen, sprich als Stadtviertel; heute als unterste Verwaltungseinheit eines Gemeindebezirks zu verstehen) Candelária, São José, Sacramento, Santa Rita und Santana beschränkte, die einen starken, ländlichen Charakter aufwiesen. Ab der Gründung des Kaiserreichs kann eine leichte **soziale Differenzierung** zwischen den fünf Stadtvierteln beobachtet werden. In Candelária und São José lebte vorwiegend die Oberschicht, während die übrigen Klassen Sacramento, Santa Rita und Santana besiedelten.¹³⁴

Als 1838 die ersten **gôndolas** (von Pferden gezogene Großkutschen, s. Anhang Nr.2) eingeführt wurden, wurde eine Linie in die Richtung der am weitesten nördlich gelegenen Siedlung São Cristóvão gelenkt. Dort residierte in einer wunderschönen Parkanlage seit ihrer Ankunft 1808 die königliche Familie in einem Palast auf dem Quinta da Boa Vista Hügel, von wo sie eine gute Sicht über die Bucht von

¹³² vgl.: de Abreu 1997:35

¹³³ vgl.: Rolnik 1980:44

¹³⁴ vgl.: de Abreu 1997:37

Guanabara¹³⁵ genoss (s. Anhang Nr.4). Dieses Stadtgebiet konnte bis dato nur von denjenigen aufgesucht werden, die eine Fortbewegungsmöglichkeit (z.B. Karren, Pferd) besaßen. Weiters wurden die Stadtviertel Engenho Velho, Botafogo und das Stadtzentrum angefahren.

Am Ende der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bekam Rio de Janeiro ein anderes Erscheinungsbild. Infolge der **Infrastrukturmaßnahmen im Bereich des Straßenausbaus und der Sanierung des öffentlichen Verkehrs** wurde es den Klassen mit höherem Einkommen ermöglicht, sich aus dem alten, von Menschen überfüllten Stadtzentrum zu entfernen. Sie übersiedelten nach Lapa, Catete und Glória (im Stadtviertel Glória), nach Botafogo (im Stadtviertel Lagoa) und eben nach São Cristóvão (im Stadtviertel Engenho Velho). Dieser Prozess vollzog sich vor allem zwischen den Jahren 1821-1838. Zur der Zeit nahm auch die ärmere Bevölkerung in den Stadtvierteln Santana und Santa Rita beträchtlich zu. Sie mussten in der Nähe des Zentrums bleiben, um täglich ihre Arbeitsplätze aufsuchen zu können.¹³⁶

Als die Stadt 1854 von der kaiserlichen Führung mehr Mittel für die öffentlichen Dienste zugesprochen bekam, wurden im Stadtviertel Candelária, dem eigentlichen Zentrum der Stadt, einige Verbesserungen vorgenommen. Es wurden die Straßen mit Pflastersteinen geebnet, die gasbetriebene Straßenbeleuchtung eingeführt und mit der Beauftragung des englischen Unternehmens *Rio de Janeiro City Improvements Company Limited* gab es die ersten Ansätze zum Bau eines Abwassersystems.

Diesen Fortentwicklungen zum Trotz blieb das Stadtzentrum Arbeitsort der freien Arbeiter und Sklaven, die sich teilweise täglich auf die Suche nach neuer Arbeit machen mussten. Ihre Unterkunftslösung waren die *cortiços* (Bienenwaben, hier: Mietskasernen) in den das Zentrum umgebenden Stadtvierteln. Darin konnten viele Menschen gleichzeitig untergebracht werden und es herrschten miserable hygienische Zustände, die seit 1850 Auslöser für Gelbfieber-Epidemien waren.¹³⁷

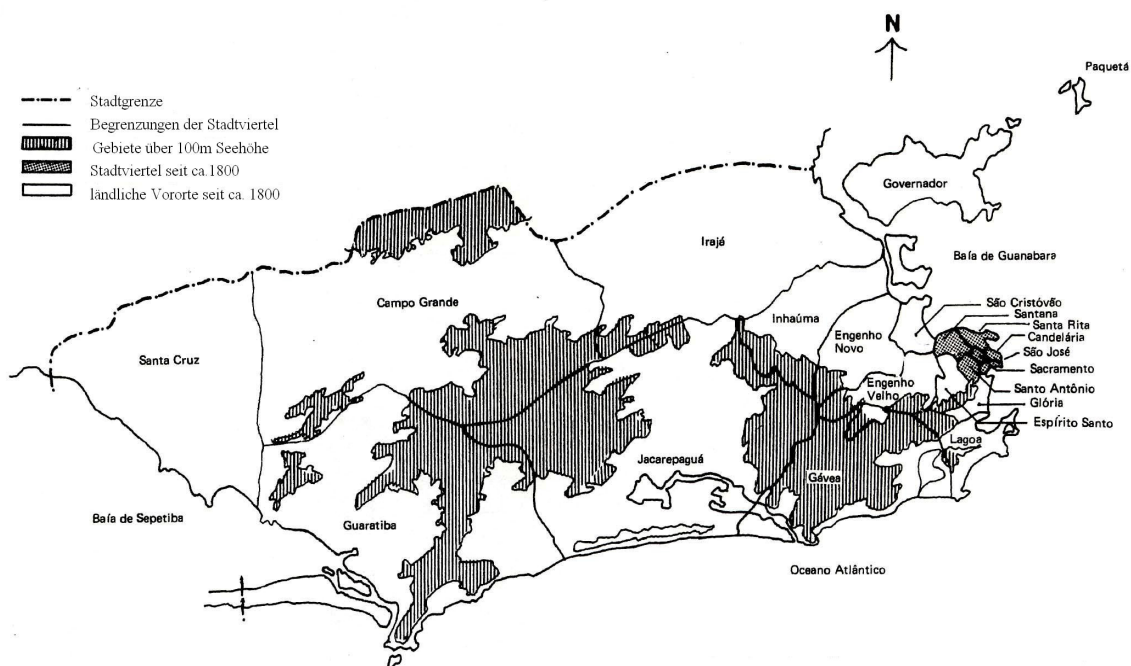
Mérian zitiert aus der *Gazeta de Notícias* vom 18.Juli 1876 folgende Beschreibung einer Mietskaserne: „In der Stadt, in der wir leben, gibt es noch andere, kleine Städte, die niemand sieht außer deren Einwohner. In der Mitte von einem Häuserblock gibt es ein Tor mit einem langen Gang, an dessen Ende sich ein Hof

¹³⁵ Anm.: Bucht an deren westlichen Seite die Stadt Rio de Janeiro und an der östliche Niterói liegt

¹³⁶ vgl.: de Abreu 1997:37

¹³⁷ vgl.: de Abreu 1997:42

umgeben von Taubenschlägen befindet, in denen die Bewohner leben. Das sind die Bienenwaben. Abgeschlossen von allen Seiten, wo nur die Luft eindringt, die keine Brise verändert noch bewegt – die im Boden gefangene Luft, die sich in Form stinkender Ausdünstungen erhebt. [...] Und wir sehen diese Bienenwaben nicht und den Behörden sind viele davon unbekannt.“¹³⁸ Oft musste dort eine ganze Familie mit einem Zimmer ohne Bad und Toilette Vorlieb finden.¹³⁹ In diesen Mietskasernen bildete sich eine eigene Ordnung heraus, die aus der Vermischung des Afrikanischen der Sklaven und des Europäischen der Einwanderer entstand.¹⁴⁰ Der brasilianische Autor Aluísio Azvezedo hat diesen Wohnstätten ein eigenes Werk „O cortiço“ gewidmet, das 1890 publiziert wurde. Die Mietskasernen kamen nach und nach zu Elendsquartieren herab und vermehrten sich vor allem in Santana, Santo Antônio, São José und Santa Rita.



Auf der Karte sind die verschiedenen Stadtviertel und Vororte eingezeichnet, die seit Beginn des 19. Jahrhunderts existierten. Bildquelle: Noronha Santos 1966.

¹³⁸ vgl.: Mérian 1988:59 (frei übersetzt von Valentin Schipfer)

¹³⁹ vgl.: Novy 1994:351

¹⁴⁰ vgl.: ebd. 1994:207

Auch in Buenos Aires, wo die Bevölkerung ähnlich stark zunahm (von 1870 bis 1914 von 180.000 auf fast 1,6 Mio. Einwohner), hausten die europäischen Einwanderer (hauptsächlich Italiener und Spanier) in muffigen und düsteren *conventillos*.¹⁴¹

2.2.3. Maultierstraßenbahnen und Züge

Nachdem 1858 die **Eisenbahnlinie** Dom Pedro II. eröffnet worden war, begann ab 1861 entlang der Bahnstrecke die lineare Besiedlung der suburbanen Gebiete der Stadt. Dort zogen jene Bevölkerungsschichten hin, die sich zwar den Luxus leisten konnten außerhalb der zentralen Stadtgebiete zu wohnen, die aber nicht die bereits gestiegenen Mieten in den Stadtgebieten Glória, Botafogo oder Tijuca bezahlen konnten. Ab 1868 wurden **Maultierstraßenbahnlinien** installiert, die diese Stadtviertel in der damaligen Süd- und Nordzone anfuhrten. Diese Straßenbahnlinien begannen bald direkten Einfluss auf die Stadtstruktur auszuüben, nicht nur in Bezug auf die Besiedlung, sondern auch hinsichtlich der Kapitalakkumulation in bestimmten Vierteln. Denn sowohl die Händler und die Kaffeearistokratie, als auch die Financiers aus dem Ausland begannen ihr Kapital in Gebäude zu investieren, die mit Straßenbahnen erreichbar waren. Diese nationalen und internationalen Akteure entschieden in weiterer Folge, welche Stadtviertel mit Straßenbahnen ausgestattet werden sollten. So bildeten sich neue Wohnviertel heraus, die durch Kapital aus dem In- und Ausland versorgt wurden.¹⁴²

Die Züge und die Straßenbahnen ermöglichten eine Ausdehnung der Stadt und die ersten Schritte zu einem **Kern-Peripherie-Modells** begannen sich zu manifestieren: „Zug und Straßenbahnen verdinglichten ein urbanes System, das schon existierte – ein System der städtischen Raumplanung, dessen Prämissen in Hinblick auf eine ideologische Raumvorstellung schon festgelegt worden waren.“¹⁴³

Nachdem die erste Konzession zum Bau einer Straßenbahnlinie an das amerikanische Unternehmen *Botanical Garden Railroad Company* 1868 vergeben worden war, erhielten wenig später ähnliche Gesellschaften auch welche, wie z.B. die *Rio de Janeiro Street Railway Company* oder die *Companhia Carris Urbanos*. Der Großteil der Linien begann nicht nur die reichen Wohnviertel der Südzone und der Landsitze der Nordzone zu integrieren, sondern auch die Arbeiterwohnviertel

¹⁴¹ vgl.: Pfeisinger 2007:29

¹⁴² vgl.: de Abreu 1997:43ff.

¹⁴³ vgl.: Santos 1977:25 (frei übersetzt von Valentin Schipfer)

Santana und Espírito Santo rund um das Stadtzentrum. Botafogo, mit seinen eleganten Bauten wurde zum beliebten Wohnviertel der ausländischen Aristokratie, der hohen Bürokraten, Diplomaten und Privaters.¹⁴⁴

Als Dom Pedro II. 1889 gestürzt und 1891 die **erste Republik** ausgerufen wurde, verlor das Stadtviertel São Cristóvão im Gegensatz zu Botafogo zunehmend an Ansehen. Nachdem die kaiserliche Familie von dort abgezogen war, geriet São Cristóvão als vormaliges aristokratisches Wohnviertel in den Schatten und anstatt dessen begannen sich dort Industrien niederzulassen, die möglichst nahe bei den Eisenbahnlinien sein und sowohl den Hafen als auch das Stadtzentrum rasch erreichen wollten. Das halb- oder vorindustrielle Stadium, in dem sich die Stadt und die Gesellschaft befanden, begann augenscheinlicher zu werden.¹⁴⁵

Doch viel bedeutender als der Abzug der kaiserlichen Familie und der Niederlassung der Industrie, war der **moderne Zeitgeist**, der die bevorzugte Wahl des Wohnorts an küstennahen Gebieten bestimmte. So plante das Straßenbahnunternehmen *Companhia Jardim Botânico* die Verlängerung ihrer elektrischen Straßenbahnlinie zur Copacabana. 1900 schloss sie einen Vertrag mit dem Rathaus von Rio de Janeiro ab, in dem ihr der Ausbau bis zur Vila Ipanema, unter der Bedingung das Stromnetz zu erweitern, gestattet wurde. So wurde 1901 die Strombeleuchtung im aktuellen Bezirk Ipanema fertig gestellt, der noch unbewohnt (sic!) war.¹⁴⁶

In den älteren Stadtvierteln rund ums Zentrum verdichteten sich weiterhin die Arbeiterwohnviertel. Der Grund, in der Nähe zur Arbeitsstätte oder zur *obrigação*¹⁴⁷ (Dienst) zu wohnen, blieb der gleiche. In Santana und Santo Antônio wurde vor allem handwerklichen Tätigkeiten nachgegangen, während in Santa Rita in Kaffeehandelshäusern, Werften und Schuppen gearbeitet wurde. Daneben wurden im gesamten Stadtzentrum unterschiedlichste Formen von Dienstleistungen ausgeübt.¹⁴⁸

Den Mietskasernen kam dabei eine doppelte Rolle zu: In der Nacht waren sie Schlafstätten für die Arbeiter aus den Betrieben und untertags wurden sie zu

¹⁴⁴ vgl.: de Abreu 1997:44ff.

¹⁴⁵ vgl.: de Oliveira 2003:20

¹⁴⁶ vgl.: de Abreu 1997:47ff.

¹⁴⁷ vgl.: Azevedo 1983:11

¹⁴⁸ vgl.: de Abreu 1983:49

Waschküchen umfunktioniert, in denen ihre Ehefrauen in gemieteten Wannen die Wäsche aus den reicheren Stadtvierteln reinigten.¹⁴⁹

Die zunehmende **Vermehrung der Mietskasernen** und ihrer miserablen Zustände war den öffentlichen Behörden ein Dorn im Auge. Nachdem der Gesundheitsrat 1886 schon einen Bericht über die unhygienischen Verhältnisse verfasst hatte, schaltete sich 1893 die öffentliche Verwaltung unter der Führung vom **Bürgermeister Barata Ribeiro** ein. Dieser unternahm einen regelrechten Krieg gegen jene Wohnstätten, indem er sie in militär-polizeilichen Aktionen zerstören ließ. Dabei wurde auch die größte und bekannteste Mietskaserne, namens „Cabeça de Porco“ (Schweinskopf) entfernt.¹⁵⁰ Er unterschätzte aber, dass viele der Mietskasernen in der Form von einzelnen Mietsschlafräumen in der Nähe sofort wieder entstehen sollten. (s.Tab.1) Solche direkten Staatsinterventionen sollten im 20. Jahrhundert zunehmen und die sozialräumliche Organisation beeinflussen.

Als 1858 die **erste Eisenbahnlinie** Dom Pedro II. eröffnet wurde, die in die westlichen Gebiete fuhr und 1861 der regelmäßige Schienenverkehr aufgenommen wurde, wurden sowohl die Kontakte zwischen den ländlichen und den urbanen Stadtvierteln verbessert, als auch neue, billige Unterkünfte in den entfernten Gebieten (Cascadura) gesucht. Ab 1870 wurden die Fahrpläne an die Geschäfts- und Arbeitszeiten des Stadtzentrums angepasst. Mit der steigenden Nachfrage der Zugfahrten, stieg auch die Anzahl der Stationen und als 1890 weitere Haltestellen eröffnet wurden, kam es geradezu zu einem **Ansturm von Übersiedlungen** in diese Gegenden.¹⁵¹ Dieses Verlegen von Wohnsitzen muss in Zusammenhang mit den überfüllten Mietskasernen in den inneren Stadtvierteln gesehen werden. 1883 und 1886 wurden die Eisenbahnstrecken Rio D'Ouro und Estrada do Norte gebaut, die weitere entlegene, nördliche Gebiete, wie Xerem und Mirti ins Stadtgebiet integrierten.

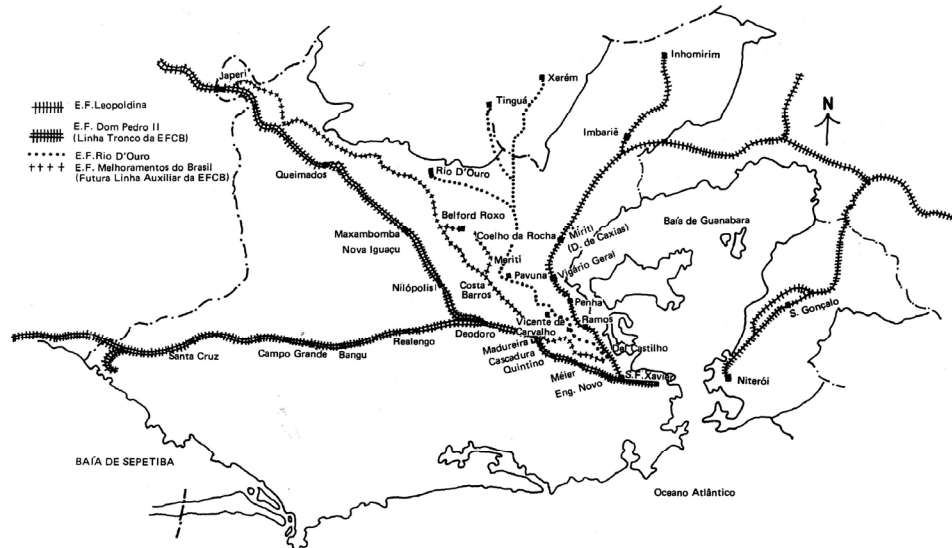
Das **explosionsartige Anwachsen der Vororte** führte zu einem steigenden Bedarf an Bahnlinien. So kam es während des starken, demographischen Zuwachses in den Vororten in den 1890ern zu einer **Transportkrise**¹⁵². Die Stadt begann unter der einsetzenden Industrialisierung zu leiden, deren Akteure vorerst nach Standorten für ihre Industrien in den Gebieten in der Nähe des Stadtzentrums suchten.

¹⁴⁹ vgl.: de Oliveira 2003:20

¹⁵⁰ vgl.: de Abreu 1986:49

¹⁵¹ vgl.: de Abreu 1997:50

¹⁵² vgl.: Santos 1934:314



Auf der Karte sind die verschiedenen Zuglinien eingezeichnet, die am Ende des 19. Jahrhunderts eröffnet wurden und zum ersten Mal die Vororte näher an den Stadtkern brachte. Bildquelle: de Abreu 1997:52

2.2.4. Die Industrialisierung in Rio de Janeiro Ende des 19. Jahrhunderts und die Wohnungsfrage

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es in Rio de Janeiro zu einigen **Industrialisierungsschüben**. Diese waren weniger auf die industrielle Kapitalakkumulation zurückzuführen, als vielmehr auf die positiven Entwicklungen im (exportierenden) **Agrarsektor**. Die Gründe für die geringe Kapitalakkumulation des Industriesektors lagen in der fehlenden Energieversorgung, in den Schwierigkeiten qualifizierte Arbeitskräfte anzuwerben, in der Konkurrenz mit Produkten aus dem Ausland, in der Abhängigkeit von der sich im Auflösen befindenden Sklavenarbeitskräfte und in den Gelbfieberepidemien, die in den Arbeitervierteln grassierten.

Die bis dahin vor allem am direkten Konsum orientierte Industrie von Rio de Janeiro befand sich um 1880 noch auf niedrigstem mechanischem Niveau. Ausgehend vom Zentrum, in dem Betriebe, die Hosen, Hüte, Getränke und Möbel herstellten, dominierten, dehnten sich die industriellen Tätigkeiten in andere Richtungen aus. Das Zentrum blieb vorerst noch der größte Arbeitsmarkt.

Seit spätestens 1890 kann man eine **Verschiebung der Industrien** (z.B. von Parfümerien) in das ehemalige, kaiserliche Stadtviertel São Cristóvão beobachten.

Sie installierten sich dort in verlassenen Häusern der Edelleute, die in die Südzone übersiedelt waren. Aufgrund seiner Nähe zur Eisenbahn, diverser Häfen und seiner bereits vorhandenen Infrastruktur war dieses Stadtviertel einer der ersten bevorzugten Standorte außerhalb des Zentrums.¹⁵³ Auch die Baixada Fluminense, die Tiefebene in der Peripherie, wurde zu einem der ersten, außerhalb des Zentrums gelegenen Industriegebiete, wo das Wassergefälle aus der Serra do Mar die Hydraulikmotoren der Textilfabriken antrieb.¹⁵⁴

Doch nicht nur die **Vermehrung der Fabriken**, sondern auch die **Abschaffung der Sklaverei** und der **große Immigrantenzustrom** aus dem Ausland stellten Herausforderungen und Veränderungen für die Stadt dar. Sie kamen in der Form der **Wohnungsfrage** zum Ausdruck, die zu einem Problem für die Stadtverwaltung geworden war. Aus diesem Grund erließ der Staat 1882 ein Dekret, in dem er jene Unternehmen von den Zollabgaben auf den Import von Baustoffen befreite, die **öffentliche Wohnräume mit Hygieneanlagen** (casa popular/ casa operária) und Senkgruben, Küchen und Waschküchen mit guter Belüftung für ihre Arbeiter bauten. Bis 1895 wurde nur eine kleine Anzahl davon von vier Textilfabriken, einer Bank und zwei Bauunternehmen konstruiert.¹⁵⁵ Das 1889 von Arthur Sauer gegründete Stadtsanierungsunternehmen (Companhia de Saneamento do Rio de Janeiro) errichtete in den 1890er Jahren weitere fünf kleine Arbeiterviertel (vilas operárias), die mit diesen Wohnräumen ausgestattet waren, die sich alle in Zentrumsnähe befanden.

Doch Anfang des 20. Jahrhunderts sollte sich die Stadtentwicklungssituation mit dem Kampf gegen die Mietskasernen drastisch ändern, wofür die ideologischen Grundsteine schon gelegt worden waren: **Zug und Vororte** sind Synonyme für die Unterschicht geworden, auf deren Gegenseite die Assoziation mit **Straßenbahnen, Südzone und modernem Lebensstil** für die Oberschicht stand. Demnach stellten die in Zentrumsnähe befindlichen, öffentlichen Arbeiterwohnräume einen Gegensatz zu dieser Überzeugung dar, der im 20. Jahrhundert durch das Entstehen der Favelas noch verstärkt werden sollte.¹⁵⁶

¹⁵³ vgl.: de Abreu 1997:54ff.

¹⁵⁴ vgl.: ebd. 1997:55ff.

¹⁵⁵ vgl.: Lobo 1981:316

¹⁵⁶ vgl.: de Abreu 1997:57ff.

2.2.5. Die Reform von Pereira Passos

Die Amtszeit (1902-1906) vom Ingenieur und Bürgermeister Pereira Passos wird als Epoche der großen, urbanen Veränderungen gesehen, hinter denen vor allem ein Motiv steckte: die **Kapitalakkumulation** in der Stadt. Immerhin forderten das rasche Wirtschaftswachstum der Nation und der Stadt, die intensiveren Produktionstätigkeiten und die stärkere Einbindung in den kapitalistischen Weltmarkt eine Raumplanung, die mit der neuen, sozialen Organisation des Landes konform ging.¹⁵⁷ Im Unterschied zur Gesellschaft zu Beginn des vorherigen Jahrhunderts, die sich hauptsächlich aus Sklaven und Händlern zusammengesetzt hatte, hatten sich bis zur Jahrhundertwende sowohl eine **Mittelschicht** aus Beamten des öffentlichen Diensts, Firmenangestellten als auch eine **Arbeiterklasse** etabliert. Die einflussreichen Händler und Bankiers, die direkt oder indirekt mit dem Kaffeegeschäft zu tun hatten, stellten die **Agrarbourgeoisie** oder die **Bourgeoisie der Stadt** dar.¹⁵⁸ Die Zusammensetzung der Gesellschaft war auch ethnisch heterogen: So lebten 1890 in Rio de Janeiro nur 54 % Cariocas (Einwohner Rio de Janeiro), 24% Einwanderer aus dem Ausland und 22% Brasilianer aus anderen Regionen.¹⁵⁹

Pereira Passos griff in seiner Amtszeit die „alten Sitten“ der Bevölkerung an, die sich aus dem Ensemble von „tief im sozialen und kulturellen Netz verwurzelten wirtschaftlichen Tätigkeiten, Arten des Müßiggangs, Sitten und Lebensweisen“¹⁶⁰ zusammensetzte. Denn diese seien nicht mit dem **neuen Stadtbild** zu vereinbaren gewesen. Im Namen der Hygiene und Ästhetik wurden zum Beispiel der Straßenverkauf von Produkten, die Kiosks (als Treffpunkte der Arbeiterklasse) und das Ausüben von Betteln in der Öffentlichkeit verboten. Rio de Janeiro sollte als neue Hauptstadt glänzen, die das Land in die internationale Arbeitsteilung als großen Kaffeeproduzenten integrierte, die kosmopolitische und moderne Werte der Elite verkörperte. Die Modernisierung der städtischen Ökonomie harmonisierte nicht mit einem typischen kolonialen Stadtzentrum mit schmalen und dunklen Gassen, wo sich verschiedene soziale Klassen tummelten, wo öffentliche und Firmengebäude Nachbarn von Mietskasernen waren. Es wurde notwendig, das Bild von Rio de

¹⁵⁷ vgl.: de Abreu 1980:21

¹⁵⁸ vgl.: Alencar 1985:188

¹⁵⁹ vgl.: Lessa 2001:132

¹⁶⁰ vgl.: Benchimol 1982:577

Janeiro als Synonym von Epidemien zu ändern, um es in ein wahrhaftes Symbol des neuen Brasiliens zu verwandeln.¹⁶¹

Im Zuge seines Reformprogramms, das unter dem Titel „**Verschönerung und Sanierung der Stadt**“ (Embelezamento e Saneamento da Cidade) lief, ließ Passos etliche Straßen nummerieren und begradigen, wobei unzählige Unterkünfte der ärmeren Bevölkerung in den Stadtvierteln von Santo Antônio und Espírito Santo zerstört wurden. Ein großer, urbaner Renovierungsprozess wurde gestartet. Zur Verbreiterung der wichtigsten Hauptstraßen, enteignete er mehr Häuser als notwendig gewesen wäre: Bei der Errichtung der Avenida Central (heutige Av. Rio Branco) wurden 2-3000 Häuser zerstört. Die Konstruktion dieser Straßentallee war die Ergänzung zum neuen Hafen und zur Avenida Beira Mar, die den Zugang von der Südzone ins Zentrum erleichtern sollte. Während im Stadtzentrum, in Catete, Glória, Laranjeiras und Botafogo die Straßen asphaltiert, die Plätze mit Statuen schmückt oder durch Gärten verschönert und das Teatro Municipal erbaut wurden, waren fast keine Verbesserungen in den Gebieten der Vororte zu beobachten. Des Weiteren ließ er einige Mietskasernen zerstören, die schon 1903 verboten worden waren.

Das Ziel Pereira Passos war das äußere **Erscheinungsbild der Stadt** mit den ideologischen und vorgeblich ökonomischen Zwängen der Zeit und der ersten Republik in Einklang zu bringen. Die Neuordnung der sozialen Organisation war ausschlaggebend für neue Funktionen der Stadt. Die massiven, staatlichen Interventionen in der Stadtplanung machten deutlich, dass die Armut in den mondäneren Stadtteilen nicht mehr akzeptiert wurde. Andererseits zeigt seine Amtszeit, dass die Versuche räumliche Widersprüche auf radikale Weise zu lösen, neue soziale Widersprüche aufkommen lässt: Durch die Zerstörung der Mietskasernen, blieb den vertriebenen Bevölkerungsteilen nur die Alternative auf die umliegenden Hügel zu flüchten, um in der Nähe des Arbeitsplatzes zu bleiben. So entstanden auf den Hügeln im Zentrum (São Carlos und Santo Antônio) die **ersten Favelas**.¹⁶²

Der Großteil der Menschen, die aus den Mietskasernen davongejagt wurden, ließ sich entlang der Eisenbahnstrecken in den Vororten der Stadt nieder. Die Stadtteile Engenho Novo und Inhaúma verzeichneten dabei einen besonders starken Bevölkerungszuwachs. In der südlichen Stadtzone und im Stadtviertel Engenho

¹⁶¹ vgl.: de Abreu 1986:59

¹⁶² vgl.: de Abreu 1997:60

Velho nahm der Anteil der Bourgeoisie mit den elektrischen Straßenbahnen zu. Die Amtszeit Passos' repräsentiert die effektive Überwindung der Widersprüche zwischen der kolonialen, sklavenhalterischen Stadt und ihres Transformationsprozesses in einen Raum, der den Anforderungen der kapitalistischen Produktionswelt entspricht.

In der Sklavenhaltergesellschaft erfolgte ein chaotisches städtisches Wachstum, weil Grund und Boden frei waren und der Staat kaum planerische Eingriffe in private Entscheidungen vornahm.¹⁶³ Aus welchen Einheiten setzte sich das Verhältnis zwischen sozialer und räumlicher Organisation während und nach der Sklavenhaltergesellschaft zusammen? Durch die Anwendung des Raum-Verhalten-Systems von Hamm erkennt man folgende Verhältnisse: Innerhalb des **institutionellen Subsystems** kann zu dieser Zeit die **Herrenmentalität** verortet werden, welche der sozialräumlichen Vermischung eine klare Trennung zwischen Bürgern und Sklaven vorgab¹⁶⁴. **Kaiser Dom Pedro II.**, unter dessen Führung erste infrastrukturelle Verbesserungen im Stadtzentrum unternommen wurden, findet sich ebenso innerhalb dieses Systems wieder, wie die **Eisenbahn- und Maultierstraßenbahnunternehmen**, die unterschiedliche Regionen mit ihren Diensten begünstigten. Durch die Sanierungen des Kaisers wurde das Stadtzentrum zwar sauberer, aber die Hygieneproblematik in den Mietskasernen wurde nicht in Angriff genommen. Die dominanten Entscheidungsträger, die die damalige Raumstruktur gestalteten, waren somit der Kaiser, die Bürger bzw. Sklavenherren. Die öffentlichen Verkehrsunternehmen stellten dabei eine bestimmende Randbedingung dar.

In der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft hingegen sind Grund und Boden nicht mehr frei, die Sklaven wurden es jedoch. Da der Übergang zu dieser Gesellschaftsform nicht abrupt mit der Ausrufung der Republik 1889 stattfand, wurden die Sklavenherren im institutionellen Subsystem nicht durch neue Akteure verdrängt, sondern ergänzt: Zum Beispiel durch den **Bürgermeister Barata Ribeiro**, der im Zuge der Frage um Gesundheit und Sauberkeit der Stadt erste Eingriffe gegen die Mietskasernen unternahm. Durch den Übergang zur freien Lohnarbeit und zum Land als großen Kaffeeproduzenten in der internationalen Arbeitsteilung gewann der Aspekt der Konkurrenz mehr und mehr an Bedeutung. Mit den

¹⁶³ vgl.: Levy 1978:34

¹⁶⁴ vgl.: Rolnik 1980:44

Industrialisierungsschüben kamen auch **industrielle Institutionen** hinzu, die den Raum durch ihr **Wettbewerbsverhalten** beeinflussten. Sie wählten ihre Standorte nach Einzelkriterien aus, die eine systematisch räumliche Verteilung auf die für sie am besten geeigneten Gebiete entstehen ließ. So begannen sich Industrien kurz vor der Jahrhundertwende bevorzugt im ehemaligen Stadtviertel der kaiserlichen Familien in São Cristóvão niederzulassen, wo bereits Verkehrsanbindungen und eine Infrastruktur vorhanden waren und dadurch den älteren, im Zentrum befindlichen Unternehmen einen Schritt voraus waren. Die **Spezialisierung von Landnutzung** begann von nun an eine wichtige Rolle in der sozialräumlichen Differenzierung zu spielen, die Standorte in Gebieten mit infrastrukturellen und mehreren verkehrstechnischen Vorteilen zu begehrten Plätzen machte. Denn laut Cooley (s. 3.3) werden Transport- und Kommunikationssysteme umso wichtiger, je mehr Handel und Dienstleistung in einer Gesellschaft an Bedeutung gewinnen. Durch die rund 300 Jahre der Sklaverei hatte lange Zeit der lokale Markt gefehlt, was die Wurzeln der brasilianischen Herrenmentalität, die nach 1889 fort bestand, das Fehlen einer bürgerlichen Öffentlichkeit und die eingeschränkte Demokratie nach dem Ausruf der ersten Republik verständlich macht.¹⁶⁵ Dadurch blieben neben den reichen Industriellen aus dem Ausland, dieselben Akteure **dominante Entscheidungsträger**, wie vor der Abschaffung der Sklaverei. Ihre gemeinsamen Problemsichten bzw. wechselseitig bekannten Partikularinteressen führten zu Kompromissen zwischen den Eliten: Der regionalen Industrie, die von der erfolgreich exportierenden Kaffeeoligarchie finanziert wurde, wurde vom Staat durch ein Dekret Zollvorteile zugesprochen. Oder dem Straßenbahnunternehmen Companhia Jardim Botânico wurde vom Rathaus die Linienverlängerung gestattet, wenn es das Stromnetz in der Vila Ipanema fertig stellte. Die Eliten wollten die durch die Abschaffung der Sklaverei verloren gegangene **soziale Hierarchisierung** wiederherstellen, indem sie **mit einer räumlichen verbunden** wurde.¹⁶⁶

Unter dem Reformprogramm „Verschönerung und Sanierung der Stadt“ von Perreira Passos übte das institutionelle Subsystem bewussten und direkten Einfluss auf das **semiotische Subsystem** der Stadt aus: Die Symbolik der Stadt sollte geändert werden. Es sollte ein neues Stadtbild geschaffen werden, um zu zeigen, dass Weltoffenheit und eine zweckrationale Haltung Eingang in die brasilianische Gesellschaft gefunden habe und dass Rio de Janeiro nicht weiterhin Synonym für

¹⁶⁵ vgl.: Novy 1994:194

¹⁶⁶ vgl.: ebd. 1994:354

Gelbfieberepidemien war.¹⁶⁷ Dieser Reformplan führte wiederum zum Entstehen der ersten Favelas im Stadtzentrum.

Das **raumgestaltende Verhalten** wurde im 19. Jahrhundert also sowohl von mehreren Akteuren bestimmt, die entweder freiwillig oder unfreiwillig handelten, als auch von wichtigen Randbedingungen und Entscheidungsabläufen. Zuerst blieb der ärmeren Bevölkerung keine andere Möglichkeit, als in die Mietkasernen zu ziehen. Später, mit der Errichtung der Eisenbahnlinien als wichtiger Randbedingung, wurde die Besiedlung durch die Unterschicht in die Vororte gelenkt, die aus den Mietskasernen vertrieben worden war. Während sich auf der anderen Seite die Eliten ihre Wohnviertel entsprechend einer harmonisch, fortschrittlich, modernen Stadt gestalteten. Denn durch die Verflechtungen im politischen Hintergrund als weitere wichtige Randbedingung, konnten ihre Interessen durchgesetzt und auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden.

2.3. Rio de Janeiro am Anfang des 20. Jahrhunderts: sozialräumliche Widersprüche neuer Art

2.3.1. Von der Alten Republik bis zur Revolution von 1930

Wie weiter oben schon erwähnt wurde, wurde 1894, nach einem Versuch einen Staatsstreich zu begehen, der erste Präsident Brasiliens da Fonseca durch Prudente de Moraes als Vertreter der paulistanischen Kaffeeoligarchie zum Präsidenten gewählt. Die regionalen Agrareliten aus Bahia und Rio de Janeiro hatten ihren politischen Einfluss zugunsten der Oligarchien aus São Paulo und Minas Gerais verloren. Die bevorstehende Epoche der Alten Republik von 1898-1930 wird auch **República Oligárquica** genannt.¹⁶⁸ Das politische System, das bis 1930 bestehen blieb, wurde weitgehend von den führenden Gliedstaaten beherrscht; seine Hauptnutznießer war die **exportorientierte Führungsschicht**. Sie versuchte in der Übergangsphase zur Republik hartnäckige Widerstände zu überwinden, vor allem in Hinblick auf die destabilisierende Wirtschaftsentwicklung im ersten Jahrzehnt. Die politischen Vertreter der exportorientierten Führungsschicht aus São Paulo, die von 1894 bis 1906 den Präsidenten stellten, kümmerten sich in erster Linie um diejenigen

¹⁶⁷ vgl.: Freyre 1946

¹⁶⁸ vgl.: Alencar 1985:197

Fragen der nationalen Politik, die sich auf die Entwicklung der Exportwirtschaft bezogen.

Der Zentralismus war durch die Verfassung von 1891 durch eine bundesstaatliche Struktur abgelöst worden und so wurde zumindest für die führenden Bundesstaaten der **Föderalismus** auf einzelstaatlicher Ebene verwirklicht. Die Vorherrschaft der Sklavenhalter aus Pernambuco, Bahia und Rio de Janeiro war auf die **Großgrundbesitzer** von São Paulo und Minas Gerais übergegangen. Gleichzeitig war die Militarisierung der Republik ebenso vermieden worden, wie eine demokratische Öffnung, von der die Oligarchie in ihrer Machtstellung bedroht worden wäre. Die Wahlen blieben fest unter der Kontrolle der lokalen Führungsschichten und der einzelstaatlichen politischen Apparate. Dabei war die Bildung lokaler Eliten das Ergebnis einer Bündnisstruktur auf einzel- und gesamtstaatlicher Ebene, was durch Interessenskoalitionen bestimmt war.

Vor 1930 griff der Staat in beträchtlichem Maße in die Wirtschaft ein, indem er die Kaffeewirtschaft, das Finanzsystem, das Eisenbahnwesen und die Industrie regulierte, wobei diese Politik nicht im Widerspruch zum **Wirtschaftsliberalismus** stand, sondern dessen Ziele respektierte. Denn die Regierungen waren in der Regel der Überzeugung, dass alles, was dem Export nütze, auch für Brasilien von Nutzen sei. Die Industrialisierung in der Alten Republik war zum Großteil auf den Kaffeeexport zurückzuführen.¹⁶⁹ Doch blieb der Export der Industrieprodukte bis zum ersten Weltkrieg eher gering, so machte er bis 1914 nicht mehr als 16 % des BIPs aus. Vielmehr entstand durch die Anwerbung und Eingliederung europäischer Einwanderer ein aufnahmefähiger Markt für einfache Konsumgüter wie Textilien und weiterverarbeitete Nahrungsmittel. Der erste Weltkrieg trieb die Nachfrage nach Inlandsprodukten vorübergehend in die Höhe und führte damit zu einer profitablen Expansionsperiode, während er gleichzeitig die Einfuhr von Investitionsgütern erschwerte.

Die ersten vier Dekaden der ersten Republik waren eine Zeit des **Wachstums und der Prosperität**. Brasilien verlagerte jedoch manche Probleme per **Auslandsverschuldung** in die Zukunft. Vor allem nach der Gründung der Börse in São Paulo (BOVESPA) verfünffachte sich die Verschuldung der Zentralregierung im Ausland (in London, Paris und New York). Die Staatseinnahmen hingen noch immer weitgehend von den Importzöllen ab und weil der Kaffeeexport die entscheidende

¹⁶⁹ vgl.: Cammack 1996:1064ff.

Determinante für die Wirtschaft blieb, wollte sich die brasilianische Regierung von den Schwankungen des Außenhandels abschirmen. Die Nachfrage der in der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts zweitwichtigsten Exportware Kautschuk ging aufgrund der beherrschenden Weltmachtstellung des britisch dominierten Plantagenkautschuks bald wieder zurück.¹⁷⁰

In der Zeit von 1907 bis 1920 schuf sich **São Paulo** seine Vormachtstellung als bedeutendstes Industriezentrum Brasiliens – noch vor Rio de Janeiro. São Paulo hatte sich am Ende des ersten Jahrzehnts der Republik als Zentrum der Kaffeeproduktion etabliert und schon ein Jahrzehnt später erwirtschaftete dieser Gliedstaat zwei Drittel des Sozialprodukts. Die Grundlage war die starke Zuwanderung (zwischen 1872 und 1920 ca. 3,3 Mio. Immigranten), von der sich mehr als die Hälfte in São Paulo niederließ.¹⁷¹

Doch trotz der großen industriellen Fortschritte konzentrierten sich 1920 die Industriebetriebe auf wenige Branchen, die auf die Produktion von **einfachen Konsumgütern** ausgerichtet waren. 70 % der Wertschöpfung entfielen auf Nahrungsmittel, Getränke, Textilien und Bekleidung. Zu diesem Zeitpunkt lag die Industrie eindeutig auf dem zweiten Rang hinter dem Exportsektor, als eine **Überproduktionskrise im Kaffeesektor** (1921/22) aufkam. Es gelang Brasilien nicht den langfristigen Trend der Überproduktion zu unterbinden oder das Aufkommen einer preiswerteren Konkurrenz zu verhindern. Zum Schutz wurde eine Valorisationspolitik angewandt: Überschüssige Mengen wurden vom Markt genommen, um den Preis zu stützen und nur der zur Deckung des Weltkonsums notwendige Teil einer Jahresproduktion durfte ausgeführt werden. Dabei kam es zu einer starken Export-Besteuerung und einer rigorosen Einschränkung von Neupflanzungen.¹⁷²

Da die Plantagenbesitzer und Kaffeehändler das erwirtschaftete Kapital nicht in die Kaffeeplantagen reinvestieren konnten, wurde es für den Ausbau der schnell wachsenden Städte São Paulo und Rio de Janeiro oder für die industriellen Projekte verwendet, die durch den **Urbanisierungsprozess** und das wirtschaftliche Wachstum angeregt wurden. In den 20er Jahren waren die dominierenden Persönlichkeiten der wirtschaftlichen Elite des Staates São Paulo nicht nur an Plantagen und Banken, sondern ebenso an Bau- und Industrieunternehmen

¹⁷⁰ vgl.: Bernecker 2000:221ff.

¹⁷¹ vgl.: Cammack 1996:1067

¹⁷² vgl.: Bernecker 2000:227

beteiligt. Auch die technische Entwicklung mit Elektrifizierung und Motorisierung stellte an Politik und Verwaltung neue Ansprüche. Straßen- und Eisenbahnbau, Fluss- und Küstenschifffahrt und bald der Flugverkehr verbanden die vorher faktisch getrennten Landesteile.

Der **Bildungsstand** erhöhte sich langsam von einem sehr niedrigen Ausgangsniveau. Zu dieser Zeit betrug die **Analphabetenrate** noch 75,5%, was 23,1 Millionen Menschen ausmachte¹⁷³ und erst 1934 wurde die allgemeine Schulpflicht eingeführt.¹⁷⁴

Es wurde jedoch für diese Führungsschicht zunehmend schwieriger, die Macht für sich alleine zu beanspruchen. Die erfolgreiche exportorientierte Entwicklung hatte zuvor schon eine Reihe neuer Interessensgruppen hervorgebracht, etwa die Unternehmerschicht. Diese konnte sich nun immer mehr von den Entscheidungen der Kaffeepflanzer abkoppeln, weil sie selbst an ökonomischer Macht gewannen. Sie setzte sich aus ausländischen Vertretern des internationalen Handels zusammen (*capital comercial*), die die Import- und Exporthäuser, die Transport- und andere Dienstleistungsunternehmen führten, und aus den Financiers aus dem Ausland (*capital financeiro*), die die großen Banken gründeten und beherrschten.¹⁷⁵ Die politischen Repräsentanten des herrschenden Plantagen-Kaffeehandel-Komplexes gingen daher kurzerhand mit diesen neuen Kräften ein Bündnis ein und konnten mit der Gründung der **Partido Democrático** (PD, Demokratische Partei) 1925 ihren alten Einfluss erhalten. Trotz seines elitären Grundzugs zeugte das politische System der Alten Republik von einer gewissen Flexibilität, was zum Teil erklärt, warum es sich vierzig Jahre behaupten konnte.¹⁷⁶

Die **Arbeiterklasse** konnte ihren Einfluss in den ersten Jahrzehnten der Republik nicht zur Geltung bringen. Dies hatte mehrere Gründe: Die erst vor kurzem erfolgte Abschaffung der Sklaverei, das Auftreten der europäischen Einwanderer, die einen beträchtlichen Teil der Arbeiter in São Paulo stellten und die Spannungen zwischen einheimischen und eingewanderten Arbeitern behinderten die Entwicklung eines Klassenbewusstseins, das zu einer Organisation und zu einer aktiven Vertretung der Arbeiterinteressen hätte führen können. Auch der exklusive Charakter des politischen Systems erschwerte den Arbeitern den Zugang zu den politischen Machtzentren. Im Juli 1917 brach in São Paulo ein **Generalstreik** aus, der ähnliche

¹⁷³ IGBE 1986:13

¹⁷⁴ vgl.: Bernecker 2000:237-240

¹⁷⁵ vgl.: Alencar 1985:214

¹⁷⁶ vgl.: Cammack 1996:1066-1068

Aktionen in Rio de Janeiro und anderen Orten auslöste. Der brasilianische Staat reagierte unverzüglich mit Unterdrückung und Deportation. Die Arbeiter zogen sich danach in eine **isolierte Stellung** zurück, aus der sie erst nach dem Zusammenbruch der Alten Republik 1930 als politische Kraft wieder auftauchten. Bis zu diesem Zeitpunkt blieb die Arbeiterbewegung jedoch schwach und beschränkte ihren Einfluss hauptsächlich auf die Städte São Paulo und Rio de Janeiro. Sie war weder in der Lage, ihre Interessen aus eigener Kraft zu vertreten, noch verfügte sie über sympathisierende Bündnispartner innerhalb der führenden Gesellschaftsschichten. Denn die sich bereichernde Agrar- und Stadtbourgeoisie verhärtete ihre Opposition zur Arbeiterklasse, die sich aus Fabriks- und Baustellenarbeitern und aus Angestellten aus dem privaten und öffentlichen Dienstleistungssektor zusammensetzte.¹⁷⁷

Der elitäre Charakter des damaligen politischen Systems ist ein Beweis dafür, dass die anwachsende, heterogene Mittelschicht der Städte ihren Einfluss in der Politik nicht erfolgreicher als die Arbeiterklasse durchsetzen konnte. Unter diesen Umständen kam die stärkste Bedrohung des Systems aus den Reihen unzufriedener Offiziere des Militärs, besonders im Jahrzehnt nach dem Ende des Ersten Weltkriegs. Sie waren gegen das System der oligarchischen Herrschaft und ab 1922 starteten die **tenetes (jüngere Offiziere)** eine Reihe von Rebellionen, in denen sie die soziale, politische und moralische Rückständigkeit der Ersten Republik kritisierten und neue Werte zum Ausdruck brachten, wie beispielsweise die politische Strömung des autoritären Korporatismus.¹⁷⁸

In den 1920er Jahren begannen sich in Brasilien zunehmend **soziale Gruppen** zu formieren, die nicht zu den Oligarchien der 1. Republik gehörten: Intellektuelle, Vertreter der Mittelschichten, Arbeiter, städtische Randgruppen, Sambaschulen oder Fußballvereine, die ein Gemeinschaftsgefühl und eine Identität entstehen ließen.¹⁷⁹ Sie waren aus den Industrialisierungs- und Urbanisierungsprozessen entstanden.¹⁸⁰ Die **Mittelschicht** war zuletzt entstanden. Sie identifizierte sich weder mit den großen Kapitalisten noch mit der Arbeiterklasse, sondern setzte sich aus kleinen Hausbesitzern oder Händlern, Beamten, Selbstständigen oder Sekretären zusammen.¹⁸¹

¹⁷⁷ vgl.: Alencar 1985:214ff.

¹⁷⁸ vgl.: Cammack 1996:1070ff.

¹⁷⁹ vgl.: Carvalho 1991:41

¹⁸⁰ vgl.: Alencar 1986:188

¹⁸¹ vgl.: Alencar 1985:215

Das oligarchische Regime hatte sich jedoch so sehr an sein starres Gehäuse gebunden, dass es nicht angemessen auf die Mobilisierung der Arbeiterschaft und auf jene Rebellionen der *tenetes* reagieren konnte. Es stand sowohl dem Aufkommen politischer Massenparteien als auch der tatsächlichen politischen Vertretung der städtischen Mittelschichten und der Arbeiterklasse feindselig gegenüber. Die Demokratie der Alten Republik könnte auch mit folgenden Worten beschrieben werden: „Die Demokratie war [...] ein bedauernswertes Mißverständnis. Eine semifeudale Landaristokratie importierte sie und versuchte, sie, wo möglich, ihren Rechten und Privilegien anzupassen, den gleichen Privilegien, die in der Alten Welt Zielscheibe des Kampfes zwischen Bürgertum und Aristokratie waren.“¹⁸² Das Dilemma der Alten Republik bestand darin, dass die Herrenmentalität fortlebte und sich einzig mit dem kapitalistischen Geist verbündete. Die Herren des Landes wollten eine Monarchie ohne König, eine Demokratie der Eliten, Reichen und Mächtigen, kurz: eine beschränkte Demokratie.¹⁸³

Die **Weltwirtschaftskrise von 1929**, bei der der Preis eines Sacks Kaffee auf ein Zehntel sank, stellte den Wendepunkt dar, an dem die Phase des Exports von Primärgütern der Kaffeeoligarchie zu Ende ging und mit der Entwicklung des **Binnenmarkts** abwechselte. Das System kam 1930 zu Fall, als der Versuch des Staates São Paulo, zum dritten Mal hintereinander einen *paulista* zum Präsidenten zu machen, einen Aufstand der Anhänger **Getúlio Vargas** herbeiführte, in dessen Folge er vom Militär die Präsidentschaft mit diktatorischen Vollmachten übertragen bekam. Vier Jahre später wurde er vom Kongress zum verfassungsmäßigen Präsidenten für die Amtsperiode 1934 bis 1938 gewählt.¹⁸⁴

2.3.2. Stadtreform und die wachsende Rolle des Staates

Mit dem Präsidentschaftsantritt von Prudente de Morais 1894 hatte die so genannte oligarchische Republik begonnen, in der die Oligarchien von São Paulo, Minas Gerais und Rio de Janeiro politische Autonomie in ihren Bundesstaaten genossen und die wirtschaftliche Macht in den Händen hielten. Sie befanden sich nun in einem anderen politisch-institutionellen Rahmen, als vor der ersten Republik.

¹⁸² Buarque de Holanda 1989:119

¹⁸³ vgl.: Fernandes 1990:26

¹⁸⁴ vgl.: Bernecker 2000:242ff.

Da die Oligarchien, die sich aus den aristokratischen Kaffeepflanzern zusammensetzten, einen Überschuss an Ware produzierten, verlangten sie ab 1907 von der Regierung den Handel niedrig zu halten, um die Exportpreise anzukurbeln. Der Marktwert des Kaffees sollte gesteigert werden, indem die Vorräte zurückgehalten werden. Dabei kam den Banken die Macht über die Produktionssteuerung zu. Die Regierung setzte im Zuge des niedrigen Kaffeehandels die Importkosten auf industrielle Primär- und alltägliche Konsumgüter hinauf. Daraus entstanden **hohe Lebenserhaltungskosten** für die Bevölkerung und eine **unzufriedene Grundstimmung** mit der Wirtschaftspolitik der Regierung, die Anlass für mehrere Volksbewegungen und Proteste bot.¹⁸⁵

Der Ausbruch des ersten Weltkriegs 1914 ließ, wie erwünscht, den Export von Kaffee weiter sinken, kurbelte aber die industriellen Aktivitäten des Landes an und ließ die Arbeiterklasse weiter anwachsen. Die Straßen wurden zur bevorzugten Bühne des Protest.¹⁸⁶ So wurden zwar die Kaffeebaronen vorübergehend wieder gestärkt, doch erkannten sie die Gefahr der Industrialisierung und zunehmenden Urbanisierung für ihr Geschäft.

Nach den direkten staatlichen Unternehmungen durch die Reform Passos wurde die Laufbahn für das 20. Jahrhundert des **Stadtentwicklungsmusters** geändert. Die Stadtentwicklung von Rio de Janeiro von 1907 bis 1930 spiegelt zum Großteil die politischen und wirtschaftlichen Widersprüche dieser Zeit wider: Auf der einen Seite investierte die Regierung weiterhin sowohl in die Renovierungs- und Sanierungsprogramme im Stadtzentrum als auch in die Schönheitsoperationen der Südzone. Andererseits vermehrten sich die industriellen Betriebe und begannen in die Richtung der Vororte zu expandieren. Unabhängig und ohne jegliche, staatliche Unterstützung statteten sie ihre Gebiete selbst mit Infrastruktur aus und zogen dadurch neue Arbeitskräfte an, welche sich kurzerhand neben den Fabriken ansiedelten, wodurch neue Slums entstanden.

Die direkten staatlichen Eingriffe brachten eine beschleunigte Transformation der Stadt mit sich, sowohl in Hinsicht auf ihre Morphologie als auch auf die auftretenden Verhaltensregulierungen (funktionelle Separation und sozialräumliche Aufteilung). Von nun an wurde eine **direkte Raumteilung und Binnendifferenzierung** betrieben. Der Staat trieb die räumliche Strukturierung von **Kern und Peripherie** stark voran.

¹⁸⁵ vgl.: Alencar 1985: 201

¹⁸⁶ vgl.: de Abreu 1997:72

Während der Zeit des Ersten Weltkriegs wurden einige Straßenbelagsverbesserungen sowohl im Stadtzentrum, in den nördlichen und südlichen Zonen unternommen, als auch in den ländlichen Stadtgebieten und den Vororten. Man könnte also einen Perspektivenwechsel vermuten. Doch bei genauerer Betrachtung erkennt man, dass aufgrund des Importrückgangs und der reduzierten Küstenschifffahrt aufs Landesinnere und seine landwirtschaftlichen Aktivitäten zurückgegriffen werden musste. Der Zugang in diese Gebiete musste deshalb verbessert werden, um die Nahrungsmittelversorgung des Stadtkerns zu gewährleisten.¹⁸⁷

Nach dem Krieg und der Verbesserung der ökonomischen Lage wurde innerhalb kürzester Zeit von der Stadtverwaltung, unter der Leitung von André Gustavo Paulo de Frontin wieder sehr viel Kapital zugunsten des Stadtkerns mobilisiert. Vor allem sah sich der darauf folgende Bürgermeister mit zwei Herausforderungen konfrontiert, die den neuen Bauaufschwung im Stadtkern weiter erklären.

2.3.3. Die Amtszeit von Carlos Sampaio

Während seiner Amtszeit (1920-22) musste der Bürgermeister Carlos Sampaio die Stadt auf zwei besondere Ereignisse vorbereiten: 1922 feierte Brasilien hundert Jahre Unabhängigkeit, und die Industrieausstellung in Rio de Janeiro, sollte erstmals der Welt die industrielle Kapazität des Landes zeigen. 1889 lebten dort eine halbe Million Einwohner, 1914 eine Million und 1930 schon 1,5 Millionen.¹⁸⁸

Der do Castelo Hügel, auf dem sich mittlerweile Arbeiterfamilien angesiedelt hatten und in den Augen des Bürgermeisters dadurch seinen geschichtlichen Wert¹⁸⁹ eingebüßt hatte, musste „zugunsten der Belüftung und der Hygiene des Stadtzentrums“¹⁹⁰ von den Arbeitern verlassen werden. Nachdem der kleine Berg von den ungewollten Ansiedlern befreit worden war, hatte sich auch die Suche nach

¹⁸⁷ vgl.: de Abreu 1997:73ff.

¹⁸⁸ IGBE 1993

¹⁸⁹ Anm.: Nach der Vertreibung der Franzosen vom do Castelo Hügel 1567 durch den portugiesischen Generalgouverneur Mem de Sá übersiedelten die Portugiesen vom Cara de Cão Hügel auf den do Castelo Hügel. Der Umzug war deshalb vonnöten, weil auf dem Cara de Cão Hügel nicht mehr genügend Leute beherbergt werden konnten und weil es die Portugiesen gewohnt waren, auf kleinen Erhebungen ihre Dörfer zu errichten. Der do Castelo Hügel war einer von vier Hügeln im Zentrum von Rio de Janeiro. Von ihm aus hatte man die beste Sicht über die Bucht von Guanabara, was die Verteidigung erleichterte. Außerdem war er von Waldstücken umgeben, was die Angriffsattacken erschwerte. Im selben Jahr wurde das Fort de São Januário erbaut, welches später in São Sebastião umgetauft wurde und das „Castelo“ (die Burg) der Stadt verkörperte.

Quelle: <http://www.almacarioca.com.br/hist08.htm>

¹⁹⁰ Sampaio 1924:54

einem ehrwürdigen Veranstaltungsort für die internationale Industrieausstellung erübrigt. Mit der Auflösung dieses Wohnviertels verlor das Zentrum das älteste Arbeiterquartier, das davor sogar die Reform Passos überlebt hatte. Der Hügel wurde teilweise abgetragen und eine riesige Baufläche für das Messegelände erschaffen (s. Anhang Nr.8, 17, 18, 19, 20). Denn Sampaio hatte festgestellt, dass die Hügel der Stadt in Bezug auf das Straßennetz „anti-ökonomische“ Effekte haben und das ihre Umgebung unter den Konsequenzen leidet.¹⁹¹

Sampaio erteilte den Ingenieuren Saturinho de Brito und Alfredo Duarte den Auftrag, die Ufer der Lagune Rodrigo de Freitas im Kern der Südzone in eine „noblere Gegend“ umzugestalten. Denn sie wurden damals von Arbeitern bewohnt, die in den nahe gelegenen Textilfabriken angestellt waren und in den sumpfigen Gebieten keine Bodenpreise für ihre selbst errichteten Heime bezahlen mussten. Die Ufer wurden somit in eine „hübsche Avenida“ verwandelt, die den Beginn für die Entstehung eines neuen Stadtviertels markierte.¹⁹² Das Gebiet verlor seinen Charakter als Arbeiterbezirk und wurde zunehmend von der Bourgeoisie besiedelt, der „die frische Meeresluft vom Ozean“¹⁹³ zuteil werden sollte (s. Anhang Nr.9).

Carlos Sampaio versuchte während seiner Amtszeit auf radikalen Wegen den Handelswert des städtischen Bodens und Grunds auf Kosten des Proletariats hinaufzusetzen, um das ansteigende Auslandskapital für die Stadt zu sichern, das die Stadtplanungsprozesse mitzubestimmen beginnen wollte.¹⁹⁴

2.3.4. Das industrielle Wachstum und das Entstehen einer Metropole

Die Zeit des Ersten Weltkriegs vor Carlos Sampaios Amtszeit war sehr stimulierend für das industrielle Wachstum von Rio de Janeiro gewesen, weil ein großer Kapitalanteil im Land blieb, der normalerweise für Importzwecke ausgegeben worden wäre. Dementsprechend nahmen die Aktivitäten der Fabriken zu, die einen Überfluss an **elektrischer Energie** erhielten und vom **neuen Hafen** von Rio de Janeiro profitierten. Mittlerweile waren **verschiedene Standortpräferenzen** aufgekommen: Einerseits wurden die Gebiete in der Nähe des Hafens von mittelgroßen Unternehmen gewählt, von wo aus sie ihre Produkte leicht zum Export verfrachten konnten. Während andererseits die großen Konzerne in die billigen und

¹⁹¹ vgl.: Cavalcanti 1941:527

¹⁹² vgl.: Sampaio 1924:128

¹⁹³ vgl.: Prefeitura do Distrito Federal 1930:200

¹⁹⁴ vgl.: de Abreu 1997:76ff.

großflächigen Gebiete der Vororte zogen, womit auch die dortigen Favelas weiter wuchsen. Die kleinen Betriebe bevorzugten nach wie vor das Stadtzentrum, weil sie in den gleichen Einrichtungen, in denen sie ihre Produkte herstellten, auch gleich den Einzelhandel betreiben konnten.

Die industrielle Entwicklung der Stadt, die zum Großteil **ohne staatliche Unterstützung** stattfand, begann eine große Anzahl von Zuwanderern aus den Provinzen von Rio de Janeiro anzuziehen. Viele von ihnen entschlossen sich, sich in den Vororten anzusiedeln. In dem Zeitabschnitt von 1906 bis 1920 verzeichneten die äußeren Stadtviertel Inhaúma und Irajá ein beträchtliches Einwohnerwachstum (263% und 94%).¹⁹⁵ In den zentralen Stadtvierteln nahmen die Einwohnerzahlen jedoch stetig ab, was sich durch die verbesserte Mobilität in Richtung der Vororte erklären lässt, wo Grundstücke und Bauplätze zu geringen Preisen angeboten wurden.

Die westliche Peripherie begann in das städtische Geflecht mit aufgenommen zu werden und die **Baixada Fluminense**, die großflächige Tiefebene am Stadtrand, wurde schlussendlich in den *Distrito Federal* integriert. Obwohl dort seit Beginn des Jahrhunderts täglich Eisenbahnen verkehrten, begann eine intensive Besiedlung erst in den ersten Dekaden des 20. Jahrhunderts.

Auch in der östlichen Umrandung der Bucht von Guanabara wurde der städtische Vormarsch bemerkbar. Die dort gelegenen Gebiete (z.B. São Gonçalo und **Niterói**) waren im Gegensatz zu den westlichen Vororten mit der Straßenbahn erreichbar.

Es wurden also schon in den 20er Jahren die ersten Schritte zur Formierung einer **Metropolitanregion** gesetzt. Auch die urbane Struktur kristallisierte sich zunehmend als dichotome Anordnung heraus: Der Stadtkern, wo die wohlhabenden Schichten wohnten, wurde mit Infrastruktur und öffentlichen Diensten versorgt. In der Peripherie, deren Infrastruktur weit entfernt von dem Stand wie die des Zentrums war, lebten vor allem Angehörige ärmerer Gesellschaftsschichten, wo kaum mit öffentlichen Leistungen gerechnet werden konnte. Der Kern stellte jedoch noch kein so starkes elitäres Muster dar wie heute. Denn es wohnten noch viele Arbeiter, Händler und Hausangestellte in den Stadtvierteln Andaraí, Glória und der Lagoa.

Auf der einen Seite intensivierte sich also die Besiedlung der Nord- und Südzone durch die Bourgeoisie und die sich formierende Mittelklasse. Diese Besiedlung wurde

¹⁹⁵

de Abreu 1997:80

größtenteils durch den **Staat** und die Unternehmen des **öffentlichen Dienstes** gesteuert. Auf der anderen Seite verdichteten sich die Vororte und die Baixada Fluminense immer mehr zu Wohnorten der Arbeiterschicht. Im Gegensatz zu den modernen Stadtvierteln fand dort die Besiedlung **ohne jegliche Unterstützung** durch den Staat statt. Daraus resultierte eine Stadtlandschaft, die durch das Fehlen städtischer Beihilfe gekennzeichnet war.¹⁹⁶ Das Rathaus schreibt 1930 in einem Bericht:

„Wie man mit der Umwelt umgeht ist [...] eine Enttäuschung. Es existieren dort [...] keine Vorsorge und es wird keine Rücksicht genommen. Alles wird auf der Straße weggeworfen und ausgeschüttet, aufgrund der fehlenden Abwasserkanäle.“¹⁹⁷

Während der Amtszeit (1926-1930) des Bürgermeisters Antônio Prado Júnior wurden deshalb neue Gesetze erlassen, die dem Rathaus die Kontrolle über das Stadtwachstum zusprachen. Er erteilte der englischen *Air Craft Corporation* den Auftrag Luftaufnahmen von der Stadt zu machen, um eine *Carta Cadastral* (topographische Karte) zu erstellen.

Die Entwicklung und Gestaltung der beiden Großräume, also des Stadtzentrums und der Südzone einerseits und der Vororte andererseits, wurden von der Notwendigkeit angetrieben (Immobilien-, Finanz-, Handels-, Industrie-) Kapital zu akkumulieren. Die Widersprüche zwischen den Gebieten waren so groß geworden, dass sie durch **politische Interventionen** den Interessen ihrer Entscheidungsträger entsprechend gestaltet werden sollten. Ende der 20er Jahre bat Prado Júnior den *Rotary Club* um die Finanzierung eines Stadtplanungsentwurfs durch eine Gruppe französischer Techniker und Ingenieure unter der Führung von Alfred Agache.¹⁹⁸

2.3.5. Der Stadtreformplan Agache

Der Stadtreformplan Agache stellt den Versuch der Führungsschicht der Alten Republik dar, die Stadtplanung Rio de Janeiros in den Griff zu bekommen und zu kontrollieren. Der Plan wurde zwar nie ausgeführt, jedoch wurden ein paar vorgesehene Bauwerke in den darauf folgenden Jahren errichtet. Er hätte die Stadt nach **funktionalen Kriterien** ordnen und die **sozialräumliche Struktur** festlegen sollen. Das Stadtzentrum wurde zum Botschafts-, Handels-, Banken- und

¹⁹⁶ vgl.: de Abreu 1997:82

¹⁹⁷ vgl.: Prefeitura do Distrito Federal 1930:240 (frei übersetzt von Valentin Schipfer)

¹⁹⁸ vgl.: de Abreu 1997:86

Verwaltungsbezirk (CBD) deklariert und den Nutzungserfordernissen einer modernen, kapitalistischen Stadt unterworfen. Die dem Ozean zugewandten Stadtviertel (Copacabana, Ipanema) sollten zu einem *cidade-jardim dos desportos*¹⁹⁹ (Stadtgarten für Sportler) werden (s. Anhang Nr.21) und die ältesten Viertel der Südzone (Botafogo, Flamengo, Catete und Laranjeiras) die Residenzen der Bourgeoisie und der Mittelklasse verkörpern. São Cristóvão und die restlichen Vororte blieben für die Arbeiterbevölkerung bestimmt. Santa Teresa sollte zu einem Stadtviertel für Beamten und öffentlich Bediensteten werden.

Der Reformplan reflektierte auch die anti-industrielle Haltung der konservativen Kaffee-Führungsschicht von Rio de Janeiro, die sich im Gegensatz zu den Machträgern von São Paulo weiterhin gegen die Industrialisierung sträubte, weil sie darin ihren Untergang sah. Das Rathaus verstand es, die Schuld auf die Arbeiter zu schieben: „Rio de Janeiro vermittelt nicht wie São Paulo den Eindruck einer Industriestadt, nicht nur aufgrund ihrer klimatischen Bedingungen, die ein kontinuierliches Arbeiten erlauben, sondern auch wegen der Zusammensetzung der Bevölkerung und seiner Wesenszüge und Gewohnheiten.“²⁰⁰ Die Meinungen zwischen Rathaus und Agache gingen in diesem Punkt auseinander.

Agache wies in seinem Plan auch auf die Infrastruktur hin, die in den Vororten nicht zur Genüge zur Verfügung stand (schlechte Wasserversorgung, Abwasserentsorgung, Straßenverbindungen ins Zentrum und fehlende Gärten, öffentliche Plätze) und forderte adäquate Behausungen von der Regierung. Außerdem findet sich in seinem Plan auch die Problematik der Favelas zum ersten Mal in schriftlicher Form wieder. Er erkannte, dass das Motiv zur Vermehrung dieser Wohnform in der Nähe zum Arbeitsplatz bestand und legte es der städtischen Bürokratie zur Last. Denn der Widerspruch der Favelas in den nobleren Bezirken ließ eine **ungewünschte Nähe** zwischen Leuten verschiedener Klassen entstehen. Diese hätte negative Auswirkungen auf die Sicherheit und Lebensqualität der Leute der höheren Klassen und verlange nach einer totalen Enteignung zugunsten des öffentlichen Nutzens. Die *defavelisação* (Entfavelisierung) sollte unter der Vorraussetzung stattfinden, dass zuerst angemessene Behausungen für die Armen errichtet werden sollten. Der Staat musste jedoch mit Bedauern zugeben, dass er zum damaligen Zeitpunkt keine Mittel für diesen Plan zur Verfügung standen. Die

¹⁹⁹

vgl.: Prefeitura do Distrito Federal 1930:201 (frei übersetzt von Valentin Schipfer)

²⁰⁰

vgl.: Prefeitura do Distrito Federal 1930:90

Revolution der 1930er Jahre durch die Militärs und durch Vargas ließ schließlich Agaches Plan in den Hintergrund rücken.

In der Sklavenhaltergesellschaft erfolgte vor dem Ausruf der Republik ein chaotisches, städtisches Wachstum, weil Grund und Boden frei waren und der Staat kaum planerische Eingriffe in private Entscheidungen vornahm.²⁰¹ In der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft hingegen ist Grund und Boden nicht länger frei. Er wurde zu einer zusehends knappen und begehrten Ware.

Auf der einen Seite gab es im Rio de Janeiro der Alten Republik die beiden Entscheidungsträger, den **Staat und die exportorientierte Führungsschicht**, die in einem engen, alliierten Verhältnis zueinander standen. Die politischen Repräsentanten der Kaffeeoligarchie teilten die gleichen Problemansichten und waren sich über die Gefahr der anwachsenden Industrialisierung der Stadt bewusst, durch die ihre Rolle immer mehr in Frage gestellt wurde. Auf der anderen Seite nahmen die industriellen Betriebe ohne jegliche staatliche Unterstützung kontinuierlich zu, die von der bereits **unabhängigen Unternehmerschicht** geleitet wurden. War diese Interessensgruppe im 19. Jahrhundert noch von der Kaffeeoligarchie und ihrer finanziellen Unterstützung abhängig, gewann sie nun zusehends an wirtschaftlicher Autonomie. Sie trug zwar ihren freien Wettbewerb um die Standortwahl weiterhin in den hafennahen Gebieten von São Cristóvão aus, aber auch die großflächigen Terrains der Vororte wurden für sie aufgrund niedriger Bodenpreise attraktiver. Die Regierung sah sich bald gezwungen ein Bündnis mit diesen neuen Kräften einzugehen.

Diese beiden Entscheidungsträger können innerhalb des **institutionellen Subsystems** verortet werden, weil durch beide Verhaltensregulierungen in der Raumstruktur auftraten. So wurden durch die Sanierungsaktionen des do Castelo Hügels durch den Bürgermeister Sampaio etliche Arbeiterfamilien zur Übersiedlung in andere Gebiete gezwungen oder durch die **Sukzession** in der Umgebung der Lagune Rodrigo de Freitas die ärmere Bevölkerung durch die dominantere, reichere Schicht ausgetauscht. Auch die Standortwahl der Industrie trug zu räumlichen Verhaltensregulierungen bei, die sich durch die unkontrollierte Ansiedlung ihrer Arbeitskräfte in den Vororten in der Nähe des Arbeitsplatzes manifestierten.

²⁰¹

vgl.: Levy 1978:34

Die Stadt Rio de Janeiro, die schon im vorigen Jahrhundert zu einem Ort der Produktivkraftentwicklung geworden war, wurde nun auch zum **Ort der Bildung eines Proletariats als Klasse**. Jedoch behinderte die starke Einwanderung aus der Provinz von Rio de Janeiro und aus Europa vorerst eine Entwicklung eines Klassenbewusstseins, das zu einer Bildung einer homogenen Interessensvertretung hätte führen können. Denn die Sonderinteressen der aus verschiedenen Teilen Brasiliens und Europas eingewanderten Gruppen waren zu stark. Gemeinsam schufen sie jedoch eine effektive Nachfrage, die das Wachsen einer lokalen Industrieproduktion förderte. Der Verstädterungsprozess stand dabei in engem Verhältnis mit der Nationalisierung des Arbeitsmarktes.²⁰²

Nachdem die Widersprüche zwischen dem Kern und der Peripherie so groß geworden waren, dass der Bürgermeister Prado Júnior den Entwurf eines Reformplans verlangt hatte, wurde zum ersten Mal die ganze Stadt als **Raum als Strukturierungsmoment** für alle Arten sozialer Interaktion erkannt. Davor war der städtische Raum einem ungeordneten Wachstum unterworfen, in dem sich Handels-, Industrie- und Wohnviertel nach **natürlichen Kräften** ohne jegliche Raumordnungsbestimmungen oder Wohnungspolitik²⁰³ vermischten. Der Plan Agaches sollte diesen Raum nun nach **funktionalen Kriterien** ordnen und die **sozialräumliche Struktur** festlegen. Ipanema sollte zum „Stadtgarten für Sportler“, das Stadtzentrum zum CBD werden und die Vororte für die Arbeiterbevölkerung bestimmt bleiben. Der Vorschlag Agaches der Entfavelanisierung des Stadtkerns bei gleichzeitiger Forderung nach angemessenen Behausungen für die Armen in den Vororten entsprach zwar dem Wunsch der Oberschicht einer räumlichen Zonierung, wurde aber von der Regierung nicht unterstützt. Denn neben sie sah Armut als ein moralisches Problem von Menschen, die unwillig waren, sich in die bürgerliche Ordnung einzufügen.²⁰⁴

Diese **Ambivalenz zwischen Diskurs und Handeln** wurde zum großen Problem des Stadtplaners Agache. Während er rationale Pläne zur Gestaltung der Stadt entwickelte, beeinflussten die der Regierung nahe stehenden Gruppen diese Pläne in die von ihnen gewünschte Richtung.

Das **raumgestaltende Verhalten** wurde also in der Alten Republik sowohl von mehreren Akteuren, als auch von wichtigen Randbedingungen und

²⁰² vgl.: Novy 1994:167

²⁰³ vgl.: da Silva 2005:38

²⁰⁴ vgl.: Adorno 1990:17

Entscheidungsabläufen bestimmt. Mit der Entstehung von Industriegebieten in der Peripherie von Rio de Janeiro, als wichtiger Randbedingung, kam es zu einer intensiven Besiedlung dieser Gebiete. Während dem Kern der Stadt von den Bürgermeistern große Aufmerksamkeit geschenkt wurde, um den **Handelswert der Bodenpreise** hinaufzusetzen und sich demnach viele Menschen aus der unteren Gesellschaftsschicht gezwungen sahen in die Vororte zu ziehen. Dabei bestanden die Verflechtungen der Kaffeeoligarchie im politischen Hintergrund weiter, wodurch deren Interessen auch in der Raumgestaltung durchgesetzt und auf einen gemeinsamen Nenner mit der Stadtverwaltung gebracht werden konnten.

2.4. Von der Stadt zur Metropole Rio de Janeiro

2.4.1. Getúlio Vargas auf der Suche nach dem neuen Staat

Die neue Regierung unter dem **Interimspräsidenten** Getúlio Vargas bewegte sich 1930 in einem hoch komplizierten Netzwerk von Widersprüchen und Koalitionen. Gleichzeitig wurde der Wandel von tief greifenden, **institutionellen Veränderungen** begleitet, wodurch der Föderalismus aufgehoben wurde. Es kam mit der Revolution von 1930 zu einem größeren Bruch, als wie damals zwischen Monarchie und Republik. Während 1889 mit den Kaffeebaronen São Paulos eine neue führende Klasse bereitstand, die Macht in ihre Hände zu nehmen, hatte sich in den Jahren 1930 keine solche neue Klasse herausgebildet. Keine der an der erfolgreichen Revolution beteiligten „Parteien“ wie Rio Grande do Sul, Minas Gerais oder die Militärs konnte eine Hegemonie für sich beanspruchen. Die Revolution hatte aber die **Politik der Oligarchien beendet** und den **Streitkräften einen größeren Einfluss** beschert, die sich um die wachsende Rolle der „nationalen Sicherheit“ kümmerten und für Vargas unverzichtbar blieb.²⁰⁵

Er benötigte innerhalb dieses komplizierten Netzes eine gewisse Unabhängigkeit von den exportorientierten Führungsschichten, um einen Weg einzuschlagen, der diese Gruppen schließlich aus dem Machtzentrum entfernen würde. Wenn er alle Brücken zu ihnen abbrach, konnte er ein solches Programm allerdings nicht ohne weiteres durchsetzen. Die Zentren des Exportkomplexes São Paulo und Rio de Janeiro waren zugleich die Zentren der aufstrebenden brasilianischen Industrie. Die Mittel zur

²⁰⁵

vgl.: Cammack 1996:1074

Finanzierung eines tragfähigen **staatlichen Industrialisierungsprogramms** mussten aus dem Exportsektor aufgebracht werden.²⁰⁶

Vargas beendete vorerst per Dekret das Regime der Alten Republik und versuchte die oligarchischen Gruppen auszuschalten. Denn sie drohten sich einem breiter angelegten Wandlungsprozess zu widersetzen. Alle Befugnisse des Kongresses auf einzelstaatlicher und kommunaler Ebene suspendierte er und übertrug sie der Zentralregierung. Als zweite Maßnahme setzte er in den Gliedstaaten *interventores* (Gouverneure) ein. Und als drittes ernannte er Lindolfo Collor, einen begeisterten Befürworter eines korporatistischen Systems nach europäischen Vorbild, zum Minister des neu geschaffenen Arbeitsministeriums, des ***Ministerio do Trabalho, Indústria e Comércio***, und betraute ihn mit dem Aufbau staatlich kontrollierter Gewerkschaften. Vargas versuchte die soziale Mobilisierung gleichzeitig zu fördern und zu kontrollieren. Das Arbeitsministerium entfaltete in kürzester Zeit auf dem Gebiet der Sozialgesetzgebung eine unglaubliche Aktivität, wobei alles und jedes geregelt wurde. Gegen Ende der Regierungszeit von Vargas sollten dann 1943 alle Sozial- und Arbeitsgesetze in einem Arbeitsgesetzbuch, der *Consolidação das Leis do Trabalho*, zusammengefasst werden, mittels dessen der Regierung eine totale Kontrolle der Gewerkschaften gelingen sollte. In diesen Maßnahmen kündigten sich bereits der Anspruch auf eine **starke Zentralregierung** und die Entwicklung einer **streng kontrollierten Arbeiterschaft** als Stütze des Regimes an.²⁰⁷

Die Ausschaltung der politischen Institutionen der Alten Republik erzeugte ein **institutionelles Vakuum**, das erst im Zuge der Rückkehr zur konstitutionellen Regierungsform durch eine Verfassung 1933 nach dem Bürgerkrieg mit São Paulo gefüllt werden konnte. Davor hatte Vargas ein Gesetz erlassen, das geheime Wahlen vorsah, Frauen erstmals das Stimmrecht gab und das Mindestalter zur Wahlbeteiligung auf 18 Jahre senkte. Zur weiteren Festigung seiner Macht trug entscheidend die Ausschaltung der Kommunisten, auf der politisch linken Seite, und der Integralisten, auf der rechten, aus der Politik bei.

Vargas, der vom Kongress offiziell zum Präsidenten für die Amtszeit von 1934-1938 ernannt worden war, durfte gemäß der Verfassung nicht mehr kandidieren. Als 1937 die Wahlen näher rückten täuschte er aufgrund gefälschter Unterlagen eine kommunistische Verschwörung vor. Der Kongress billigte daraufhin die Ausrufung des Kriegszustands und die Aufhebung der verfassungsmäßigen Rechte. Vargas ließ

²⁰⁶

vgl.: Bernecker 2000:256

²⁰⁷

vgl.: Cammack 1996:1078

den Kongress vom Militär auflösen und verkündete den Beginn des **Estado Novo** (Neuer Staat), dessen autoritäre und zentralistische Verfassung er schon davor hatte ausarbeiten lassen.²⁰⁸ Zwei Männer sicherten in der Armeeführung während des *Estado Novo* seine Herrschaft ab: General Góes Monteiro gewissermaßen als Oberhaupt und General Eurico Dutra als ausführende Instanz. Dieser Staatsstreich mochte zwar eine gewisse Nähe zu faschistischem Gedankengut anzeigen, doch 1938 wurde die NSDAP auf brasilianischem Boden verboten und 1939 verkündete Vargas die Neutralität Brasiliens im (europäischen) Krieg. Dieser stärkte zunächst das Vargassche System, als die USA Stützpunkte in wichtigen Städten in Brasilien erhielten, Brasilien von den Schulden freigesprochen wurde und Kredite von den USA bekam. Zwischen 1940 und 1942 entfiel über die Hälfte des brasilianische Außenhandels auf den Austausch mit den USA.²⁰⁹

Die **Verstärkung der brasilianischen Streitkräfte** war eine Folge der von Vargas 1937 getroffenen Entscheidung, für sein autoritäres Regime eher die Rückendeckung des Militärs zu suchen, als das Risiko einzugehen, dass ein Vertreter der alten Ordnung an die Macht zurückkehrte. Allerdings konnte die Abstützung des Systems auf die Militärs keine langfristige Lösung darstellen. Dementsprechend setzte Vargas in den frühen Jahren des *Estado Novo* die Strategie der **staatlich kontrollierten Mobilisierung der Arbeiterklasse** fort. Das Ziel hatte von Anfang an darin bestanden, die Arbeiter in staatlich kontrollierte Institutionen einzugliedern, die ihren Mitgliedern bestimmte Vergünstigungen boten, um auf diese Weise die Klassengesetze zu mildern und einer unabhängigen politischen Mobilisierung Schranken zu setzen.

Der **Organisation der „Massen“** von oben stand in seiner Politik die Beseitigung von konkurrierenden Organisationsformen gegenüber. Mobilisierung war unter der Leitung der Zentrale zulässig, aber alles andere wurde als potentielle Gefährdung wahrgenommen. Dies betraf zunächst die alten und die „modernen“ politischen Parteien, aber auch Organisationen der sozialen Basis und Kultureinrichtungen (afroamerikanische Kulte, Sambaschulen, *capoeira*-Schulen).²¹⁰ Vargas stand unabhängigen Gewerkschaften feindlich gegenüber, weshalb führende Unternehmer in das Lager von Vargas übergingen. „In der Änderung der Meinung der Industriellen

²⁰⁸ vgl.: Bernecker 2000:258

²⁰⁹ vgl.: ebd. 2000:260

²¹⁰ vgl.: Bernecker 2000:255

drückte sich [...] eine Anerkennung der Rolle des Staates aus, der zur Sicherung der sozialen Kontrolle ein bestimmtes Projekt förderte.“²¹¹

Die Industrialisierung brachte zudem eine größere **Differenzierung der Gesellschaft** mit sich und die Bedeutung der Mittelschicht, der Technokraten im Staatsdienst wie in der Privatwirtschaft wuchs. Die Massen in den schnell wachsenden Städten mussten unter Kontrolle gehalten werden. Andererseits verlor durch den Zusammenbruch des Außenhandels die Kaffeeoligarchie aus São Paulo ökonomisch wie politisch ihren traditionellen Einfluss. Je mehr „Mitspieler“ die Politik zu berücksichtigen hatte, desto wichtiger wurde es, sie einzugliedern, woraus sich die Attraktivität des **korporatistischen Systems** für die politische Führung erklärt. Gleichzeitig stellten diese Maßnahmen den Versuch dar, sich aus der einseitigen Abhängigkeit von den erstarkten Streitkräften zu lösen, indem er die Führer des aufkommenden Industriebürgertums in seinen Wirtschaftsplan und in neue korporatistische, vom Staat organisierte Strukturen einband.²¹²

Anfang der 30er Jahre konzentrierte sich die Wirtschaftspolitik zum einen noch immer auf die Wiederbelebung des Kaffeesektors, zum anderen auf den Anbau anderer landwirtschaftlicher Exportgüter. Vargas und die Militärs waren sich jedoch darin einig, dass die langfristige Entwicklung der brasilianischen Volkswirtschaft eine Selbstversorgung mit den wichtigsten Rohstoffen für die industrielle Produktion erforderte. Vargas versuchte durch die Schaffung neuer Institutionen den Staat als Koordinierungs- und Schlichtungsinstanz zu stärken. Er begann den Kaffeeanbau, die Zucker- und Alkoholproduktion, die Energieversorgung und den Bergbau **staatlich zu fördern** und zu kontrollieren. Durch die staatliche **Förderung der Binnenwirtschaft** konnte der Schock angesichts des zusammengebrochenen Außenhandels abgemildert werden. Das von Vargas ins Auge gefasste Projekt kam den aufkommenden Bedürfnissen der Industrie-Bourgeoisie entgegen, weil sie zwar an der Schaffung der industriellen Basis in Brasilien teilhaben wollte, jedoch weder wirtschaftlich noch politisch stark genug war, um den Industrialisierungsprozess selbst anzuführen. Sie unterstützten das Projekt einer staatlich gelenkten Industrialisierung, das zwar einen grundsätzlich autoritären Charakter aufwies, aber ihren Bedürfnissen in hohem Maß entgegenkam.

Vargas sah in der Industrialisierung den Schlüssel zur Modernisierung Brasiliens. Die Industrieproduktion nahm in den Jahren 1932 bis 1939 sogar um jeweils 10% p.a. zu.

²¹¹ Weinstein 1990:385

²¹² vgl.: Cammack 1996:1087

Gegen Ende der 30er Jahre hatte Brasilien bei Konsumgütern nahezu die Selbstversorgung erreicht, bei Zwischenprodukten zu 80% und bei Kapitalgütern zu 50%. In den 40er Jahren begann Vargas mit dem Aufbau einer **staatlichen Schwerindustrie** (z.B. Strom, Erzbau, Chemie). Der Spielraum der neuen Regierung zur Lösung der Probleme war denkbar gering, denn der Zustand der Staatsfinanzen Ende 1930 erwies sich durch die **Weltwirtschaftskrise** und den Zusammenbruch des Außenhandels als unübersichtlich. Vargas konnte seine Macht nur sichern, wenn ihm die Überwindung der Wirtschaftskrise gelang. Die Regierung konnte unter Vargas in den folgenden Jahren das Defizit in Griff bekommen und die Wirtschaft während seiner ganzen Amtsperiode durch eine **hohe Inlandsverschuldung** in Gang gehalten werden.²¹³

Die autoritäre Intervention von 1937 sicherte Vargas' Vorhaben einer vom Staat angeführten Industrialisierung gegen die Rückkehr der Eliten. Das Regime stützte sich kurzfristig auf einen Militärapparat, schuf jedoch gleichzeitig einen **institutionellen Rahmen** (Industrieverbände, Handelskammer, Arbeitsministerium, Arbeiterpartei), innerhalb dessen ein **entwicklungsorientiertes Bündnis** gebildet werden konnte. Die Intervention versetzte Vargas in die Lage, mit den Einnahmen des Exportsektors eine **Wachstumspolitik** zu betreiben, die das industrielle Bürgertum begünstigte. Die städtische Arbeiterklasse war anfangs zu unbedeutend und zu unberechenbar, um als zuverlässiger Partner in das Industrie-Bündnis einbezogen zu werden; die regionalen Eliten, die sich in der exportorientierten Entwicklung etabliert hatten, vermochten sich einer staatlichen Lenkung und Kontrolle zu entziehen.

Nachdem Vargas 1945 die Gedanken aufgegeben hatte, Wahlen auf der Grundlage der korporatistischen Verfassung von 1937 abzuhalten und noch einmal zur Kandidatur anzutreten, kündigte er die Kandidatur seines militärischen Verbündeten, des **Generals Eurico Dutra**, an. Der Prozess der Demokratisierung selbst wurde offiziell 1945 mit dem Erlass eines Dekrets eingeläutet, mit den Wahlen für das Präsidentenamt angekündigt wurden. Als Vargas mit Dutra einen offiziellen Kandidaten präsentiert hatte, der sowohl den Militärs als auch der Industriebourgeoisie genehm war, machte er sich daran, seine eigene politische Machtbasis institutionell zu verankern. Zu diesem Zweck gründete er zunächst die **Partido Social Democrático** (PSD, Sozialdemokratische Partei) und kurze Zeit

²¹³

vgl.: Bernecker 2000:246

später die **Partido Trabalhista Brasileiro** (PTB, Brasilianische Arbeiterpartei), mit dessen Hilfe die städtischen Arbeiter für ihn mobilisiert werden sollten, um deren Unterstützung er seit Anfang der 40er Jahre geworben hatte. Zuvor hatte er schon die Bildung eines einzigen, landesweiten **Arbeiterverbandes** zugelassen. Vargas lockerte die Kontrollen über die Arbeiterbewegung, um diese als Gegengewicht gegen seine Widersacher einzusetzen und um sie an die Grenzen zu erinnern, die das korporatistische System der Mobilisierung der Klasseninteressen gesetzt hatte.²¹⁴ Er betrieb eine *ad-hoc*-Politik pragmatischen Zuschnitts ohne ideologische Festlegung.²¹⁵ Die Präsidentschaftswahlen fanden wie geplant 1945 statt und Dutra, der von Vargas unterstützt wurde, nachdem er sich zum Eintreten für das Programm des PTB verpflichtet hatte, wurde mit 55% der Stimmen zum Präsidenten gewählt. Vargas trat zurück und ging nach Rio Grande do Sul, wo er den Senatorensitz einnahm.²¹⁶

Die von ihm geschaffene Kombination eines starken Zentralismus mit einem Wahlsystem, das auf Massenbeteiligung basierte, waren die Wurzeln dessen, was man nach 1945 „**Populismus**“ nannte. Dieses System sollte in den nächsten beiden Jahrzehnten die brasilianische Politik prägen. Vargas, der Jurist, agierte in der Politik vorsichtig und berechnend. Er wechselte die Partner und die Gegner und die Verfassungen, wenn es seinem Machterhalt diente. Und doch bewegte er viel und setzte mit seiner Sozial- und Arbeitsgesetzgebung Maßstäbe. Indem er viele Machtfaktoren gegeneinander ausspielte, sicherte er nicht nur seine persönliche Macht, sondern konzentrierte damit die Macht im zentralen Staatsapparat. Das von ihm geschaffene Parteiensystem blieb bis zur Auflösung durch die Militärdiktatur im Jahr 1965 bestehen.

Die **neue Verfassung** unter Dutra wurde 1946 verkündet. Sie garantierte die Freiheit der Organisation und der Meinungsäußerung, stellte die individuellen Rechte der Bürger und die Gewaltenteilung wieder her. Die Amtszeit des Präsidenten betrug fünf Jahre, ohne die Möglichkeit einer sofortigen Wiederwahl. Einige korporatistischen Elemente der Vorgängerverfassung blieben erhalten, so bei der Organisation der Gewerkschaften und beim Streikrecht. Die Gliedstaaten erhielten ihre Autonomie zurück. Trotz der Hoffnungen, die die liberale Opposition gegen den *Estado Novo* in

²¹⁴ vgl.: Cammack 1996:1094-1097,1102

²¹⁵ vgl.: Bernecker 2000:247

²¹⁶ vgl.: ebd. 2000:257

den Übergang von 1945 gesetzt hatte, führte dieser nicht zur Errichtung einer stabilen Demokratie in Brasilien.

Obwohl Vargas abgetreten war, mobilisierte er eine weit größere Anhängerschaft in der Bevölkerung als irgendein gegnerischer Politiker. Außerdem formte er das Parteiensystem, das mit der Demokratie ins Leben gerufen wurden, auf eine Weise, welche die Ausbildung unabhängiger politischer Kräfte nachhaltig beeinträchtigte. Die Parteien waren **Produkte der Diktatur** und verdankten ihre Existenz ihren Verbindungen zu den politischen und wirtschaftlichen Vorhaben, die das Regime voranzutreiben suchte. So kam es, dass trotz des politischen Übergangs der institutionelle Rahmen, der nach 1945 errichtet wurde, auf der Grundlage eines **Systems von Einrichtungen und Allianzen** basierte, die auf Vargas und die politische Ökonomie einer staatlich gelenkten Industrialisierung zugeschnitten waren.²¹⁷

Der politischen Liberalisierung folgte unter Dutra zunächst die ökonomische. Doch die Liberalisierung des Außenhandels erschöpften sehr schnell die während des Krieges aufgebauten Devisenbestände. Diese Devisenknappheit förderte die **Politik der Importsubstitution**.²¹⁸ Im Exportsektor änderte sich nichts: Der Kaffee stellte nach wie vor das dominierende Ausfuhrgut und die USA blieben der bedeutendste Handelspartner. Mit der dynamischen, aber höchst ungleichmäßigen Industrialisierung nach 1945 gingen starke regionale Verschiebungen in der Verteilung einer **rapide wachsenden Bevölkerung** sowie einer **beschleunigten Urbanisierung** einher. Ende der 40er Jahre überschritt die Bevölkerung die 50 Mio.-Marke. Dieses Wachstum wurde von einer starken Urbanisierung begleitet, sodass die Einwohnerzahl in den Städten wesentlich schneller zunahm als die Bevölkerung insgesamt.²¹⁹

Tab.2.: Anteil der Bevölkerung Brasiliens in städtischen Regionen mit mehr als 20.000 Einwohnern, 1940-1980 (in %)				
1940	1950	1960	1970	1980
16,0	21,2	28,8	38,8	51,5

Quelle: Katzman 1989, zit.nach Cammack 1996:1098

²¹⁷ vgl.: Cammack 1996:1102-1104

²¹⁸ vgl.: Bernecker 2000:259

²¹⁹ vgl.: Cammack 1996:1097

Zeitgleich mit der Verstädterung erfolgte eine stetige Abwanderung der erwerbstätigen Bevölkerung aus der Landwirtschaft in die Industrie und den tertiären Sektor.

Tab.3.: Erwerbstätige Bevölkerung in Brasilien nach Sektoren, 1950-1990 (in %)

Sektor	1940	1950	1960	1970	1980	1990
Landwirtschaft	67	59,9	54,0	44,3	29,9	22,5
Industrie	10	14,2	12,9	17,9	24,4	27,5
Dienstleistung	23	25,9	33,1	37,8	45,7	50,0

Quelle: Bär 1989; Europa Publication 1992, zit.nach Cammack 1996:1098

Als es 1951 wieder zu Präsidentschaftswahlen kam, kehrte Getúlio Vargas triumphal ins Amt zurück und angesichts der absehbaren wirtschaftlichen Schwierigkeiten suchte er nach einer breiten politischen Basis. Er pflegte zunehmend eine nationalistische Rhetorik, verhielt sich jedoch bei seinen Entscheidungen pragmatisch. 1952 gründete er die **Nationale Entwicklungsbank** BNDE (*Banco Nacional do Desenvolvimento Econômico*), die bis heute Brasiliens wichtigster Entwicklungsfinancier geblieben ist. Die Auslandsverschuldung wuchs zwischen 1951 und 1954 von 571 Mio. US-\$ auf 1,3 Mrd. US-\$ an.²²⁰ Im Oktober 1953 kam es zur Gründung der *Petrobrás*, die das staatliche Monopol auf Erschließung, Verarbeitung und Transport von Öl und Gas erhielt und heute das umsatzstärkste Unternehmen Brasiliens ist.²²¹ Sobald er die Macht zurückerobert hatte, suchte Vargas die Unterstützung ausländischer Akteure und einheimischer Eliten für sein Programm einer nationalen Wirtschaftsentwicklung zu erlangen. Er unternahm Schritte, um das Wohlwollen und die Unterstützung der US-amerikanischen Regierung zu gewinnen, vor allem durch die *Joint Brazil-United States Economic Development Commission*, die 1950 vereinbart wurde. Er musste jedoch feststellen, dass die US-Regierungen den Entwicklungsbedürfnissen Brasiliens im Vergleich zu ihrer globalen Machtpolitik, zum Wiederaufbau Europas und zu den Interessen der eigenen Konzerne durchwegs nur geringe Aufmerksamkeit schenkten.²²²

Seit Anfang 1954 hatten sich die Spannungen zwischen Vargas und der Armeeführung verstärkt. Im August erkannte er, dass ihn die militärischen Führer wirklich absetzen wollten, woraufhin er sich das Leben nahm. Sein **Selbstmord** und sein Abschiedsbrief schufen ein weiteres Trauma der brasilianischen Politik. Und mit

²²⁰ vgl.: Bernecker 2000:260

²²¹ vgl.: ebd. 2000:247

²²² vgl.: Cammack 1996:1108-1109

seinem Tod besiegte er noch einmal seine Gegner: Die öffentliche Meinung schwenkte zu seinen Gunsten um. Die Wahl von 1955 sollte mit **Juscelino Kubitschek** der Vertreter „seiner“ Parteien gewinnen. Mit Vargas' Tod ging eine Epoche zu Ende, doch der Einfluss seiner Anhänger blieb noch bis zum Ende der Amtszeit Kubitscheks (1956-61) bestehen. Kubitschek wurde zu einem der erfolgreichsten Präsidenten Brasiliens. Der Mediziner ging früh als Anhänger von Vargas in die Politik. Auf der Ebene der Kommunalpolitik „übte“ er die Art von Entwicklungspolitik, mit der er ab 1956 Brasilien in seinem *Programa de Metas* (Programm der Ziele) in fünf Jahren Amtszeit 50 Jahre Fortschritt bringen wollte. Im Jahr 1960 ließ er die **Stadt Brasília** einweihen, die den Titel **Distrito Federal** von Rio de Janeiro übertragen bekam.²²³

2.4.2. Rio de Janeiro in der Zeit von 1930-1956

Durch Vargas' staatlich geförderte Industrialisierung und den Migrationzufluss, den sie mit sich zog, wurden hunderttausende Zuwanderer in den Distrito Federal gezogen. Obwohl keine demographischen Daten aus dem Jahr 1930 vorhanden sind, dürfte sich die Bevölkerungszahl um die 1,4 Mio. Leute bewegt haben. 1950 waren es schon 2,5 Mio. Einwohner.²²⁴

Die Gründe für dieses Bevölkerungswachstum liegen einerseits im staatlichen **Industrialisierungsprogramm**, das nach Arbeitskräften verlangte und andererseits in der Errichtung der **Autostrasse von Rio de Janeiro nach Bahia** (1940), wodurch viele Menschen aus dem Nordosten des Landes in die Hauptstadt strömten. Sie siedelten sich vor allem an den Grenzen der städtischen Peripherie in **Pavuna**, **Anchieta** und in der **Baixada Fluminense** an. Auch die **Weltwirtschaftskrise** spielte in dieser Bevölkerungsverschiebung eine Rolle: Da Brasilien noch immer ein agrarisch geprägtes Land und neben dem Kaffeeexport abhängig vom Export anderer landwirtschaftlicher Produkte war, wurde die finanzielle Krise vor allem für die Landbevölkerung spürbar. Viele Menschen wanderten deshalb aus dem Nordosten Brasiliens und dem Hinterland Rio de Janeiros in die Stadt, um dort nach neuer Arbeit zu suchen.

Die Industrie von Rio de Janeiro war seit Beginn des 20. Jahrhunderts relativ autonom gewesen und hatte wenig staatliche Unterstützung erhalten. Sie hatte

²²³ vgl.: Bernecker 2000:261

²²⁴ vgl.: de Abreu 1997:96

hauptsächlich Standorte ausgewählt, wo nicht nur gute Transportmöglichkeiten, sondern auch billige Arbeitskräfte vorhanden waren. Denn die Industrieprodukte wurden zum Großteil durch den intensiven Einsatz von Arbeitskräften erzeugt.

Ab den 30er Jahren kam es in dem bisherigen Stadtentwicklungsmuster zu einem Umschwung: Der Staat begann die Unternehmer zu unterstützen und die Industrien andere Standorte zu wählen. Die Finanzkrise von 1929 und der Zweite Weltkrieg spielten dabei nicht unwesentliche Rollen. Durch den dadurch zusammengebrochenen Außenhandel expandierte die Industrie in bisher noch unterentwickelte oder unerforschte Richtungen und Sektoren. Aufgrund der fehlenden ausländischen Nachfrage begannen sie in die **Zentralregionen** des eigenen Landes zu exportieren. Dabei nahmen die **Industriestätten in Rio de Janeiro** um 30% (von 4 169 auf 5 693) zu.²²⁵

Nachdem die Kaffeeoligarchie ihre Macht zugunsten anderer politischer Anführer eingebüßt hatte, die von nun an ihre **Legitimation** nicht mehr am Land, sondern **durch die Bevölkerung in der Stadt** zu erlangen versuchten, wurde diese Haltung auch im urbanen Raum erkennbar: Die privaten Unternehmer mussten ihre Arbeitnehmer mit Unterkünften versorgen, wodurch viele Familien aus der Unterschicht zufrieden gestellt wurden. Durch die neuen Arbeitergesetze wurden diese dann von den Unternehmen dauernd überwacht, was im gemeinsamen Interesse der Regierung und der Industrie stand.

Die **Kernregion der Stadt** blieb jedoch weiterhin das von der Stadtverwaltung **am meisten begünstigte Gebiet** (wobei die auf den Hügeln wohnende Bevölkerung von den städtischen Verbesserungen indirekt mitprofitierte) und die Stadtsanierungsprogramme blieben in den Vororten auf die Industriegebiete beschränkt.

Schon zu Beginn der 30er Jahre war die Stadt sozialräumlich strukturiert: die **oberen Gesellschaftsschichten** bewohnten die neue Südzone der Stadt (Ipanema, Copacabana, Leblon), die **Mittelklasse** den Stadtkern und teilweise dessen nördliche Gebiete und die **ärmere Bevölkerungsschicht** ein paar Hügel des Stadtkerns und überwiegend die Vororte, die sich mittlerweile bis in die Baixada Fluminense hinaus erstreckten.

²²⁵

vgl.: de Abreu 1997:96

Dabei gingen die immer größer gewordenen Distanzen zwischen Arbeitsplatz und Wohnort mit **keiner Verbesserung des öffentlichen Verkehrsnetzes** einher. Das Problem bestand daher darin, dass es für die Arbeiterklasse notwendig war, ihre Wohnstätten dort zu errichten, die näher am Arbeitsplatz waren, um die damals steigenden Nachfrage nach Arbeitskräften zu befriedigen. Im *Revista Brasileira de Geografia* erkannte man „das gegenwärtige Verwaltungsproblem, das durch die Angleichung des Chaos an den beschleunigten Rhythmus der industriellen Ära gelöst werden musste. Die hohen Anforderungen des modernen Lebens [...] verlangten eine schnelle Übernahme eines Straßensystems, das die unterschiedlichen Verkehrsteilnehmer der gigantischen Menschenmassen berücksichtigte, die in ununterbrochenen Wellen vom täglichen Arbeitsplatz in den Metropolen der Wolkenkratzer und Fabriken hin und her flossen.“²²⁶

In den 30ern begann man den Großteil des städtischen Raums unter **bürokratische Kontrolle** zu stellen. Jener Raum, der zwar von nun an formalisiert, aber aufgrund bestimmter Umstände (z.B. durch zu steile oder bewaldete Gebiete für Immobilienfirmen) noch nicht besetzt worden war, wurde illegal besiedelt. Denn die **illegale Besiedlung** im Zentrum stellte für viele Leute eine bessere Option dar, wenn legal zu besiedelnder Raum nur weit entfernt vom Arbeitsplatz auffindbar war. Trotz verstärkter formeller Raumordnungsbestimmungen und Urbanisierungskontrollen **vervielfachten sich die Favelas** in dieser Zeit. Dabei kam es während der Amtszeit des Bürgermeister Pedro Ernestos (1931-34) zur ersten Errichtung einer öffentlichen Schule in einer Favela, der *Escola Humberto de Campos* auf dem Magueira Hügel.²²⁷

In den 40er Jahren wollte einerseits die Stadtverwaltung dem Prozess durch Zwangsaktionen – **Zerstörung einiger Favelas** und den Transfer in sog. *parques proletários*²²⁸ – entgegenwirken, andererseits war dieser Zustrom an Arbeitskräften wichtig für die Kapitalakkumulation der Industrie, des Handels und der Bourgeoisie. Außerdem waren sie eine wichtige politische Machtstütze für Vargas, der eine *elevação das massas* (Aufstieg der Massen) erreichen wollte. Um diese **paternalistischen und klientelistischen Strukturen** aufrechtzuerhalten, ließ er die

²²⁶ vgl.: Calvancanti 1941:496 (frei übersetzt von Valentin Schipfer)

²²⁷ vgl.: da Silva 2005:56

²²⁸ Anm.: Während acht Favelas zwischen den Jahren 1941 und 1943 zerstört wurden, wurden zwischen 1941-43 staatlich kontrollierte *parques proletários provisórios* errichtet. Diese neuen Wohnsiedlungen waren faschistischer Natur, d.h. sie standen unter absoluter sozialer Kontrolle und es herrschte eine absolute Autorität der Verwaltung (z.b. mussten sich alle um 22 Uhr an die Sperrstunde des Gebiets halten). vgl.: de Souza 1998:194

Stadtverwaltung Kommunikationskanäle in Favelas installieren und Massenkommunikationsmittel (z.B. Zeitungen, Radios) verbreiten.²²⁹

Später, ab der „demokratischen“ Phase 1945, erkannte man in den illegalen Siedlungen auch eine unerschöpfliche Quelle von Wählerstimmen.²³⁰ In der Zeit von 1941-43 wurden drei *parques proletários* in Gávea, Leblon und Caju errichtet. Ausgangspunkt für Zerstörung der Favelas und den Transfer ihrer Bevölkerung in diese künstlich erschaffenen Arbeiterghettos war mitunter eine sehr detaillierte, statistische Erhebung der Favelas.²³¹

Vargas' Putsch durch das Militär 1930 stellt nicht nur einen wirtschaftlichen Wendepunkt dar, sondern auch einen Einschnitt in die soziale Organisation des Landes. Der autoritäre Staat sah seine Aufgaben innerhalb eines **interventionistischen Rahmens** verankert. Dies spiegelte sich auch in der Wohnungsfrage wider: Da für Vargas die Arbeiter eine wichtige politische Machtstütze verkörperten, war er auch um die Verbesserung ihres Lebensstandards bemüht, worauf die Wohnungsfrage der Arbeiter zu einem politisch diskutierten Thema wurde. Auf die Frage inwiefern das von den privaten Unternehmen zur Verfügung gestellte Arbeitereigenheim mit dem Industrialisierungsmodell vereinbar sei, wurde mit **Kontrolle über die Arbeiterschaft** reagiert.²³²

Neben dem beachtlichen, demographischen Anstieg in den Vororten der Stadt ab den 30er Jahren, begannen sich nun auch **viele Industrien mithilfe des Staates entlang der drei Zugstrecken** (Leopoldina, Rio D'Ouro, Linha Auxiliar) niederzulassen. Davor hatten sich nur wenige Pionierindustrien diese Gebiete als Standorte ausgesucht.

Dieser Prozess muss vor dem Hintergrund eines von der Regierung erlassenen **Dekrets** 6000/37 gesehen werden. Darin wurden zum ersten Mal die **Industriegebiete der Stadt offiziell festlegt**. Die Nord- und Südzone der Stadt wurden von diesen Zonen ausgeschlossen, obwohl sich dort viele Fabriken befanden (z.B. in Gávea, im Jardim Botânico oder in Laranjeiras). Durch diesen gesetzlich definierten Beschluss und die automatisch erhöhten Mietpreise sahen sich viele Unternehmen gezwungen, von einem Tag auf den anderen in die Vororte zu übersiedeln, wodurch große Gebäude und große Industrieterrains im Stadtkern leer

²²⁹ vgl.: da Silva 2005:54
²³⁰ vgl.: de Abreu 1997:95
²³¹ vgl.: da Silva 2005:57
²³² vgl.: ebd. 2005:40

zurückgelassen wurden.²³³ Aus diesen Gebieten wurden dann Immobilieneinheiten geschaffen.²³⁴

Mit der Errichtung der **Avenida Brasil** während der Amtszeit des Bürgermeisters Henrique Dodsworth (1937- 45) wurde 1945 eine weitere Achse für die industrielle Expansion gelegt. Sie verkörpert auch das beste **Beispiel für die Zusammenarbeit zwischen Staat und Industrie** (s. Anhang Nr.23). Denn neben der Idee, dass die Avenida Brasil den Verkehr von den Autostrassen Rio-Petrópolis und Rio-São Paulo in weniger verkehrsbelastete Gebiete lenkte, sollten die Gebiete entlang dieser neuen, mehrspurigen Strasse zu attraktiven Standorten für die Industrien gemacht werden. Der intensive Transport auf der Avenida Brasil begann aber erst in den 50er Jahren.

Die Ausbreitung der Favelas entlang der Avenida darf nicht als Ausnahme gesehen werden, weil es schon seit längerem nichts Neues war, dass Slumsiedlungen immer wieder in der Nähe der Industrien entstanden. Für einige Unternehmen war es sogar für ihre Standortwahl ausschlaggebend, dass sich bereits Slums (z.B. in Jacarezinho) gebildet hatten, weil sie dadurch mit billigen Arbeitskräften rechnen konnten. Dennoch blieben die Favelas im Zentrum weiterhin bestehen, weil der tertiäre Sektor (vor allem in der Haushaltshilfe) zunahm.²³⁵

Der **erste Favelazensus aus dem Jahr 1948** zählte insgesamt 105 Favelas, mit 34.567 Behausungen und 138.837 Bewohner, was 7% der Gesamtbevölkerung des Distrito Federal ausmachte. 44% dieser 105 Favelas befanden sich in den Vororten (in Engenho Novo), wobei sich die Bevölkerung zum Großteil aus Migranten aus Minas Gerais, Espírito Santo und dem Hinterland von Rio de Janeiro zusammensetzte. Die Einwanderer waren im Durchschnitt sehr jung und 48% von ihnen waren Kinder. Für die Mehrheit der Favelabewohner blieb die **Nähe zum Arbeitsplatz** der bestimmende Faktor. 77% der Favelabewohner des alten Stadtzentrums und 79% der Südzone waren im eigenen Wohnbezirk angestellt. Die Zahl der Leute, die im eigenen Wohnbezirk arbeiteten, nahm Richtung Vororte und Nordzone ab, wo sie nur 58% ausmachten. Viele dieser Leute pendelten täglich zu ihren Arbeitsplätzen in die südlichen Stadtviertel.

²³³ vgl.: de Abreu 1996:101

²³⁴ vgl.: da Silva 2005:51

²³⁵ vgl.: de Abreu 1996:103

Die Leute aus den Favelas waren in drei Hauptbereichen angestellt: 20% waren Bauarbeiter, 20% Haushaltshilfen und 30% arbeiteten im Sekundärsektor, der Verarbeitungsindustrie. Damals verdienten 26% weniger als den Mindestlohn.²³⁶

Die Dekade der **40er Jahre** wird als **Hauptzeit der Favelaentstehung** gesehen. Obwohl keine exakten Daten vorhanden sind, verrät die Tabelle 4, dass mit starker Wahrscheinlichkeit der Großteil der Zuwanderer die Favelas der entlegenen

Tab.4: Anzahl der Favelas und der Favelabevölkerung im Jahr 1948				
Favelas		Bevölkerung		
Bezirke	Anzahl	%	Anzahl	%
Zona Suburbana	46	44	60.485	43
Central	26	25	31.602	22
Leopoldina	20	19	28.883	21
Zona Centro-Tijuca	23	23	41.017	30
Zona Sul	25	24	29.027	21
Zona de Anchieta/Bangu	11	10	8.308	6
Insgesamt	105	100	138.837	100

Quelle: Parisse 1969:100

Vororte (Zonas Suburbanas) als Wohnort gegenüber den Favelas im Stadtzentrum bevorzugte. Sie entstanden dort vor allem an der Achse der Zuglinie Leopoldina und der Avenida Brasil bzw. an der Hauptverbindungsline der Industrie.²³⁷ Dieses **Besiedlungswachstum in der Peripherie** kann auf vier ausschlaggebende Faktoren zurückgeführt werden: Dort hatten in den 30er Jahren die Umbau- und Verbesserungsarbeiten der Infrastruktur durch die DNOS²³⁸ zugenommen. Außerdem profitierten die Bewohner der Vororte von der fertig gestellten Elektrifizierung des Bahnhofs *Central do Brasil* im Stadtzentrum ab 1935 und der Festlegung eines Einheitspreises für die Zugtickets in ganz Rio de Janeiro und der Gemeinden in der Baixada Fluminense. Weiters trug die Eröffnung der Avenida Brasil 1946 zu einem verbesserten Zugang der Vororte bei.

²³⁶ vgl.: Parisse 1969:97

²³⁷ vgl.: de Abreu 1997:106

²³⁸ Anm.: Das *Departamento Nacional de Obras e Saneamento* (Bundesamt für Wohnbau) wurde im Zuge des institutionellen Aufbaus unter Vargas in den 30er Jahren gegründet.

Das Zusammenspiel dieser Faktoren führte zu einem **Immobilienfieber**, wodurch es zu einer intensiven **Parzellierung von Gebieten** kam, die in Grundstücke und Baugründe aufgeteilt wurden. Zum Großteil wurden diese dann ohne offizielle Genehmigung bebaut.

Die Gemeinden der **Baixada Fluminense** verzeichneten zwischen den 30er und 50er Jahren einen enormen Immobilienzuwachs. Dennoch unterschieden sich dort die Verbesserungsarbeiten zu denen innerhalb der Stadtgrenzen: Die Baixada wurde als **landwirtschaftlicher Gürtel** der Stadt gesehen, der die kostspielige **Lebensmittelversorgung** aus dem Ausland ersetzen sollte, um die Wiederholung der Probleme aus dem Ersten Weltkrieg zu vermeiden.²³⁹

„Die Baixada war überaus wertvoll, weil man sich auf die natürlichen Ressourcen für die landwirtschaftliche Produktion verlassen konnte. Die Metropole Rio de Janeiro benötigte dieses Gebiet für ein rasches Wachstum und für die Standortsuche der Industrien [...] Als 1936 mit den ersten Verbesserungsarbeiten in der Baixada begonnen wurde, stellte das den ersten Schritt zur Erholung dar, auf den der Kampf gegen die Malaria folgte.“²⁴⁰

In den letzten Jahren der 30er war in der Baixada noch eine intensive landwirtschaftliche Aktivität zu beobachten, die 83% der **Orangenproduktion** Rio de Janeiros ausmachte. Die Gemeinde wurde auch „Stadt des Parfums“ genannt, weil es überall nach frischen Zitrusfrüchten roch. Bis dato war dort nur ein sehr bescheidenes Verkehrsnetz vorhanden, das sich aus zwei Straßen zusammensetzte, welche sich entlang der Zuglinie erstreckten.

Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs kollabierte der Orangenexport und mit ihm die Produktion. Die Orangenanlagen wurden durch die Aufteilung in Baugrundstücke ersetzt und der ländliche Charakter der Gemeinde verwandelte sich zunehmend in einen städtischen.²⁴¹

Währenddessen wurde die **neue Südzone** der Stadt immer mehr zu einem **Residenzbezirk**, der von den reichen Gesellschaftsschichten, aber bald auch von der Mittelklasse bezogen wurde.

Die Einführung des Stahlbetons stattete die Bauwirtschaft mit einem neuen, sehr effizienten Material aus, das einerseits eine vertikale und höhere Bauweise und

²³⁹ vgl.: de Abreu 1997:107

²⁴⁰ Segadas Soares 1962:170 (frei übersetzt von Valentin Schipfer)

²⁴¹ vgl.: http://pt.wikipedia.org/wiki/Baixada_Fluminense

andererseits eine Herabsetzung der Mietpreise ermöglichte. Dadurch konnte der „Wunsch“ der Mittelklasse, in die Südzone zu ziehen, verwirklicht werden. Dieses „Bedürfnis“ wurde vor allem in den Werbungen der Immobilienunternehmen artikuliert.

Am Ende der 30er Jahre wurden in der Copacabana Gebäude errichtet, die zwölf bis vierzehn Stockwerke zählten und Ende der 40er Jahre begann sich aus dem Stadtviertel ein richtiges **Subzentrum** der Stadt zu formieren. Denn der Bevölkerungsanstieg dieser Wohnviertel stimulierte die Entwicklung des Geschäfts- und Sektors der Südzone: „Sowohl der Handel in der Copacabana, als auch der Dienstleistungssektor verzeichneten einen spektakulären Anstieg; die Konsumenten konnten alles bekommen, ohne ins Stadtzentrum gehen zu müssen [...]. Die Tatsache, dass die Copacabana dank seines sozialen Status und seiner angrenzenden Wohnviertel über alles verfügte, was ihre zahlreich vorhandene, anspruchsvolle Wohnbevölkerung benötigte, hob das Stadtviertel vom Rest der Wohnviertel ab.“²⁴² „Deshalb wurde die Copacabana zu einer Stadt in der Stadt.“²⁴³ Die Copacabana sollte auch bestimmten Vorstellungen folgen: „Der geographische Faktor, dass der Bezirk an den Strand angepasst wurde, die Möglichkeit Sport auszuüben, Sonnenbäder zu nehmen und dass moderne Hochhäuser errichtet wurden, zieht eine große Bevölkerungszahl an. Eine luxuriöse Architektur bestimmt das Wohnviertel.“²⁴⁴

Die neue Südzone zog von nun an immer mehr Handels- und Dienstleistungsgruppen an, was den **Arbeitsmarkt beträchtlich anwachsen** ließ. Der tertiäre Sektor wurde für billige Arbeitskräfte attraktiv, die sich weiterhin an den steilen Hängen niederließen. Während die Südzone 1942 nur ein wenig mehr als zehn Favelas zählte, stieg diese Anzahl 1950 schon auf 25, wo knapp 30.000 Leute untergebracht waren (s. Tabelle 5).²⁴⁵ In der *Revista Brasileira de Geografia* vom Oktober 1940 wird der sozialräumliche Widerspruch erklärt: Anders als in den ebenerdigen Gebieten der Copacabana und von Ipanema herrscht auf den „abschüssigen und steilen Hügeln ein nachteiliger geographischer Faktor, der einer unbegünstigten [...] Bevölkerung einen beschwerlichen und schwierigen Zugang bereitet. [...] Eine in Lumpen gehüllten Architektur bestimmt das Wohnviertel. [...]

²⁴² vgl.: de Abreu 1997:112

²⁴³ Geiger 1963:175 (frei übersetzt von Valentin Schipfer)

²⁴⁴ Cavalcanti 1940:524 (frei übersetzt von Valentin Schipfer)

²⁴⁵ vgl.: Parisse 1969:107-108

Conclusio: Zwei unterschiedliche geographische Faktoren innerhalb derselben Stadt; zwei antagonistische soziale Typen.“²⁴⁶

In den 30ern und 40ern stagnierte die urbane Entwicklung im Stadtzentrum und in der Nordzone im Gegensatz zu den schnellen Veränderungen, die in der Südzone stattfanden - vorwiegend in der Copacabana. Nach der Phase der großen städtebaulichen Umgestaltungen zu Beginn des Jahrhunderts, erwartete man sich, dass die alten Gebäude des Zentrums durch neue ersetzt werden und sich neue Investoren und Bauträger finden würden. Da jedoch der Großteil der Immobilieninvestments Richtung Copacabana abfloss, kam es nicht dazu.

In der alten Südzone der Stadt veränderte sich (Botafogo, Laranjeiras, Flamengo) wenig. Im Stadtviertel Flamengo wurden noch einige Wohngebäude für die reichere Gesellschaftsschicht gegenüber vom Strand errichtet, während der ehemalige aristokratische Wohnbezirk Catete zunehmend zu den heruntergekommen Vierteln zählte. Die Häuser wechselten dort ihre Funktion und der Möbelhandel, der sein Zentrum am Praça 11 hatte, wurde in den 40ern aufgrund der **Errichtung der Avenida Presidente Vargas** gezwungen seinen Standort zu wechseln (s. Anhang Nr.22).²⁴⁷

Auch in der **Nordzone** der Stadt kam es im Zeitraum von 1930-1940 kaum zu Veränderungen. Die Unternehmen konnten im Gegensatz zu den Textilindustrien der Südzone, die aufgrund der gestiegenen Boden- und Mietpreise und des neuen Zonierungsgesetzes zur Übersiedlung gezwungen waren, die Lage ihrer Fabriken beibehalten. Die Gebiete, die hier noch besetzt worden waren, wurden bald zu Favelas und 1950 zählte man schon fünf Favelas mit insgesamt 20.000 Einwohnern. Es waren vielmehr die **Investitionen des Staates**, die im Zentrum sichtbar wurden: Der Flughafen Santos Dumont wurde während der Zeit des Estado Novo 1936 errichtet und Anfang der 40er wurde mit dem Bau der **Avenida Presidente Vargas** begonnen. Obwohl sich die Revolution von 1930 gegen alle Vorhaben und Ideen der Alten Republik gerichtet hatte, wurde durch diesen Straßenbau der Vorschlag des Reformplans Agaches (s. 2.3.5.) realisiert, eine lange und breite Straße vom alten Stadtzentrum in die neueren Teile der Stadt zu errichten. Während der dreijährigen Bauzeit, die zum Großteil durch Kredite des *Banco do Brasil* finanziert wurde,

²⁴⁶ vgl.: Cavalcanti 1940:524 (frei übersetzt von Valentin Schipfer)

²⁴⁷ vgl.: Soares 1975:211

wurden **525 Gebäude abgerissen**. Die Avenida blieb lange Zeit von Denkmälern oder ähnlichen Bauten ungeschmückt. Denn durch das Abfließen des Immobilienkapitals in die Südzone und durch die Transformation der Copacabana in ein Subzentrum waren kaum mehr Dienstleistungen im Stadtzentrum vorhanden. Unter der Verwaltung von Henrique Dodsworth (1937-45) wurde durch die Eröffnung der Avenida Presidente Vargas der Prozess beschleunigt, dass die ärmere Bevölkerung aus den zentrumsnahen Gebieten in die äußeren Bezirke zieht.²⁴⁸

Tab.5: Anzahl der Favelas und der Favelabevölkerung im Jahr 1950				
	Favelas		Bevölkerung	
Bezirke	Anzahl	%	Anzahl	%
Zona Suburbana	13	22	64.590	38
Engenho Novo	4	7	38.896	23
Méier	3	5	7.182	4
Madureira	1	2	2.071	1
Irajá	2	3	6.106	4
Penha	3	5	10.335	6
Zona Sul	25	42	43.098	25
Glória	5	8	1.799	1
Lapa	3	5	3.115	2
Gávea	9	15	24.469	14
Copacabana	8	14	13.715	8
Zona Norte	5	8	18.606	11
Tijuca	3	5	12.531	7
Andaraí	2	3	6.057	4
Central	6	10	17.121	10
Santa Teresa	3	5	2.823	2
São Cristóvão	5	8	14.289	8
Zentrum	1	2	2.840	2
Realengo	1	2	5.938	4
Insgesamt	59	100	169.305	100

Quelle: Parisse 1969:107-108

2.4.3. Rio de Janeiro in der Zeit von 1956-1960

Die Importsubstituierende Industrialisierung²⁴⁹, die in Brasilien seit 1946 an Bedeutung gewonnen hatte, fokussierte sich nun nicht mehr nur auf die Herstellung von Gütern des alltäglichen Bedarfs, sondern auch auf die Erzeugung von langlebigen Konsum- und Investitionsgütern (z.B. Maschinen, Anlagen). Kubitschek hatte nach seinem Amtsantritt 1956 den *Conselho do Desenvolvimento*, das erste Planungsorgan Brasiliens, ins Leben gerufen. Es strebte Entwicklung durch **Förderung und Koordinierung der Privatinitiative** an. Das Schwergewicht der Wirtschaftspolitik hatte sich von der Stabilisierung zu einem **liberalen Entwicklungsprojekt** hin verlagert. Der Staat sollte durch Infrastrukturinvestitionen im Energie- und Verkehrssektor und durch den Ausbau der Grundstoffindustrien die nötigen Voraussetzungen dafür schaffen. Kubitschek setzte auf hochprotektionistische Zolltarife, langfristige Kredite von Staatsbanken und vor allem auf den Zufluss von **ausländischen Direktinvestitionen**.²⁵⁰

Während der Amtszeit Juscelino Kubitscheks (1956-61) wurde Brasilien von ausländischem Kapital regelrecht überflutet. Mit der Instruktion 113 der *Superintendência da Moeda e Crédito* (SUMOC, Oberste Behörde für Währungsfragen) wurden Anreize für Auslandsunternehmen geschaffen, Investitionsgüter nach Brasilien zu importieren. Kubitschek startete das **Programa de Metas** (Entwicklungsprogramm), das unmittelbare politische und wirtschaftliche Erfolge zeitigte, die jedoch mit hohen Folgekosten verbunden waren. Auf diese Weise gelang es ihm zwar, seine reguläre Amtszeit zu vollenden, doch an deren Ende stürzte Brasilien abermals in eine politische Krise. Er pries sein Wirtschaftsprogramm dramatisch als Versuch, den Fortschritt von 50 Jahren in fünf Jahren zu schaffen; dazu ordnete er insbesondere für das **Energie- und Transportwesen** einen Investitionsschub an und gewährte ausländischen Unternehmen, die sich in strategisch wichtigen Branchen (wie z.B. der Automobil-

²⁴⁹ Anm.: Als Importsubstituierende Industrialisierung wird ein Entwicklungssystem bezeichnet, bei dem Importgüter durch im Inland hergestellte Produkte ersetzt werden. Sie erfolgte in Brasilien zuerst ungewollt aufgrund des Zusammenbruchs des Welthandels im Gefolge der Weltwirtschaftskrise und dann des Weltkriegs. In den ersten Nachkriegsjahren wollte sich dann Brasilien in Anlehnung an die CEPAL von der wirtschaftlichen Abhängigkeit Englands lösen. Parallel ist ein enormes Wachstum des Staatseinflusses auf die Wirtschaft zu beobachten, denn nur der Staat wurde für fähig gehalten, trotz des Rückstandes zu Europa und den USA für den Aufbau einer Industrie zu sorgen. Die Folge war ein zwei Jahrzehnte dauernder Aufschwung, der aber nur Teilen der Gesellschaft zugute kam: Unternehmern, Industriearbeitern und Staatsangestellten. Durch aktive Wirtschaftspolitik sollte der Leitsektor Industrie zum Zugpferd der Entwicklung gemacht werden. Quelle: vgl.: <http://de.wikipedia.org/wiki/Importsubstitution> und Novy 1994:170

²⁵⁰ vgl.: Bernecker 2000:264

industrie und der Herstellung von Elektroartikeln) niederlassen wollten, staatliche Subventionen.

In einer Zeit, in der die kapitalistische Weltwirtschaft expandierte und multinationale Konzerne Investitionsmöglichkeiten in viel versprechenden peripheren Volkswirtschaften suchten, erreichte Kubitschek beeindruckende Investitions- und Wachstumsraten.²⁵¹ Sein *Programa de Metas* löste zumindest quantitativ einen außergewöhnlichen Entwicklungsschub aus. Die gesetzten Ziele wurden im Zeitraum von 1957 bis 1961 in einem für derartige politische Absichtserklärungen hohen Maß erreicht: mit 138% beim **Straßenbau**, 82% bei der **Gewinnung elektrischer Energie**, 78% beim **Kraftfahrzeugbau** und 76% bei der **Ölförderung**. 1955 verfügte Brasilien lediglich über 3133 km asphaltierte Straßen, innerhalb von zehn Jahren kamen 23 413 km hinzu.²⁵² Diese wirtschaftliche Entwicklung wurde, kurz gefasst, nicht nur von der breiten Bevölkerung begrüßt, sondern auch von den konservativen Eliten akzeptiert.²⁵³ Zur Stimulierung des Wachstums nahm Kubitschek bewusst auch eine steigende Inflationsrate in Kauf. Durch sie wurde gewissermaßen ein erzwungener Sparprozess erreicht und der private Konsum zugunsten der Investitionen gedrosselt. Die Wirtschaftspolitik unter Kubitschek kann als eine Umverteilung von den Konsumenten zu den Produzenten gesehen werden.²⁵⁴ Er betrachtete die Inflation als notwendiges Korrelat der Entwicklung.²⁵⁵ Doch gegen Ende von Kubitscheks Amtszeit wurden auch die Schattenseiten seines Politikansatzes deutlicher. Trotz der 1959 gegründeten Regionalentwicklungsorganisation für den Nordosten (**SUDENE**) hatten sich die **regionalen Ungleichgewichte** vertieft, weil die Investitionen auf den industriellen Sektor konzentriert wurden und nur São Paulo der große Gewinner war. Die zunehmende Konzentration des wirtschaftlich-industriellen Aufschwungs in wenigen begünstigten Gebieten war mit einer Vertiefung des Elends in anderen Gebieten bezahlt worden.²⁵⁶ Anfang der 60er Jahre trat die Periode der ökonomischen Stagnation ein und durch den **Militärputsch von 1964**, der Kubitscheks populistischen Nachfolger Jânio Quadros zum Rücktritt zwang, wurde ein ideologischer Wandel **weg vom Populismus hin zur Technokratie** durchgeführt.²⁵⁷

²⁵¹ vgl.: Cammack 1996:1112

²⁵² vgl.: Bernecker 2000:264

²⁵³ vgl.: Cammack 1996:1113

²⁵⁴ vgl.: Furtado 1975:174

²⁵⁵ vgl.: Bernecker 2000:264

²⁵⁶ vgl.: Füchtner 1972:128

²⁵⁷ vgl.: de Abreu 1996:116

Anders als bei den früheren Eingriffen waren die Generäle diesmal gekommen, um zu bleiben. In Kooperation mit zivilen Technokraten versuchten sie nach einer Stabilisierungsphase den „großen Sprung nach vorne“. Für 21 Jahre stellten sie die Präsidenten, erließen Verfassungen, Institutionelle Akte, manipulierten das Wahlrecht und bekämpften die Subversion unter ihrem Motto „Sicherheit und Entwicklung“.²⁵⁸

Während Kubitscheks Amtszeit blieb Rio de Janeiro weiterhin ein Magnet für Arbeitskräfte. Dabei kam es zu einem bis dahin noch unbekannten demographischen Anstieg, obwohl der Großteil der ausländischen Investitionen nicht mehr in die Metropole der *cariocas* ging, sondern seine Wege vorwiegend nach São Paulo fand. Außerdem wanderte sehr viel Staatskapital in die **Errichtung der künstlichen Hauptstadt Brasília** ab, die am Reißbrett geplant und in einem Rekordtempo erbaut wurde (Einweihung 1964). Ihre örtliche Pionierstellung und moderne Architektur sollten die Hochkonjunktur und Kubitscheks Regierungsstil räumlich symbolisieren.

Dieser Aufschwung durch ausländische Direktinvestitionen brachte einen Einsturz der Kaffeepreise mit sich. Unter der folgenden Inflation musste nicht nur der Lohn der Arbeiter reduziert, sondern auch die Bodenpreise hinaufgesetzt werden. Deshalb beschlossen viele Eigentümer ihre Liegenschaften und Baugründe in den Vororten der Metropole unbebaut zu lassen, um den Wert zu erhalten. Diese Einstellung der Bodenbesitzer wurde trotz anwachsender Besiedlung der peripheren Gemeinden bald zu einer allgemeinen Strategie.

Durch die staatliche Förderung der Brennstoffe, konnte der **Transportsektor angekurbelt** werden, wodurch einige Immobilienunternehmen beschlossen in Gebieten von Rio de Janeiro zu investieren, die weit fernab der Hauptkommunikationsachsen lagen.

Das Zusammenspiel der Faktoren, dass die **Bodenpreise in die Höhe** gingen, die **Distanz zwischen Arbeitsplatz und den neuen Wohnungsangeboten** zunahm führte zu einer **Wohnungskrise**, die vor allem die unteren Gesellschaftsschichten trafen. Folglich vermehrte sich die Favelabevölkerung.²⁵⁹

²⁵⁸ vgl.: Bernecker 2000:269

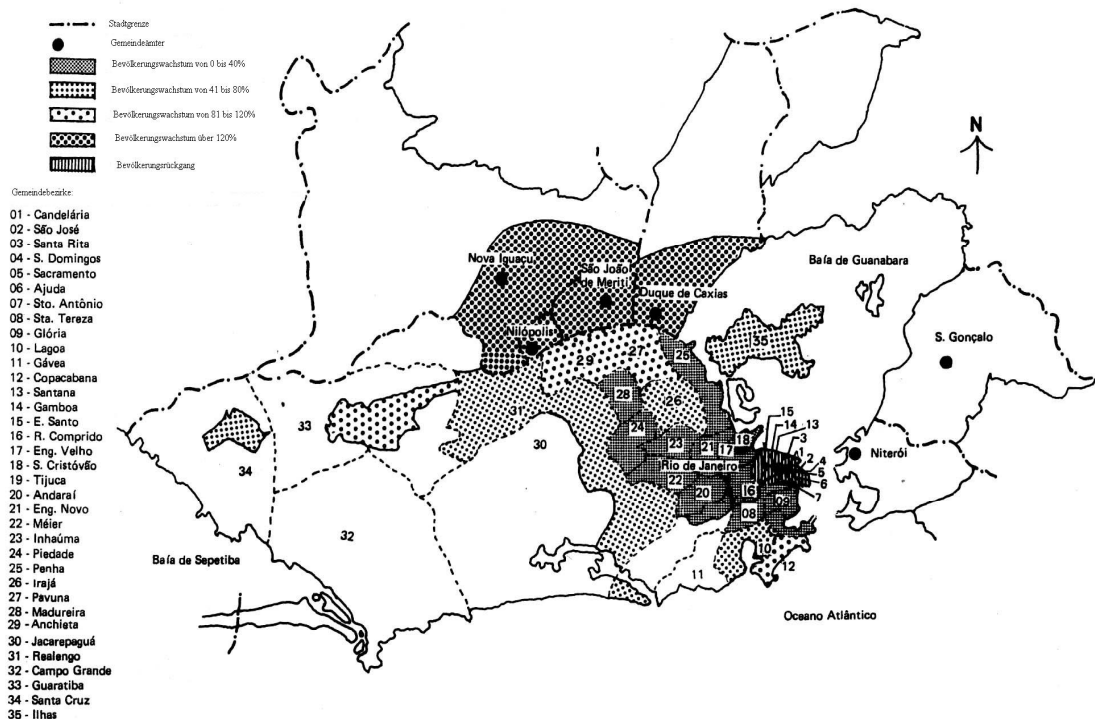
²⁵⁹ vgl.: de Abreu 1996:118

In der Dekade 1940-1950 hatte ein Zuwanderungszufluss in die Hauptstadt der Republik stattgefunden, der sich nun in den 50er Jahren noch ausweiten sollte. Tatsächlich zeigt der Zensus von 1960, dass 1.291.670 Millionen der Einwanderer weniger als zehn Jahre in Rio de Janeiro lebten bzw. 53% der Immigranten der Metropole ausmachten. Wie Tabelle 8 zeigt siedelte sich die Hälfte der Zugewanderten in der intermediären Peripherie an, hauptsächlich in den Gemeinden der Baixada Fluminense. Die starke Besiedlung dieser Gebiete ist auf die Bewohnbarmachung der Täler Acari und do Meriti und auf die Errichtung der Avenida das Bandeiras bis nach Deodoro der zweiten Hälfte der 50er zurückzuführen. Mit der **Avenida das Bandeiras** wurde nicht nur eine neue Achse zur industriellen Expansion gelegt, sondern auch die Zugänglichkeit der Bezirke Pavuna und Anchieta verbessert, was zu einer **Grundstückparzellierung** führte. Eine Vielzahl dieser Baugründe wurde von der Stadtverwaltung für die Errichtung von *conjuntos habitacionais* benutzt, die von Vorsorge- und Versicherungsinstituten finanziert wurden. Die Fertigstellung dieser bescheidenen Sozialwohnungen in den peripheren Gebieten der Stadt (s. Anhang Nr.24, 25) leitet sich von der Suche nach weitflächigen und billigeren Baugründen ab. Diese Unternehmungen der Regierung symbolisierten die **populistische Wohnungspolitik**.

Die Bevölkerungsexplosion der Baixada Fluminense verzeichnete in manchen Gemeinden einen **Zuwachsrate über 140%**²⁶⁰, wobei drei Faktoren eine wichtige Rolle spielten: die Eröffnung der Autostrasse Rio- São Paulo, die niedrigen Preise der angebotenen Liegenschaften und die Möglichkeit sich einen Wohnsitz bei möglichst geringem bürokratischen Aufwand zu errichten im Gegensatz zum Stadtkern.

1951 wurde die Autostrasse Presidente Dutra für den Güterverkehr eröffnet, an deren Rändern (hauptsächlich in Nova Iguaçu) sich trotz hoher Bodenpreise eine Vielzahl von Industrien niederzulassen begann. Wenig später ließ die Regierung dort auch Häuser für die Arbeitsbevölkerung fertig stellen, so genannte *construções de tipo proletário*. Dabei blieb der Zug weiterhin das wichtigste Transportmittel und unumgänglich für die Eingliederung entlegener Gegenden ins urbane Netz, besonders in den Zeiten, in denen eine Reihe von Immobilien in Gebieten in großer Entfernung vom Stadtzentrum erbaut wurde. Die Fahrpreise wurden vereinheitlicht

und von der Regierung gefördert und die **Elektrifizierung des gesamten Bahnnetzes** der Metropolitanregion trug zur Erweiterung des Stadtnetzes bei.



Auf der Karte sind die verschiedenen Gemeindebezirke der Stadt eingezeichnet unter Berücksichtigung des Bevölkerungswachstums in den jeweiligen Bezirken. Quelle: Segados Soares 1965

Die große städtische Ausdehnung in entlegene Gebiete der Metropole in den 50ern hatte drei wichtige Auswirkungen auf die räumliche Strukturierung. Erstens wurde sie von **keiner infrastrukturellen Versorgung** begleitet, was zur Formierung einer Peripherie führte, der es an urbanen und stadtverwaltungstechnischen Gütern fehlte. Weiters ließ die zunehmende Distanz zwischen Zentrum und Wohnvororten wichtige **funktionale Subzentren** entstehen. Zuletzt führte die zunehmende Evasion der Industrien in die Gebiete der Baixada dazu, dass die Regierung des kürzlich erschaffenen *Estado de Guanabara*²⁶¹ eine Politik betrieb mit dem Ziel, die Fabriken in ihrem Territorium zu behalten. Durch die *Companhia Progresso do Estado da Guanabara* (COPEG) konnte der Staat eine Reihe von Gebieten entlang der Autostrasse Rio-São Paulo für die Industrie sichern. Die Notwendigkeit die Industrie staatlich zu fördern, führte zu einer **Ausradierung der Favelas** entlang der Avenida

²⁶¹

Anm.: Der *Estado do Guanabara* war ein Staat auf dem Gebiet der heutigen Stadt Rio de Janeiro, der 1960 geschaffen wurde, als Brasília zur Hauptstadt Brasiliens wurde. 1975 beschloss der Präsident Ernesto Geisel die Staaten Guanabara und Rio de Janeiro wieder zusammenzulegen.

<http://pt.wikipedia.org/wiki/Guanabara>

do Brasil, deren Gebiete den Industrien zur Niederlassung ihrer Fabriksgebäude überlassen wurden. Ab Mitte der 60er Jahre wurde die Zerstörung von Favelas zu einem immer öfter vorkommenden Prozess, der vor allem in der südlichen Zone der Stadt häufiger vorkam.²⁶²

Der **Zuwachs der Einwohnerzahl in den Favelas** war damals besonders markant: während sie 1950 noch 169.305 Bewohner zählten, so dienten sie 1960 schon 335.063 Personen als Wohnviertel. Das macht eine **Wachstumsrate von 98%** aus. Die Südzone und Tijuca verzeichneten damals eine Zunahme von 51% und 100%. In den Bezirken der Vororte kam es zu einer noch intensiveren Bevölkerungszunahme, wo sie 150% im Gebiet Leopoldina und 200% in Madureira betrug. 1960 befanden sich 32% der Favelas im Gebiet Leopoldina, das sich entlang der Avenida Brasil erstreckte.²⁶³

104.038 der Favelaeinwohner gingen einem Beruf nach, die zu 36% entweder in der Verarbeitungsindustrie oder als Bauarbeiter tätig waren. Im Dienstleistungssektor waren 34% beschäftigt, die jeweils zu 6% oder 8% in der öffentlichen Verwaltung, im Handel oder im Transport angestellt waren. 56% der Arbeiter erhielten weniger oder gerade noch den Mindestlohn.²⁶⁴

In der Südzone nahmen die Einwohnerzahlen der Favelas hauptsächlich im Stadtviertel Gávea zu, was ohne Zweifel mit dem Arbeitsmarkt dieses Stadtgebiets zusammenhing.²⁶⁵ Doch nicht nur dort siedelten sich immer mehr Leute an, sondern auch im Bezirk der Copacabana, der von 1950 bis 1960 einen Zuwachs von 86% verzeichnete und im Bezirk Gávea von 48%.²⁶⁶

In Gebieten, die schon komplett besiedelt waren, war dieser Zuwachs nur durch die **Vertikalisierung der Gebäude** möglich. Ab 1946 wurde dies durch die Liberalisierung der Bauhöhe von acht auf zwölf Stockwerke durch das Rathaus im Bezirk Copacabana ermöglicht und unterstützt. Wahrscheinlich geschah dies auf Druck der Immobilienunternehmen. Dadurch lässt sich der **Immobilienboom in der Copacabana** ab 1946 erklären, bei dem es zu einer Auswechslung von alten Gebäuden durch neuere und höhere kam.

Zum ersten Mal wurden dort **große Gebäude mit vielen kleinen Apartments** errichtet, wodurch auf eine andere Weise die gleichen Gewinne durch die

²⁶² vgl.: de Abreu 1996:125

²⁶³ vgl.: Parisse 1969:161

²⁶⁴ vgl.: Parisse 1969:151

²⁶⁵ vgl.: IGBE 1966:91

²⁶⁶ vgl.: de Abreu 1996:126

Immobilienfirmen erzielt werden konnten, wie in den Gebieten der Baixada. Denn die ökonomische Überlegung war die gleiche: Der Anstieg der Apartmentangebote ermöglicht einen Verkauf zu einem niedrigen Preis pro Einheit. Beim Verkauf all dieser Einheiten ergibt sich dadurch ein hoher Gewinn für die Immobilienunternehmen.

So kam es, dass sich in der Südzone der Stadt **Garconnieren und Wohnküchen** verbreiteten und in Bezirken, die zuvor von Gesellschaftsschichten mit höherem Einkommen besetzt wurden, nun auch die **untere Mittelklasse** Unterkunft finden konnte. Deren Motiv war vor allem die Nähe zum Arbeitsplatz und zu den Konsumzentren.

Die „**Demokratisierung**“ der **Copacabana** hatte drei Effekte auf die restliche Südzone. Einerseits wurde in den anderen südlichen Stadtvierteln die Bauhöhe auf vier Stockwerke beschränkt, wodurch sich die Vertikalisierung nur in der Copacabana erstreckte. Andererseits wanderten die wohlhabenden Klassen in weniger zugängliche Gebiete (rund um die Lagune Rodrigo de Freitas und in den Westen von Leblon) ab.²⁶⁷ Weiters meldete die steigende Bevölkerungsdichte die Notwendigkeit zur Infrastrukturverbesserung an, besonders in Bezug auf das **Straßensystem** und die **Zugangsverbesserung zum Stadtzentrum**. Die Diskussionen um das akute Straßen- und Wohnungsproblem zeigten ganz deutlich die prekäre Konzeptualisierung der Stadt und die infrastrukturellen Engpässe auf, die in Angriff genommen werden mussten, sollten die starke Zuwanderung und das Wachsen des Immobilienmarkts nicht aufgehalten werden.²⁶⁸

Denn nach dem zweiten Weltkrieg hatte die Südzone zwar viele Dienstleistungen und Luxushandlungen aus dem Stadtzentrum abgezogen, doch fand der Großteil der Mittelklasse im Centro seine Anstellung. Aus diesem Grund musste das Transportsystem und die Straßen für den Personenverkehr ausgehend von der Südzone in die Richtung des Stadtzentrums verbessert werden. Die Staugefahr wäre ansonsten zu hoch geworden.

Die Kernregion der Metropole war weiterhin von der Stadtverwaltung begünstigt worden. Während der Amtszeit Henrique Dodsworth (1937-45) wurde dort eine Reihe von Infrastrukturverbesserungen vollbracht, die einerseits die Zugänglichkeit des Kerns gewährleisten sollten (Fertigstellung von Tunnel, Asphaltierung neuer Straßenzüge) und andererseits zur Verschönerung dienten (Umgestaltung des

²⁶⁷ de Arêu 1996:128
²⁶⁸ vgl.: da Silva 2005:58

Tijuca-Walds und des Vermelha Strands). Während der Verwaltung von Hildebrando de Góes (1946-47) wurden weitere Tunnel errichtet, die die Verbindung zwischen Zentrum und Südzone erleichtern sollten.

Dabei wurde auf die Vororte mit ihren staubigen Straßen, ihren Mangel an grundlegender Infrastruktur und ihren verlassenen öffentlichen Plätzen vergessen.²⁶⁹

Unter der Verwaltung des Bürgermeisters Dulcídio Cardoso (1952-54) wurde dann mit dem Abbau des Santo Antônio Hügels zur Materialgewinnung für die Trassen und den Straßenbau im Stadtzentrum und in der Copacabana begonnen. Er begann die alte, unter Passos errichtete Avenida Beira Mar, die aufgrund des zunehmenden motorisierten Individualverkehrs zuwenig Kapazität lieferte, durch Aufschüttungen entlang der Küste zu verbreitern. Sie sollte als Ausgangsstraße der Copacabana für Direktverbindungen ins Stadtzentrum dienen.

In Bezug auf die damalige Aktualität und die laufende Diskussion der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung bei Stadtentwicklungskongressen und Regierungsprogrammen schreibt Cavalcanti im brasilianischen Geographiejournal: „Es ist unmöglich, eine Stadt ohne Abwasser- oder Leitungswassernetz zu konzipieren. Das würde das gleiche bedeuten, wie einem Organismus ohne Verdauungssystem das Leben zu schenken. [...] Denn das Wasser dient nicht nur zur Verpflegung des Menschen; sondern ist unumgänglich für die persönliche Reinlichkeit, die Sauberkeit der Wohnstätte, die industrielle Entwicklung und das Feuerlöschen.“²⁷⁰ Durch das von den Hügeln kommende Wasser entstanden „mit jedem Regenguss große, kloakengleiche Seen am Fuß des Hügels und in den Ebenen, die die umgebenden Wohnviertel in ungesunde Gebiete verwandelte.“²⁷¹

Der Bürgermeister Alim Pedro (1955-56) kümmerte sich um die Verbesserung der **Wasserversorgung und Abwasserentsorgung**, des **Kommunikationsnetzes** zwischen Nord- und Südzone und der **Konstruktion neuer Stromverteilungsnetze**, weil die Bewohnerzahl der Südzone weiter zunahm.

Der **Plano de Realizações e Obras** (Fertigstellungsplan) von 1957 sah dann die Bodenaufschüttung des Küstengebiets bei Flamengo, die Konstruktion der Avenida Norte-Sul im Centro, den weiteren Abbau des Santo Antônio Hügels und die Zerstörung seiner Favelas, die Fertigstellung der Avenida Perimetral und die

²⁶⁹ vgl.: de Abreu 1996:130

²⁷⁰ vgl.: Cavalcanti 1941:20 (frei übersetzt von Valentin Schipfer)

²⁷¹ vgl.: ebd. 1941:42 (frei übersetzt von Valentin Schipfer)

Durchbohrung weiterer Tunnel vor.²⁷² Die Werke wurden etappenweise innerhalb von zehn Jahren durchgeführt, wobei die Priorität dem Stadtzentrum und der Südzone galt und durch das *Ofício da Secretaria de Obras Públicas da Guanabara* (SURSAN – Institut für öffentliche Bauten von Guanabara) finanziert wurden.

Die **Straßenbahn** verlor nun im Gegensatz zu Beginn des Jahrhunderts immer mehr zugunsten des motorisierten Individualverkehrs an Bedeutung. Von nun an dominierten die Autos den Verkehr und nur die unteren Gesellschaftsschichten benützten weiterhin die Straßenbahnen.²⁷³

Die nachfolgenden Stadtverwaltungen kümmerten sich hauptsächlich um Lösungen des Straßenproblems. Durch die Instruktion 113 während der Präsidentschaft Juscelino Kubitscheks bekam die ausländische Industrie, die in Brasilien nach Investitionsmöglichkeiten suchte, einen besonderen Stellenwert zugewiesen. Darunter befand sich auch die **Autoindustrie**, die sich in Rio de Janeiro in den 60er Jahren niederzulassen begann. Die Stadtverwaltung konzentrierte sich dann darauf, die gesamte Stadt autogerecht auszulegen, denn das Straßensystem musste an den Individualverkehr angepasst und ein Netz erschaffen werden, das einen fließenden Transport ermöglichte.²⁷⁴ So kam es, dass auch die Vororte mit besseren Straßenbelegen ausgestattet wurden, um den Zugang für die Industrie zur Avenida Brasil sicherzustellen.

Das **Verkehrsproblem von Rio de Janeiro** warf dabei wiederum neue Probleme auf, die ihre Ursache in der altimetrischen Geographie bzw. hügeligen Landschaft hatten. Um den Anforderungen des schnellen, modernen Verkehrs gerecht werden zu können, mussten immer mehr Tunnel gebohrt werden. Im Vergleich mit den europäischen Großstädten dieser Zeit wie Berlin oder Paris musste sich Rio de Janeiro ganz anderen Herausforderungen stellen und sich dem „geographischen Schicksal unterordnen.“²⁷⁵

In den nachfolgenden Jahrzehnten nach 1964 konzentrierte sich die Stadtverwaltung wieder auf die Bezirke der Gesellschaftsschichten mit höherem Einkommen und löste 1976 die Straßenbahn durch die **Fertigstellung der ersten U-Bahnstationen** (mit fünf Stationen: Praça Onze, Central, Presidente Vargas, Cinêlandia, Glória) ab. Während der Zeit der Militärdiktatur stand die Favelaentfernung auf der Tagesordnung. Sie erklärte den Slumsiedlungen auf den Hügeln den Krieg, die sie

²⁷² vgl.: de Abreu 1996:131

²⁷³ vgl.: dos Santos 1977:26

²⁷⁴ vgl.: Cavalcanti 1941:496

²⁷⁵ vgl.: Cavalcanti 1941:505

als Widerstandszentren oder auch als bloße Hindernisse für die *bourgeoisification*²⁷⁶ deklarierten. Das Militär entfernte 80 Favelas und vertrieb rund 140 000 Menschen von den Hügeln Rios.²⁷⁷ Dies geschah vor allem in den 70ern, als er Bodenwert in die Höhe schoss.²⁷⁸ Zum Großteil wurden sie an Immobilienunternehmen verkauft. Aber es wurden auch Slumsiedlungen ausradiert, um Grünareale zu erhalten oder Terrains leer zu behalten.

Die ungleiche Einkommensverteilung in der Stadt kam in Form riesiger Immobilienspekulationen auf bisher unbebauten Gebieten wie São Conrado oder Barra da Tijuca zum Ausdruck, wo der Staat in Assoziation mit privaten Unternehmen mit der Vorbereitung eines bisher unbesiedelt gebliebenen Stadtgebiets begann.²⁷⁹

1930 stellt eine grundlegende Wende in der brasilianischen Politik dar, weil sich von nun an der Populismus als nationales Entwicklungsprojekt durchsetzte.²⁸⁰ Die Vorherrschaft der Kaffeeoligarchie, die durch die Weltwirtschaftskrise geschwächt wurde, wurde von **Getúlio Vargas** gebrochen. Von nun waren es nicht mehr die Kaffeeoligarchen vom Land, sondern die **politischen Führer**, die ihre Legitimation in der Stadt zu erlangen versuchten und sich **als raumgestaltende Akteure** innerhalb des institutionellen Rahmens wieder finden.

Der Klientelismus, d.h. das Tauschen von Wählerstimmen gegen lokale (Infrastruktur-) Verbesserungen, war das wesentliche Instrument des Populismus zur Verteilung staatlicher Mittel.²⁸¹ Der so gewählte Politiker verpflichtet sich in diesem Klientel-System, für seine Wähler bestimmte Anliegen zu verwirklichen. Es wurde zum Instrument des Zentralstaats zur politischen Kontrolle der unteren Bevölkerungsschichten.²⁸² Unter Vargas wurde die städtische Arbeiterschaft und Mittelschicht zu einer wichtigen Machtstütze, der erstmals von der Regierung bzw. den politischen Eliten Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Die Favelas wurden ab 1945, als die „demokratische“ Phase unter Vargas begann, zu einer unerschöpflichen Quelle an Wählerstimmen. Doch sollte die städtische Arbeiterschaft gleichzeitig überwacht werden. In den Städten war der populistische

²⁷⁶ vgl.: Davis 2006:108

²⁷⁷ vgl.: Taschner 218

²⁷⁸ vgl.: Davis 2006:99

²⁷⁹ vgl.: de Abreu 1996:135

²⁸⁰ vgl.: Andrade 1979

²⁸¹ vgl.: Banck 1986:522, Gay 1990

²⁸² vgl.: Novy 1994:165

Staat imstande, die Arbeitsgesetzgebung durchzusetzen und gleichzeitig damit soziale Kontrolle auszuüben.

Auch die **Fertigstellungen der Autostrassen** von Bahia nach Rio de Janeiro oder zwischen São Paulo und Rio de Janeiro, die die Mobilität der Bevölkerung zwischen den großen Städten vorantrieben, stellten eine wichtige Bedingung für die raumgestalterischen Herausforderungen der Stadt dar. Ebenso trugen die **niedrigen Bodenpreise** und der **geringe bürokratische Aufwand zur Grundstückerstehung** als positive Vorraussetzungen zur Bevölkerungsexplosion in den peripheren Stadtteilen bei.

Auch die **Investoren und Unternehmer** waren **wichtige Entscheidungsträger**, deren raumgestaltendes Verhalten sich auf die Stadt auswirkte. Im Gegensatz zur Alten Republik, in der die Industrie einen relativ autonomen Standpunkt eingenommen hatte, setzte Vargas auf eine Zusammenarbeit zwischen Staat und dem industriellen Wirtschaftssektor. Die Abmachung mit der Regierung, in der den Unternehmern Standorte zugewiesen und im Gegenzug die Versorgung mit Unterkünften für ihre Arbeitskräfte verlangt wurde, wirkte räumlich segregierend für die Arbeiterschaft, zumal das Zonierungsdekret die Vororte als Industriegebiete vorsah. Die **Raumordnungsbestimmungen ab den 30er Jahren** (z.B. durch die Zonierung der Industriegebiete) fallen in das raumgestaltende Verhalten des institutionellen Rahmens, das zum ersten Mal eine bürokratische Kontrolle ermöglichen sollte. Das Dekret beeinflusste indirekt die Ansiedlung der städtischen Arbeiterschaft und trug dadurch zu einer räumlichen Trennung zwischen den sozialen Schichten bei. Die Verschiebung der Industrien Richtung Vororte dezentralisierte den Arbeitsmarkt und mit ihm auch die Favelas.

Während Vargas' und Kubitscheks Regierungszeit (während und nach dem 2. Weltkrieg) spielte die wechselseitige Kenntnis von **verschiedenen Partikularinteressen** eine wichtige Rolle, um mögliche Konflikte durch Kompromisse zu regeln: Die Präsidenten versuchten alle, im politischen Prozess beteiligten Parteien zufrieden zu stellen. Deshalb sollte die Stadtverwaltung das Zentrum und die Südzone, die die Gesellschaftsschichten mit höherem Einkommen bewohnen wollten, von der Unter- und Mittelschicht befreien. Andererseits war die Arbeiterschaft politisch nicht unbedeutend und sollte durch die Arbeiterunterkünfte gleichzeitig politisch überzeugt und kontrolliert werden können. Dies stand sowohl im Interesse der privaten Unternehmen und Industrien, die sich durch die Überwachung eine effiziente Produktion erhofften, als auch in deren der wohlhabenden Klasse, die eine

soziale Segregation unterstützte. Außerdem sicherte die Regierung unter Kubitschek durch die *Companhia Progresso do Estado da Guanabara* (COPEG) den Industrien Standorte entlang wichtiger Verkehrsachsen. So versuchte der Staat als zentraler Akteur, ein Gleichgewicht zwischen den Gewerkschaftsführern, den Industriellen und den ehemaligen Führungsschichten herzustellen.

Durch die Eröffnung der Avenida Brasil im Jahr 1945, sollte nicht nur eine neue, attraktive Industrieachse, sondern auch ein besserer Zugang zu den Vororten gewährleistet werden. Das sollte den wachsenden Immobiliensektor ansprechen, um diese Gebiete mit Behausungen für die unteren Gesellschaftsschichten weiter zu erschließen. Auch die Errichtung der Avenida Presidente Vargas in den späten 1940ern, bei der 525 Gebäude dem Erdboden gleichgemacht wurden und der Avenida das Bandejas Ende der 50er sollte eine **bessere Verbindung zwischen Vororten und Stadtzentrum** herstellen. Die darauf folgende Parzellierung der Grundstücke in den peripheren Stadtgebieten wird zum raumgestaltenden Verhalten der **Immobilienunternehmen**, die gemeinsam mit Ingenieuren und Architekten zu immer wichtigeren Entscheidungsträgern auf dem kapitalistischen Markt wurden. Außerdem konnten die unteren sozialen Klassen durch jene Immobilieninvestitionen in die Peripherie gelenkt werden.

Durch die Stagnation der urbanen Entwicklung im Stadtzentrum und in der alten Südzone in den 30er und 40er Jahren, verkamen diese Stadtviertel immer mehr, während die wohlhabende Gesellschaftsschicht in die neue Südzone zog. An dieser Stelle behauptet sich das Modell von Burgess, weil die Expansion in die Copacabana und nach Ipanema als Resultat der Invasion durch die Arbeiterschaft in die alten Stadtvierteln erscheint. Als Gegenprozess griff der CBD in den 1950ern und 60ern, durch die Errichtung von Durchzugsstraßen und Tunnels in die Copacabana und in die ihn umgebenden innerstädtischen Bezirke über. Die bessere Verbindung zwischen altem Stadtzentrum und neuer Südzone führte so zur Expansion der Oberschicht, des Dienstleistungssektors und danach, durch die vertikalisierte und verbilligte Bauweise, zur Expansion der unteren Mittelschicht. Die Ausdehnung der unteren Mittelschicht in diese Gebiete, als eine Art der Sukzession, veranlasste die Oberschicht, Interesse an den Immobilienspekulationen in Barra da Tijuca und São Conrado zu zeigen. Dieser Vorbereitungsprozess eines unbewohnten Stadtgebiets für die Oberschicht, wird als residentielle Selbstsegregation verstanden. Die Subventionierung des öffentlichen Transportsektors ließ viele Immobilienunternehmen in entfernte Vororte expandieren, was den Prozess der

Verdrängung der unteren sozialen Gruppen noch zusätzlich ankurbelte, der in der **Segregation in die Peripherie und auf die Hügel** der Südzone endete. Unmittelbar und direkt trug die Stadtverwaltung zur Segregation der Unterschicht durch ihre Zerstörungsaktionen der Favelas entlang der Avenida Brasil und in der Südzone bei, indem sie die so genannten *conjuntos habitacionais* in den weitflächigen Vororten Pavuna und Anchieta, als auch von den *construções de tipo proletário* in Nova Iguaçu als Zwangsalternative bereitstellte. Die Distanz, die dabei oft zwischen Arbeitsplätzen und Wohnstätten entstand, ließ dort funktionale Subzentren aufkommen.

Die **Wechselwirkung zwischen Raum und sozialer Organisation** wird zum Beispiel anhand der Anforderungen deutlich, die die steigende Bevölkerungsdichte in der Südzone mit sich brachte. Einerseits verlangte die Gestalt Rio de Janeiros mit seinen vielen Hügeln nach einer besseren Verkehrsinfrastruktur (z.B. durch den Tunnelbau und die Elektrifizierung des gesamten Bahnnetzes, später durch den U-Bahnbau), um eine funktionierende **soziale Organisation** bei zunehmender Einwohnerzahl auf immer enger werdendem Terrain zu arrangieren. Die räumliche Ausstattung wirkte dabei auf die sozialen Prozesse zurück. Andererseits musste der **Raum** gestaltet werden, um die sozialen Aktivitäten (z.B. Zugang zu Arbeitsplätzen im Stadtzentrum) zu ermöglichen.

3. Zusammenfassung

Rio de Janeiro war mit 811.444 Einwohnern bis 1906 die größte Stadt Lateinamerikas und bis Mitte der 50er Jahre die größte Stadt Brasiliens. Die Hauptwachstumsphase lag, aufgrund der enormen Zuwanderung in der Stadt selbst in den 1950ern und 60ern, während sie in der 1974 gegründeten *Area Metropolitana* bis in die 80er anhielt, um dann deutlich unter den brasilianischen Durchschnitt zu sinken, was vor allem (bei drastisch sinkenden Investitionen) auf die wirtschaftliche Entwicklung zurückgeführt werden kann. Im Jahre 1960, hatte Rio de Janeiro den Hauptstadttitel und damit an politischer Macht verloren und wenig später ging mit dem Aufstieg São Paulos zur dominierenden Wirtschaftsmetropole Brasiliens auch noch das bisher bestehende relative Gleichgewicht zwischen den beiden Städten verloren.²⁸³ **Rio de Janeiro hatte sich auf dem Weg befunden zu einer Global**

²⁸³

vgl.: Beckel 2001:247

City zu werden: erstens zu einer Steuerungszentrale innerhalb der Organisation der Weltwirtschaft, zweitens zu einem wesentlichen Standort und Marktplatz für die führenden Wirtschaftszweige, d.h. für das unternehmensorientierte Finanz- und Dienstleistungsgewerbe und drittens zu einem wesentlich Produktionsstandort dieser Gewerbebezüge, wozu auch die Produktion von Innovation gehört.²⁸⁴

Während des untersuchten Zeitraums von der Ankunft der königlichen Familie aus Portugal bis zur Gründung der neuen Hauptstadt Brasília bekam **die Stadt sowohl im nationalen als auch im internationalen Rahmen einen Stellenwert zugewiesen, den sie weder davor noch danach wiedererlangte:** Im Gegensatz zu anderen Riesenstädten aus Entwicklungsländern legte Rio de Janeiro unter kaiserlicher Führung schon bald seine marginale Bedeutung als Lieferant von Rohstoffen und Agrarprodukten für die Ökonomie Portugals ab. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde Rio de Janeiro zum Spiegel der Modernisierung. Die Stadt bekam gasversorgte Straßenbeleuchtung und Leitungswasser. Die Kutschen verschwanden nach und nach aus dem Stadtbild und wurden zuerst durch die Maultierstraßenbahnen, die von Botafogo bis nach Tijuca fuhren, später durch die elektrischen Straßenbahnen ersetzt, die mit großem Enthusiasmus von den Bewohnern in Santa Teresa aufgenommen wurden. Die Kaffeebarone errichteten ihre Herrenhäuser in den modäreren Wohnvierteln, um näher bei den Theatern, den Bällen und vor allem bei den politischen Entscheidungen zu sein. Zu der Zeit sprossen Hotels und öffentliche Gartenanlagen aus dem Boden und die Cafés vermehrten sich. Diejenigen, die jedoch gekommen waren, um Stellen als Fabriksarbeiter zu suchen, mussten sich in den ärmeren Stadtvierteln ansiedeln, wo sich die Mietskasernen ausbreiteten.²⁸⁵ **Die Stadt Rio de Janeiro stellt auch mit ihrer Slum- bzw. Favelageschichte eine Ausnahme dar,** denn im Vergleich zu den meisten anderen Städten der so genannten Dritten Welt kam es in der ehemaligen brasilianischen Hauptstadt schon viel früher zur Entstehung von Slums. Während die meisten großen Elendsviertel in den Riesenstädten der Entwicklungsländer erst in den 60ern des 20. Jahrhunderts entstanden, entstand 1880 schon die erste Favela auf dem da Providência Hügel.²⁸⁶

Auch die ersten Industrialisierungsschübe ab den 1890er Jahren vollzogen sich früher als in vielen anderen Städten der Dritten Welt. Die nationalen

²⁸⁴ vgl.: Sassen 1991:20

²⁸⁵ vgl.: Alencar 1985:148

²⁸⁶ vgl.: Davis 2006:27

Industrialisierungsprozesse zogen leistungsfähige Menschen vom Land an, die in den Fabriken zu arbeiten begannen. Das Land und seine Bewohner wurden dabei mehr und mehr peripherisiert. Gleichzeitig aber brachte dieser Prozess das Land und die Stadt allmählich enger zusammen: Die immer tiefere, aber sehr ungleiche Einbindung des Landes in die nationale Arbeitsteilung schuf Potential für Migrationen und baute zugleich „Brücken“ in die Stadt, über die Binnenwanderer gehen konnten. Bald stellten diese und ausländische Einwanderer und ihre in der Stadt geborenen Kinder die Mehrheit der Bevölkerung und wurden zu einem zentralen Element des kulturellen, politischen und ökonomischen Wandels. Die Auswirkungen, die die Zuwanderung auf eine Stadt hat, hängen einerseits davon ab, welchen Zugang die Stadt den Neuankömmlingen gewährt. **Im Fall von Rio de Janeiro wurden die Einwanderer vom Land zu am meisten Betroffenen in ökonomischen, sozialen und entwicklungspolitischen Verdrängungsmechanismen am Boden-, Wohnungs- und auch Kapitalmarkt.** Andererseits hängen die Auswirkungen aber auch von den spezifischen Merkmalen der Zuwanderer ab. Ihre Ressourcen – Geld, Bildung und die Einbindung in soziale Netzwerke – üben wesentlichen Einfluss auf die soziale und wirtschaftliche Dynamik einer Stadt aus. Die Menschen, die vor allem während der Weltwirtschaftskrise und des Zusammenbruchs des Landwirtschaftsexports vom Land nach Rio de Janeiro abwanderten, brachten keinen großen Bestand dieser Ressourcen mit und siedelten sich in den Vororten in den Industriegebieten und in den Favelas an.

Dabei stand auch das Raumplanungsprinzip, dass industrielle und gesundheitsschädliche Landnutzung von der Wohnnutzung räumlich getrennt sein sollte, wie in anderen Städten vieler Entwicklungsländer am Kopf. Eine geradezu höllische Zonenordnung scheint zu bestimmen, dass gefährliche Industrietätigkeiten und Transportinfrastrukturen aus einem Dickicht von Slums umgeben werden. Fast jede Stadt der Dritten Welt hat zumindest einen Slumbezirk, der in umweltverschmutzten Gebieten neben Pipelines, chemischen Anlagen oder Raffinerien gelegen ist: Iztapalapa in Mexiko, Cubatão in São Paulo oder Cibubur in Jakarta.²⁸⁷

Die zunehmende Diversifizierung von Rio de Janeiro war nicht nur eine Folge von Migrationsvorgängen, sondern auch Ausdruck ihrer steigenden Einbindung in die globalen Megastadt-Hierarchien. **Die Integration von Rio de Janeiro in die**

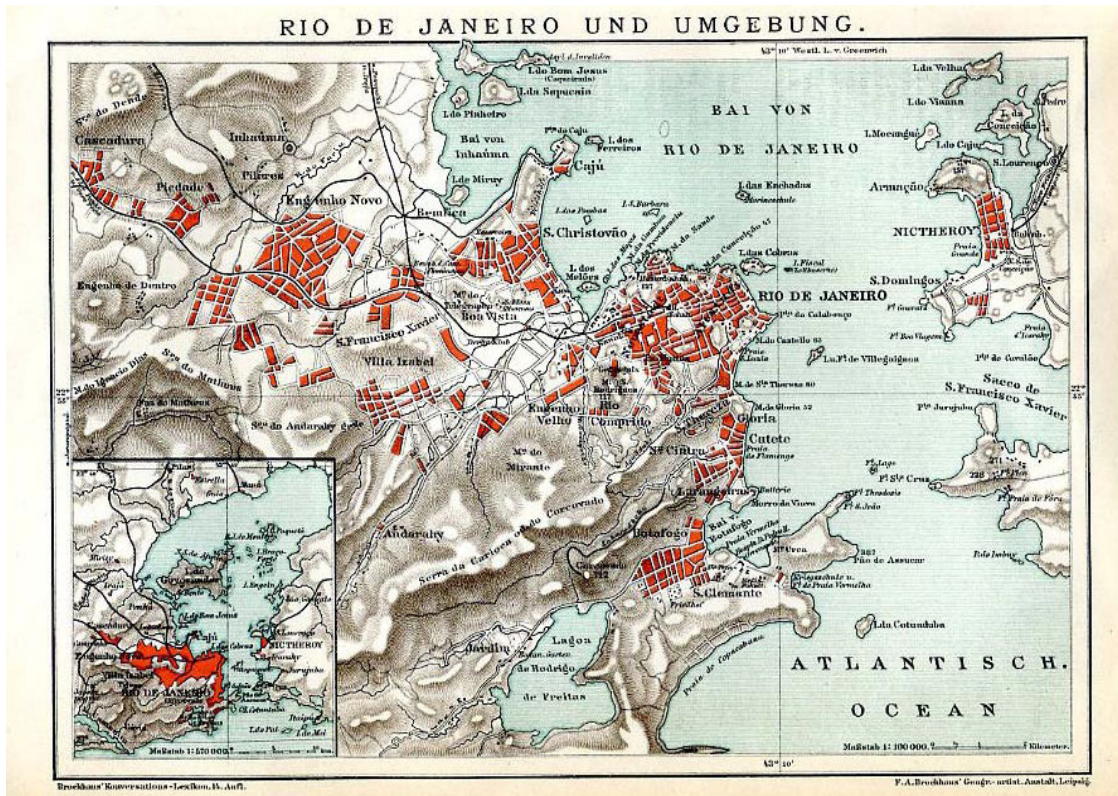
²⁸⁷

vgl.: Davis 2007:129

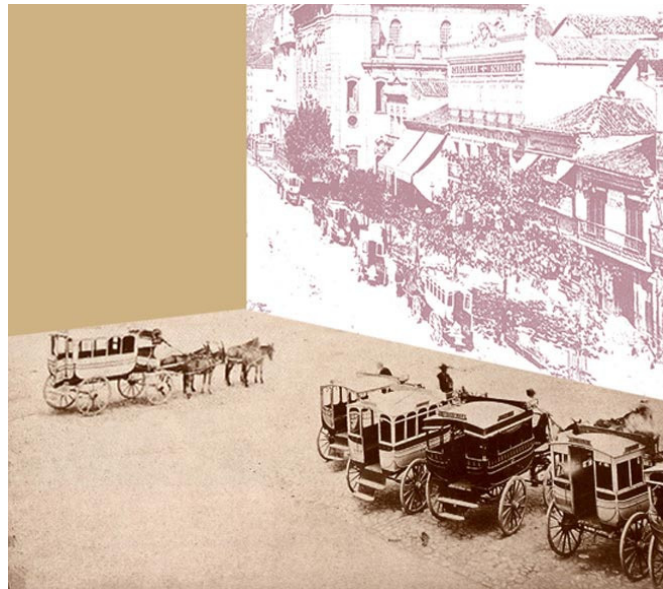
damalige globale Wirtschaft erfolgte nicht vollständig und erfasste nicht die Stadt, ihre Bevölkerung und ihre Wirtschaft als Ganzes, sondern nur ganz bestimmte, soziale oder ökonomische Segmente.²⁸⁸

Inwieweit den mit spezifischen Zuwanderungsströmen und Segregationsmustern zusammenhängenden Problemlagen durch staatliche Sozial- und Infrastrukturpolitik begegnet wurde, war Gegenstand dieser Arbeit. Dabei stellte sich heraus, dass sich die **stadtbezogenen Politiken zum einen vorrangig an den Bedürfnissen der konsum- und kulturorientierten Oberschichten orientierten, zum anderen an den Interessen der ökonomischen Wachstumsbranchen**, die es gegen nationale und internationale Konkurrenz in die Stadt zu ziehen galt.

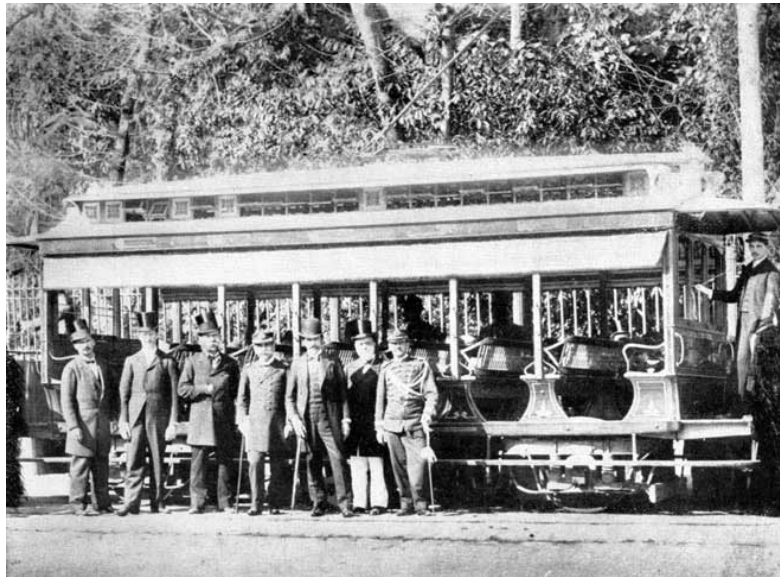
Anhang



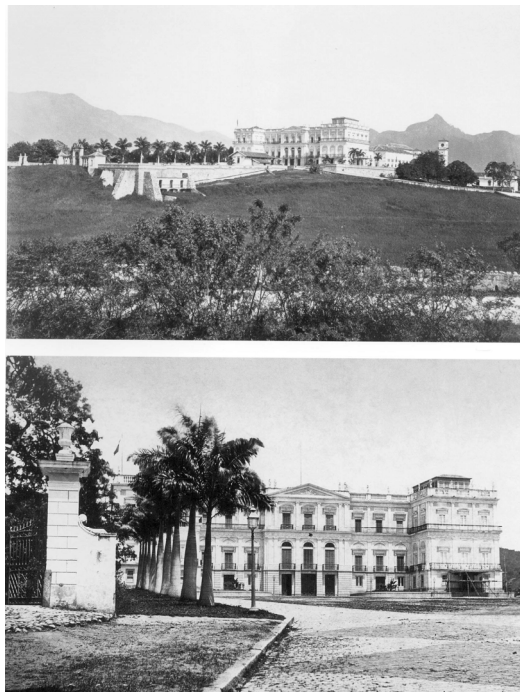
Nr.1.: Auf der Karte ist die Stadt Rio de Janeiro mit ihren Stadtvierteln aus dem Jahr 1895 abgebildet. Die rot eingezeichneten Stellen kennzeichnen bewohnte Gebiete. Diese sind sowohl verstärkt im Stadtzentrum und in der südlichen Zone (Gloria, Catete, Botafogo), als auch in der nördlichen und westlichen Zone (São Cristóvão, Engenho Novo) zu erkennen. Quelle: Brockhaus 1895



Nr.2.: In der gondôla, als erstes öffentliches Transportmittel, hatten neun Personen Platz. Anfangs gab es nur zwei Linien, die in den Stadtvierteln Engenho Velho, São Cristóvão, Botafogo und Centro anhielten. Bald begann das Unternehmen zu florieren und es wurden weitere Linien installiert. Quelle: <http://www.museudantu.org.br/QBrasil.htm>



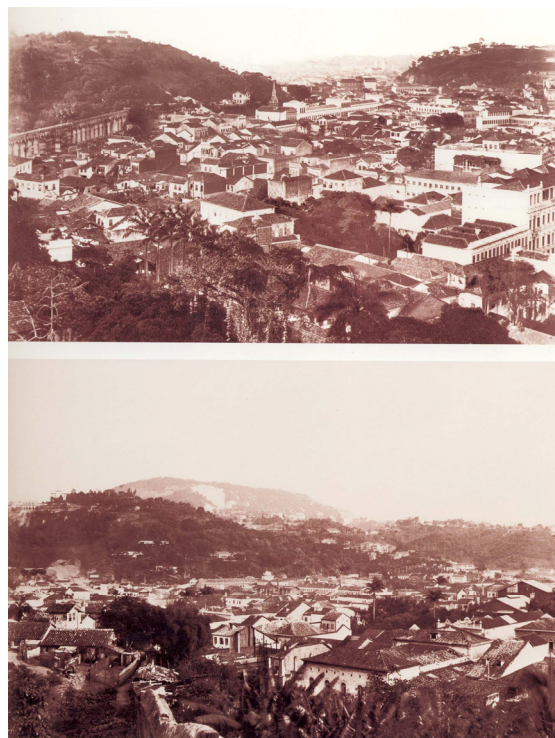
Nr.3.: Die erste elektrische Straßenbahn in Brasilien und ganz Südamerika wurde am 8.Oktober 1892 in Betrieb genommen und feierlich mit wichtigen Persönlichkeiten der damaligen Zeit eingeweiht. Sie fuhr vom Stadtzentrum bis zum Sitz des Straßenbahnunternehmens nach Largo do Machado. Auf der Abbildung ist der damalige Präsident Marechal Floriano Peixoto als dritte Person von rechts nach links zu erkennen. Quelle: <http://www.museudantu.org.br/QBrasil.htm>



Nr.4.: In dem Palast auf dem Quinta da Boa Vista Hügel residierte seit ihrer Ankunft 1808 die königliche Familie, von wo sie eine gute Sicht über die Bucht von Guanabara genoss. Bildquelle: Ermakoff 2006:54



Nr.5.: Am Ende der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden Verbesserungen und Infrastrukturmaßnahmen unternommen, wodurch sich die Klassen mit höherem Einkommen und die Aristokraten mitunter vermehrt in dem Bezirk Catete niederzulassen begannen, der zugleich eines der ältesten Viertel war. In der Mitte ist der Nova Friburgo Palast, später Catete Palast, zu erkennen. Bildquelle: Ermakoff 2006:120



Nr.6.: Auch Santa Teresa wurde ab der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem immer attraktiveren Wohnviertel für höhere Gesellschaftsschichten. Bildquelle: Ermakoff 2006:119



Nr.7.: Auf den Abbildungen ist das Stadtviertel Andaraí (um 1885) zu erkennen, das noch von sehr ländlichem Charakter geprägt war und wo viele Arbeiter, Händler und Hausangestellte wohnten. Bildquelle: Ermakoff 2006:108



Nr.8.: Der do Castelo Hügel (Fotografie von ~1890) musste während der Amtszeit des Bürgermeister Carlos do Sampaio von den Arbeiterfamilien verlassen werden und wurde danach zugunsten der Weltindustriestaustellung und der Hundertjahrfeier der brasilianischen Unabhängigkeit im Jahr 1922 zum Großteil abgetragen. Bildquelle: Ermakoff 2006:153



Nr.9.: Die Gegend um die Lagune Rodrigo de Freitas wurde zum Zeitpunkt der Fotografie (~1865) vor allem von Arbeitern bewohnt und sollte später unter dem Bürgermeister Sampaio zu einem „nobleren“ Wohnviertel umgestaltet werden. Im Hintergrund sind die Dois Irmãos Hügel und der Gávea Felsen zu erkennen. Bildquelle: Ermakoff 2006:129



Nr.10.: Die Abbildung zeigt den Bahnhof Central do Brasil um das Jahr 1899. Bildquelle: Ermakoff 2006:78



Nr.11.: Das Gebiet der Copacabana, hier aus der Sicht vom Leme Hügel, war zum Zeitpunkt der Fotografie 1890 noch gänzlich unbewohnt. Bildquelle: Ermakoff 2006:218



Nr.12.: Eines der ersten bescheidenen Häuser in der Copacabana am Beginn des 20. Jahrhunderts. Bildquelle: Ermakoff 2003:93



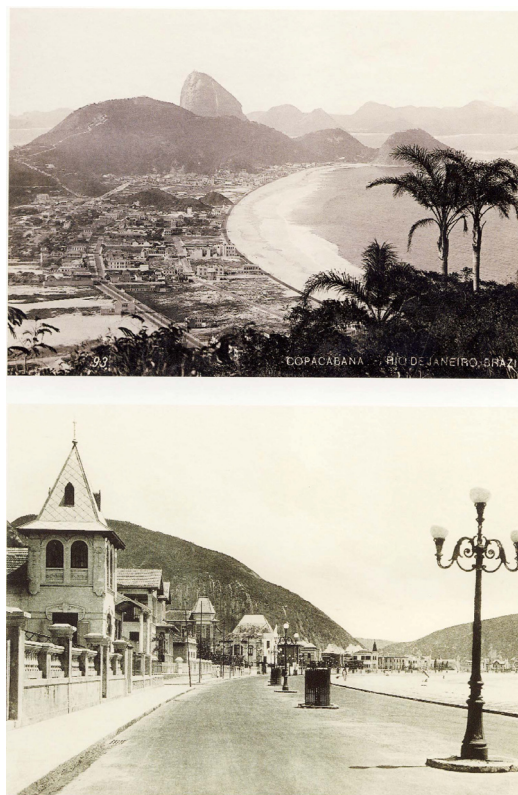
Nr.13.: Die ersten Schritte zu einer Besiedlung in der Copacabana wurden erst in den Anfangsjahrzehnten des 20. Jahrhunderts unternommen. Im Hintergrund sind die Dois Irmãos Hügel zu erkennen. Bildquelle: Ermakoff 2003:95



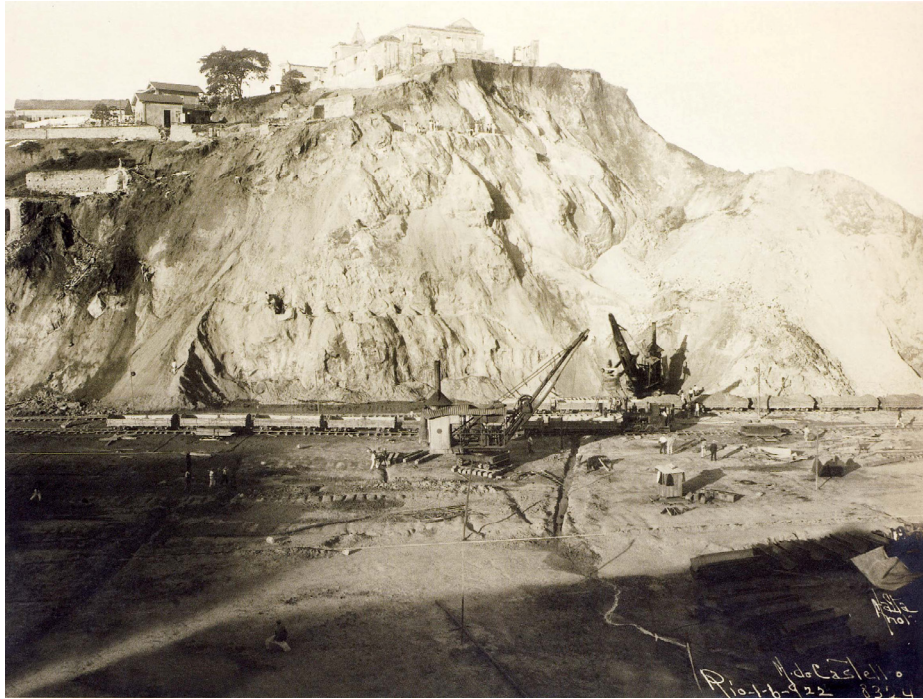
Nr.14.: Eines der ältesten Stadtviertel der alten Südzone, Flamengo, verkörperte lange die Residenzen der Bourgeoisie und der Mittelklasse. Hier mit Blick vom Ende des Flamengo Strands (um das Jahr 1920) Bildquelle: Ermakoff 2003:65



Nr.15.: Die Sicht auf den Botafogo Strand, ganz rechts ist der Regatten-Pavillon zu erkennen, der 1905 errichtet und 1931 zerstört wurde. Bildquelle: Ermakoff 2003:153



Nr.16.: Die obere Abbildung zeigt den bereits dichter besiedelten Bezirk Copacabana, der durch die unter dem Bürgermeister Passos errichtete Avenida Atlântica (1905) vom Copacabana Strand getrennt wurde. Die untere Fotografie zeigt die Avenida aus der Nahaufnahme. Bildquelle: Ermakoff 2003:97



Nr.17.: Ein Bild des bereits zum Großteil abgetragenen do Castelo Hügels, auf dessen Grundfläche die Weltindustrierausstellung und die Hundertjahrfeier stattgefunden hat. Bildquelle: Ermakoff 2003:173



Nr.18.: Haupteingangstor der Weltausstellung und der Hundertjahrfeier aus dem Jahr 1922. Bildquelle: Ermakoff 2003:76



Nr.19.: Der Blick auf die Hauptstrasse der Weltausstellung. Bildquelle: Ermakoff 2003:78



Nr.20.: Nächtlicher Blick auf die Weltausstellung. Bildquelle: Ermakoff 2003:186



Nr.21.: Eine Fotografie der Praia do Pinto Favela aus dem Jahr 1938. Bildquelle: Ermakoff 2008:66



Nr.22.: Die Avenida Atlântica, mit ihrem typischen wellenförmigen Gehsteigdesign gegenüber des Copacabana Palace Hotels. Bildquelle: Ermakoff 2003:195



Nr.23.: Ipanema sollte nach Agaches Stadtplanung zu einem Stadtgarten für Sportler werden und obwohl seine Stadtreform kaum realisiert wurde, wurden doch gewisse Elemente daraus übernommen. Auf dieser Abbildung aus der Anfangszeit des Bezirks sieht man z.B. zwei Tennis-Plätze in Ipanema, die direkt am Strand lagen. Bildquelle: Ermakoff 2003:101



Nr.24.: Anfang der 40er Jahre wurde mit der Errichtung der Avenida Presidente Vargas begonnen. Bis zu ihrer Fertigstellung, vier Jahre später, mussten 525 Gebäude dem Erdboden gleichgemacht werden. Die Avenida blieb lange Zeit von Denkmälern oder ähnlichen Bauten ungeschmückt. Bildquelle: Ermakoff 2008:113



Nr.25.: Ein Ausschnitt der Avenida Brasil mit dem, sich im Bauzustand befindlichen Bonsucesso Spital (11/1950). Bildquelle: Ermakoff 2008:114



Nr.26.: Eine Flugzeugaufnahme (1940) von dem Sozialwohnungsbauprojekt in Penha. Fotoquelle: Ermakoff 2008:128



Nr.27.: In den 1950er und 60er Jahren wurde der Großteil der Favelabevölkerung der Südzone vertrieben und in Sozialwohnungsbaukomplexe in den Vororten der Stadt verlegt. Sozialwohnungsbaukomplex Vila Kennedy. Bildquelle: de Abreu 1996:135

Literatur:

de Abreu, M.A. (1980): Estado e espaço urbano: uma perspectiva histórica. Anais do 4º Encontro Nacional de Geógrafos. Rio de Janeiro: Associação dos Geógrafos Brasileiros.

de Abreu, M.A. (1986): Da habitação ao hábitat: a questão da habitação popular no Rio de Janeiro e sua evolução. In: Revista Rio de Janeiro nº2, abril de 1986.

de Abreu, M.A. (1997): A Evolução Urbana do Rio de Janeiro. Rio de Janeiro: Iplanrio, Biblioteca.

Adorno, S. (1990): A Gestão Filantrópica da Pobreza Urbana. São Paulo em Perspectiva, vol.4. São Paulo: SEADE.

Aguilar, A., Ward, P. (2003): Globalization, Regional Development, and Mega-City Expansio in Latin America: Analyzing Mexico City's Peri-Urban Hinterland. Cities 20:1.

Alencar, F., Carpi, L., Ribeiro, M. (1985): História da Sociedade Brasileira. Rio de Janeiro: Ao Livro Técnico.

de Alencastro, L. (1987): A Pre-Revolução de 30. Novos Estudos. No. 18: 17-21. São Paulo: CEBRAP.

Andrade, R. (1979): Perspectivas no Estudo do Populismo Brasileiro. Novos Encontros da Civilização Brasileira, no. 7, Jan, 41-87.

Atteslander, P., u. Hamm, B. (Hg.) (1974): Materialien zur Siedlungssoziologie. Köln, Berlin.

Azevedo, Aluísio (1983): O Cortiço. São Paulo: Moderna.

Bacha L, Klein S. (1989): Social Change in Brazil, 1945-1985 – The Incomplete Transition. Albuquerque: University of New Mexico Press.

Banck, G. (1986): Poverty, Politics and the Shaping of Urban Space: a Brazilian Example. International Journal of Urban and Regional Research. Vol.10, No.4, December. 524-540.

Benchimol, J. (1982) Pereira Passos: um Haussman tropical. Tese de Mestrado, COPPE/UFRJ, Rio de Janeiro.

Bernecker,W. , Pietschmann H., Zoller R. (2000): Eine kleine Geschichte Brasiliens. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Brockhaus, F.A. (1895): Konversations-Lexikon. Leipzig: F.A.Brockhaus Verlag.

Buarque de Holanda, S. (1989): Raizes do Brasil. Rio de Janeiro/ São Paulo: José Olympio.

Buarque de Holanda, S. (1995): Die Wurzeln Brasiliens. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag.

Burgess, E., u. Bogue, D. (1964): Contributions to Urban Sociology. Chicago.

Burgess, E. (1967): The growth of the city: an introduction to a research project. In: Park, E.,R./ Burgess,E.: The City. London: University of Chicago Press.

Burns, E.B. (1966): The Unwritten Alliance. Rio-Branco and Brazilian-American Relations. New York/London.

Canclini, N. (2007): Makeshift Globalization. In: Burdett, R., Sudjic, D. (2007): The Endless City – The Urban Age Project by the London School of Economics and Deutsche Bank's Alfred Herrenhaus Society. London: Phaidon.

Cammack, P. (1996): Brasilien: Die Alte Republik, 1889-1930. In: Bernecker, W., Buve, R., Fisher, J., Pietschmann, H., Tobler, H. (1996): Handbuch der Geschichte Lateinamerikas. Band 3. Stuttgart: Klett-Cotta.

de Carvalho, J. (1990): Un théâtre d'ombres. La politique impériale au Brésil. (1882-1889) Paris.

Cavalcanti, J. (1940): A Geografia e sua influência sobre o urbanismo. In: Revista Brasileira de Geografia, Ano II, No.4. (10/1940). Rio de Janeiro.

ebd. (1941): A Geografia e sua influência sobre o Tráfego. In: Revista Brasileira de Geografia, Ano III, No.3. (07-09/1941). S. 495-533. Rio de Janeiro.

ebd. (1941): A Geografia Urbana e sua influência sobre o Saneamento Das Cidades. In: Revista Brasileira de Geografia, Ano III, No.1. (01/1941). S. 20- 54. Rio de Janeiro.

Cooley, C.H. (1894): The Theory of Transportation. Baltimore.

Davis, M. (2006): Planet of Slums. Verso: London/ New York.

Engels, F.: Die Lage der arbeitenden Klasse in England. In: MEW 2, Berlin (Ost): Dietz Verlag.

Engels, F.: Zur Wohnungsfrage. In: MEW 18, Berlin (Ost): Dietz Verlag.

Ermakoff, G. (2003): Rio de Janeiro 1900-1930 – Uma crônica fotográfica. G.Ermakoff Casa Editorial: Rio de Janeiro.

Ermakoff, G. (2006): Rio de Janeiro 1840-1900 – Uma crônica fotográfica. G.Ermakoff Casa Editorial: Rio de Janeiro.

Ermakoff, G. (2008): Rio de Janeiro 1930-1960 – Uma crônica fotográfica. G.Ermakoff Casa Editorial: Rio de Janeiro.

Feldbauer, P., Parnreiter C. (1997): Einleitung: Megastädte –Weltstädte – Global Cities. In: Feldbauer, P.,Husa, K., Pilz, E., Stacher, I.(Hrsg.)(1997): Mega-Cities. Die Metropolen des Südens zwischen Globalisierung und Fragmentierung. Wien: Brandes &Apsel/ Südwind.

Fernandes, F. (1990): Nem Federação nem Democracia. São Paulo em Perspectiva. Revista da Fundação SEADE. Vol.4. No.1. São Paulo: SEADE.

Friedrichs, J. (1977): Stadtanalyse. Reinbek.

Freyre, G. (1946): Casa grande e senzala. São Paulo: Olympio.

Freyre, G. (1990): Das Land in der Stadt - Die Entwicklung der urbanen Gesellschaft Brasiliens. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co.KG.

Füchtner, H. (1972): Die brasilianischen Arbeitergewerkschaften, ihre Organisation und ihre politische Funktion. Frankfurt/M.

Furlanetto, D. et alii (1987): Promoção imobiliária e espaço residencial da classe média na periferia metropolitana do Rio de Janeiro. In: Revista Brasileira de Geografia, 49(2), Rio de Janeiro.

Furtado, C. (1975): Die wirtschaftliche Entwicklung Brasiliens. München: Wilhelm Fink Verlag.

Gay, R. (1990): Community organization and clientelist politics in contemporary Brazil: a case study from suburban Rio de Janeiro. In: International Journal of Urban and Regional Research. Vol.14,No.4. December. 648-666.

Geiger, P.P. (1963): Evolução da rede urbana brasileira. Rio de Janeiro: Eigenverlag.

le Goff, J.(1998): Die Liebe zur Stadt – Eine Erkundung vom Mittelalter bis zur Jahrtausendwende. Frankfurt/New York: Campus Verlag.

Hamm,B. (1982): Einführung in die Siedlungssoziologie. München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung.

Häußermann, H., Siebel,W. (2004): Stadtsoziologie – Eine Einführung. Frankfurt/Main: Campus Verlag.

IGBE – Conselho Nacional de Estatística (1966): Características Demográficas e Sociais do Estado de Guanabara. Rio de Janeiro: IGBE.

IGBE – Fundação Instituto Brasileiro de Geografia e estatística (1986): Séries Estatísticas Retrospectivas. Bd.1: Repertório Estatístico do Brasil. Rio de Janeiro.

IGBE – Fundação Instituto Brasileiro de Geografia e estatística (1990): Anuário estatístico do Brasil – 1990. Rio de Janeiro.

IGBE – Fundação Instituto Brasileiro de Geografia e estatística (1993): Anuário estatístico do Brasil – 1992. Rio de Janeiro.

Imparato, I., Ruster, J. (2003): Slum Upgrading and Participation: Lessons from Latin America. Washington, D.C.

Krämer-Badoni T. (1991): Die Stadt als sozialwissenschaftlicher Gegenstand. In: Häußermann H., Ipsen D., Krämer-Badoni T., Läßle D., Rodenstein M., Siebel W.(1991): Stadt und Raum – Soziologische Analysen. Pfaffenweiler: Centaurus Verlag.

Larkin, E. (1998): Foreword. In: Prunty, J. (1998): Dublin Slums, 1800-1925: A Study in Urban Geography. Dublin.

Lefèbvre, H. (1975): Die Stadt im marxistischen Denken. Ravensburg: Otto Maier Verlag.

Marx, K., Engels, F.: Manifest der kommunistischen Partei. In: MEW 4, Berlin (Ost): Dietz Verlag

Lessa, C. (2001): O Rio de Janeiro de todos os brasis. 2ed. Rio de Janeiro:Record.

Levy, E. (1978): Olhando para trás: 40 anos de planejamento urbano em São Paulo. Espaço e Deabtes, No.15: 33-54.

Lobo,M. (1981): Condições de vida dos artesãos e do operariado no Rio de Janeiro da década de 1880 a 1920. Nova Americana:Rio de Janeiro.

Lutz, W., Sanderson, W., Scherbov, S. (1997): Doubling of World Population Unlikely. Nature 387, pp. 803-804.

Marx, K (1970): Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. Frankfurt: Europäische Verlagsanstalt.

Meadows, D., Randers, J., Behrens, W. (1972): Limits of Growth - A report for the Club of Rome's Project on the Predicament of Mankind. Universe Book

Mérian, J. (1988): Aluísio Azevedo: Vida e Obra. O verdadeiro Brasil do século XIX. Rio de Janeiro: Espaço e tempo.

Mertins, G. (2001): Rio de Janeiro. S.245-249. In: Beckel, L. (2001): Megacities – Ein Beitrag der Europäischen Raumfahrtagentur zum besseren Verständnis einer globalen Herausforderung. Salzburg: Geospace Verlag.

Munroe, W.B. (1930): City. In: Encyclopedia of Social Sciences, ed. by E.R.A. Seligmaier, New York.

Noronha Santos, F. (1934): Meios de Transporte no Rio de Janeiro. Rio de Janeiro: Typographia do Jornal do Commercio.

Noronha Santos, F. (1966): As Freguesias do Rio Antigo. Rio de Janeiro: O Cruzeiro.

Novy, A. (1994): Lokaler Widerstand und struktureller Wandel in Brasilien – Lokalinitiativen der Armen an der Peripherie von Sao Paulo. Frankfurt a.M.: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

Novy, A. (2001): Brasilien: Die Unordnung der Peripherie – Von der Sklavenhaltergesellschaft zur Diktatur des Geldes. Wien: Promedia.

Oberai, A.(1993): Population Growth, Employment and Poverty in Third-World Mega-Cities: Analytical Policy Issues. London.

de Oliveira, L. (2003): A Cidade Livre e a Cidade Enclausurada: Relações de Poder e Dominação em 'O Cortiço' e 'O Ateneu'. O Marrare, Rio de Janeiro.

de Oliveira Marques, A. (2001): Geschichte Portugals und des portugiesischen Weltreichs. Stuttgart.

Parisse, L. (1969): Favelas do Rio de Janeiro: Evolução – Sentido. Rio de Janeiro: CENPHA.

Park, E., R. (1952): Human Communities. New York: Free Press.

Park, E.,R. (1974): Die Stadt als räumliche Struktur und als sittliche Ordnung. In: Materialien zur Siedlungssoziologie. Hg.: Atteslander,P. und Hamm B. Köln S.90-100

Pike, R., Howell, D., Graymer, R. (2003): Landslides and Cities: An Unwanted Partnership. In: Heiken, G., Fakundiny, R., Sutter, J.: Earth Science in the City: A Reader. Washington, D.C.

Pfeisinger, G. (2005): Die portugiesische Kolonie Brasilien und das brasilianische Kaiserreich 1500-1889. In: Edelmayr, F., Hausberger, B., Potthast, B. (Hg.) (2005): Lateinamerika 1492-1850/70. Wien: Promedia. S.62-78

Pfeisinger, G. (2007): Una Época de Oro (?) – Zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Argentiniens 1880-1916. In: el Tango, Buenos Aires Tango Club. Heft 04/2007. Wien: Buenos Aires Tango Club Viena.

Population Information Program, Center for Communication Programs, the Johns Hopkins Bloomberg School of Public Health (2002): Meeting the Urban Challenge. Population Reports, vol.30, no.4. Baltimore.

Prefeitura do Distrito Federal (1930): Cidade do Rio de Janeiro: Remodelação Extensão e Embellezamento. Paris: Foyer Brésilien.

Rolnik, R. (1980): São Paulo na virada do Século: o espaço é político. Espaço e Debates, No.17.

Sampaio, C. (1924): Memória Histórica – obras da Prefeitura do Rio de Janeiro. Coimbra, Portugal: Editora Lumen.

dos Santos, F. (1977): Transportes de Massa – Condicionadores ou Condicionados? Revista de Administração Municipal, 24 (144), setembro/outubro.

Sassen, S. (1996): Metropolen des Weltmarkts – Die Neue Rolle der Global Cities. Campus Verlag. Frankfurt.

Segadas Soares, M. (1962): Nova Iguaçu: Absorção de uma Célula Urbana pelo Grande Rio de Janeiro. In: Revista Brasileira de Geografia 24 (2). 1962.

Segados Soare, M. (1964): Fisionomia e Estrutura do Rio de Janeiro. In: Revista Brasileira de Geografia 27 (3). 1965.

Siewert, H.J. (1979): Lokale Eliten. Meisenheim.

da Silva, M.L.P. (2005): Favelas Cariocas – 1930-1960. Rio de Janeiro: Contraponto.

Soares, W. (1975): Catete: Exemplo de Localidade Central Intra-Urbana. In: Lindgren, C.: Leituras em Organização Espacial. Rio de Janeiro: Curso de Planejamento Urbano e Regional. COPPE/ UFRJ.

de Souza, M.J.L. (1993): Armut, sozialräumliche Segregation und sozialer Konflikt in der Metropolitanregion von Rio de Janeiro. Ein Beitrag zur Analyse der „Stadtfrage“ in Brasilien.

Tübingen: Geographisches Institut.

Sweigart, J.E. (1987): Coffee Factorage and the Emergence of a Brazilian Capital Market, 1850-1888. New York.

Taschner, S.: Squatter Settlements and Slums in Brazil. In: Aldrich and Sandhu: Housing the Urban Poor.

Timms, D.W.G. (1971): The Urban Mosaic. Cambridge.

UN Department of Economic and Social Affairs, Population Division (2002): World Urbanization Prospects: The 2001 Revision. New York: United Nations.

UN Department of Economic and Social Affairs, Population Division (2006). World Urbanization Prospects: The 2005 Revision. New York: United Nations.

UN Department of Economic and Social Affairs, Population Division (2008). World Urbanization Prospects: The 2007 Revision. New York: United Nations.

UN-Habitat (1996): An Urbanising World: Global Report on Human Settlements. Oxford.

UN-Habitat (2002): Urban Indicators Database. Oxford.

Vassallo, L. (2001): O Cortiço e a Cidade do Rio de Janeiro. Universidade Federal do Rio de Janeiro.

Weinstein, B. (1990): For Social Peace in Brazil: Industrialists and the remaking of the working class in São Paulo, 1920-1964. University of North Carolina Press.

Zoller, R. (2000): Auf der Suche nach dem neuen Staat: Vargas, Kubitschek, Goulart (1930-1964). In: Bernecker, W.L.; Pietschmann, H. u. Zoller, R. (2000): Eine kleine Geschichte Brasiliens. Frankfurt/Main: ed. Suhrkamp.

Websites:

Geschichte des Morro do Castelo in Rio de Janeiro:

<http://www.almacarioca.com.br/hist08.htm> [letzter Zugriff: 22. Jänner 2009]

Hauptagglomerationen der Weltbevölkerung von 2009:

<http://www.citypopulation.de/world/Agglomerations.html> [letzter Zugriff: 23. März 2009]

Liste der größten Städte der Welt (historisch):

[http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_gr%C3%B6%C3%9Ften_St%C3%A4dte_der_Welt_\(historisch\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_gr%C3%B6%C3%9Ften_St%C3%A4dte_der_Welt_(historisch)) [letzter Zugriff: 07. Jänner 2009]

Museum des städtischen Transports:

<http://www.museudantu.org.br/QBrasil.htm> [letzter Zugriff: 15.Jänner 2009]

Munizipien der Metropolitanregion von Rio de Janeiro:

<http://www.governo.rj.gov.br/municipios.asp> [letzter Zugriff: 03. Jänner 2009]

Wikipedia-Eintrag über die Importsostituierende Industrialisierung:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Importsubstitution> [letzter Zugriff: 03.März 2009]

Wikipedia-Eintrag über die Baixada Fluminense:

http://pt.wikipedia.org/wiki/Baixada_Fluminense [letzter Zugriff: 03. März 2009]

Wikipedia-Eintrag über den Staat von Guanabara:

<http://pt.wikipedia.org/wiki/Guanabara> [letzter Zugriff: 09.März 2009]

Zensi bzw. Volkszählungen des Staates Rio de Janeiro im 20.Jahrhundert:

http://www.ibge.gov.br/seculox/estatisticas_populacionais.shtm [letzter Zugriff: 03.Jänner 2009]

Zensi bzw. Volkszählungen der Metropolitanregionen Brasiliens des Jahres 2000:

ftp://ftp.ibge.gov.br/Censos/Censo_Demografico_2000/Dados_do_Universo/Regioes_Metropolitanas/ [letzter Zugriff: 03. Jänner 2009]

Abstract:

This paper, titled *Social-Spatial Segregation in Rio de Janeiro from 1808 until 1960 – A contribution to the Discourse of Social-Spatial Segregation*, makes use of an interdisciplinary approach on the interface of human geography, urban-sociology and economic history. The focus of this work lays on urban development of Rio de Janeiro which had an economically and politically more important status during the investigated period than now.

Based on Karl Marx' and Friedrich Engels' ideas on urban and class development, on theories of the urban-sociologists Robert Parks and Ernest Burgess of the University of Chicago as well as of the housing-sociologist Bernd Hamm, Rio de Janeiro's social-spatial segregation is analysed, outlining the city's alternating policy makers, their roles and powers. To depict the city's international and national context the analysis of Rio de Janeiro's urban development is connected chapter by chapter to the country's political and economical history.

Kurzzusammenfassung:

Die vorliegende Arbeit "Sozialräumliche Segregation anhand des Beispiels Rio de Janeiros von 1808 bis 1960 – Ein Beitrag zur Diskussion um sozialräumliche Segregation" befindet sich an der Schnittstelle zwischen Humangeographie (Sozialräumliche Struktur), Stadtsoziologie und historischer Stadtforschung, wobei das Erkenntnisinteresse auf der Stadtentwicklung liegt, die ich am Beispiel Rio de Janeiro aus der historischen Perspektive vom frühen 19. Jahrhundert bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts zu spannen versuchte. Um den globalen Kontext nicht zu vernachlässigen, in den die Stadt und das Land damals eingebettet waren, wurden unter anderem Exkurse in die Wirtschaftsgeschichte unternommen. Methodisch vor allem an den Theorien der historischen Stadt- bzw. Sozialforschung der Chicagoer Schule mit Robert E. Park und Ernest W. Burgess und der Siedlungssoziologie von Bernd Hamm orientiert, wird die sozialräumliche Segregation von Rio de Janeiro unter Einbeziehung der Entscheidungsträger und Machtmechanismen analysiert.

C V

Schipfer Valentin

Date of Birth: March 04th 1984 in Vienna/ Austria

Adress: Landstrasse Hauptstrasse 75/4/9

AUT-1030 Vienna

Telefon: +43/ (0)650/ 964 77 14

email: mat_rx64@yahoo.de



Education:

1990-1994 Primary School Sacré Coeur in 1030 Vienna

1994- 2002 Secondary School Theresianische Akademie

with four foreign languages (**French,**

English, Russian, Latin), final secondary-school

Examination focus Geography

1998 Student exchange Secondary School

Ecole Alsacienne in Paris

2000 Cambrigde First Certificate in English

2003 Driving License Category B (Passenger Car)

2004 – 2009 Diploma Study *Development Studies* at University of Vienna

Diploma Thesis: Social-spatial Segregation in Rio de Janeiro from 1808 until

1960 – A Contribution to the Discourse of Social-Spatial Segregation

2006-2009 Study of Portuguese

2009 Test of English as a Foreign Language (TOEFL IBT Test)

Work experience:

Summerjobs 2000/2002 Construction worker at Röck Company

and Alpine-Mayreder

Sommerjob 2001 Secretary at VA Tech Company

2002-2003 Civil Service at Center of Geriatrics Anton

Benya in 1120 Vienna

since 2003 Dj at a variety of Nightclubs in Vienna

Winter 2004 Waiter at Sly&Arnie Bar in 1090 Vienna

2005 Costumer service at BrauUnion in Schwechat

2005-2008 Project logistics for advertising films and motion pictures

Summer 2007 Touristguide and Costumer Service at Mango Tree Hostel in Rio de Janeiro